

FORUM

GAS WASSER WÄRME



Gas und Wasser – Versorgungswirtschaft im Umbruch

*Mit Schwerpunkt anlässlich ÖVGW KONGRESS
und Fachmesse Gas Wasser 2026 in Salzburg*

FIRMEN IM GASFACH

FIGA

www.ovgw.at/figa



www.agru.at

Rohre, Fittings, Platten,
Dichtungsbahnen – Innovative
Kunststoffprodukte von AGRU –
Seit 1948 auf Ihrer Seite!



www.aliaxis.de

FRIATEC Verbindungstechnologie:
• FRIALEN Sicherheitsfittings
• FRIATOOLS Gerätetechnik
• FRIACORE Mechanische Verbindungen



Manufaktur für ökologische Dichtmittel
und Korrosionsschutz

www.bacoga.com

BCG Gas 2000 Dichtmittel zum nach-
träglichen Abdichten von Gewinde-
verbindungen in Gas-Innenleitungen.
ÖVGW G2.662 / Vertrieb AT: www.hig.at



www.bammer-gmbh.at

Die Firma Bammer Handels GmbH
ist Ihr Partner für Komponenten
der Erdöl-, Erdgas- und
Fernwärmeversorgung.



www.denso.de

Führender, weltweit
agierender Anbieter für
Korrosionsschutz-Produkte
und innovative Dichtmittel



www.diehl.com/metering

• Elektronische Gaszähler mit
integriertem Funk
• „Open Metering“ Spezifikation
geeignet für Smart Metering



Endress+Hauser

www.at.endress.com

Endress+Hauser ist einer der inter-
national führenden Anbieter von
Messgeräten, Dienstleistungen und
Automatisierungslösungen.



www.fiorentini.at

• Filter, Vorwärmer
• Absperrarmaturen
• Gasdruckregler
• Sicherheitseinrichtungen



www.gevagmbh.at

Lösungen für die Gas-, Biogas-
und Wasserstofftechnik
Planung • Anlagenbau • Inbetriebnahme
und Eichungen • Service und Wartung



www.gfps.com/at

GF Piping Systems entwickelt, pro-
duziert und vermarktet Rohrleitungs-
systeme für den sicheren Transport
von Flüssigkeiten und Gasen.



www.gmt.de

Kompetenter Partner für
Gasmess- und Regeltechnik
in der Erdgasversorgung.



www.grabnerhaustechnik.at

Prozesswärmekessel – ohne Strom. Kein
Kondensat. Service und Störungsdienst
sowie Schulung für Ihr Bedienpersonal.
4020 Linz, Salzburger Straße 262



www.hawle.at

Hawle ist Hersteller von qualitativ
hochwertigen Armaturen für die
Gasversorgung.
HAWLE. MADE FOR GENERATIONS



www.heatgroup.at

Ihr Partner für Erdgas und Wasserstoff
• Gasdruckregler und SAVs • Molch-
schleusen • Filter / Abscheider / Wärme-
tauscher • GDRA und Verdichteranlagen



www.heat.at

Kompetenz im Erdgasanlagenbau in
eigener Fertigung: Abscheider, Filter,
Wärmetauscher, Druckreduzier- und
Verdichterstationen, Gastrocknung



www.isiflo.de

Innovativer Hersteller ÖVGW-geprüf-
ter Steckverbindungen für Kunst-
stoffrohrleitungen und Rohrbruch-
dichtschellen für die Gasversorgung



www.medon.at

Messtechnik-Spezialist für Gas, Wasser,
Wärme – maßgeschneiderte Lösungen
für Energie-, Chemie- u. Pharmaindustrie
sowie für den kommunalen Bereich



www.midex.at

Wir arbeiten nicht mit Gaszählern
oder Wasserzählern,
sondern mit Menschen!



www.picarro.com

Innovative fahrzeuggestützte Lösung
zur Erhebung von Messdaten
für die Detektion und Reduktion
von Emissionen im Gasverteilnetz



www.pipelife.at

Kunststoff-Rohrsysteme von Pipelife
– diese starken Lebensadern sorgen
für eine sichere Gasversorgung.
Heute und in Zukunft.



www.schermanngmbh.com

Innovative Technologien für die
Lecksuche und Leitungsortung
an erdverlegten Leitungen



EXPERT SERVICES

expertservices.tuvaustria.com

• Kathodischer Korrosionsschutz
• Sachverständigentätigkeit
• Bau-, Gebäude- und Verkehrs-
technik



www.viega.at

Viega.
Höchster Qualität verbunden.



wieland-moellersdorf.at

Alles aus einer Hand –
flexibel, zuverlässig, schnell
Kupferrohre, Fittings, Lote & Zubehör.
Sofort verfügbar für Ihre Projekte!



www.boagaz.com

Europaweiter Experte und Anbieter einer Systemlösung für verbindungslose Gasinstallationen mit flexiblen Edelstahlwellrohren



www.gas.consult.at

Beratung für Gewerbe- und Netzbetreiber von Gas-Anlagen bei Planung/Bau/Betrieb/Überwachung nach geltendem ÖVGW-Regelwerk



www.gwf-group.com

Innovative Lösungen für wertvolle Ressourcen.



www.kontinentale.at

Ihr starker Partner für Armaturen- und Rohrleitungstechnik mit einer umfangreichen Produktpalette für die österreichische Gasversorgung

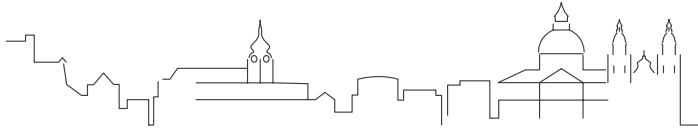


www.pp-engineering.com

Spezialist für kathodischen Korrosionsschutz und für elektromaschinelle Ausrüstung in der Wasser- und Abwassertechnik

Zu diesem Heft

Die jährliche Versammlung der Vereinigung – nunmehr in Form von Kongress und begleitender Fachmesse Gas Wasser – findet heuer, im 145. Jahr des Bestehens der ÖVGW, zum bereits elften Mal in Salzburg statt. Die verschiedenen Schauplätze der Jahrestagungen wurden im Lauf der Zeit immer wieder zum Anlass genommen, lokale Aspekte der Gas- und Wasserversorgung im Vortragsprogramm der Veranstaltung aufzugreifen und in Beiträgen der Vereinszeitschrift abzuhandeln. Dieser guten Tradition folgend nützen auch wir in diesem Heft die Gelegenheit: Wir geben einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten Themen der bisherigen ÖVGW-Jahrestagungen in Salzburg und unternehmen zugleich einen Streifzug durch die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in der Gas- und Trinkwasserversorgung im Bundesland.



Ebenso wie das Programm des Kongresses ist auch die Berichterstattung im vorliegenden Heft von den Umbrüchen und der Neuausrichtung in der Versorgungswirtschaft bestimmt. Im Energiebereich steht Wasserstoff als Energieträger der Zukunft im Mittelpunkt: der Aufbau eines österreichischen Start- und Kernnetzes und die Schaffung der Voraussetzungen für einen geordneten Markthochlauf. Wasserstoff war natürlich auch eines der bestimmenden Themen beim diesjährigen Zukunftsforum Grünes Gas, das Anfang Juni unter dem bezeichnenden Motto „Zwischen Aufbruch und Umbruch“ in Wien stattfand und bei dem erneut hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Forschung über die Rolle grüner Gase im künftigen Energiesystem sowie über die dafür erforderlichen Marktstrategien und energiepolitischen Weichenstellungen diskutierten.

Der Wasserbereich wird einmal mehr von den Aktivitäten der Branche bestimmt, Quantität und Qualität der österreichischen Trinkwasserversorgung angesichts sich ändernder klimatischer Bedingungen oder gesteigener Sicherheitsanforderungen auch in Hinkunft sicherzustellen. Dazu zählen die Öffentlichkeitsarbeit der Interessenvertretung und ihr Engagement auf politischer Ebene ebenso wie Projekte der Unternehmen, wie sie etwa in der Reihe „Leuchttürme der Trinkwasserversorgung“ vorgestellt werden.



FORUM GAS WASSER WÄRME

Heft 4/2026

23. Jahrgang | 132. Ausgabe | 15. Juni 2026

Die Zeitschrift der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach und des Fachverbandes der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen erscheint seit Gründung der ÖVGW im Jahr 1881. Seit 2004 trägt sie den Titel *FORUM Gas Wasser Wärme*.

Cover: ÖVGW zu Gast in Salzburg (shutterstock.com)

KONGRESSFORUM

7
Grußworte
LH Karoline Edtstadler
Bgm. Bernhard Auinger
ÖVGW-Präsident Stefan Wagenhofer

10
ÖVGW KONGRESS 2026 Programm

12
Fachmesse Gas Wasser 2026 Ausstellerverzeichnis und Messeplan
Kongress-App „ÖVGW Events“ 13

14
FIGA und FIWA
Günter Kirschenhofer – FIGA
Johann Rybak – FIWA

15
Rückblick
Das Gasfach zu Gast in Salzburg

18
Salzburgs Gasversorgung im Wandel: Von den Gaswerken zur grünen Zukunft

21
Rückblick
Das Wasserfach zu Gast in Salzburg

24
Starke Wasserfamilie in Salzburg

26
Salzburgs Trinkwasserversorgung: bereit für neue Herausforderungen
„Wir könnten auch einen steigenden Verbrauch gut abdecken“
Interview mit Theodor Steidl 28

ENERGIEFORUM

31
H₂-Netz: Wie Österreich den Anschluss nicht verpassen will

35
Wasserstoff-Hub Österreich
Marktstrukturen und Handel als entscheidende Faktoren

38
FIGA
Mobile Hochdruckverdichter für Erdgas und Wasserstoff

41
Kärnten: Wasserstoffproduktion für den Nahverkehr

43
Nationalratsbeschluss zur Tiefengeothermie

44
FGW-Fernwärmepreis
Tiefengeothermie für urbane Fernwärmenetze



shutterstock.com

6–30

KongressForum mit Salzburg-Schwerpunkt zum ÖVGW KONGRESS und zur Fachmesse Gas Wasser 2026



LINZ AG

54

Eine weitere Folge aus der Reihe „Leuchtturm-Projekte in der Trinkwasserversorgung“: die Filteranlage Goldwörth der LINZ AG



FGW / Max Slovencik

58

„Zwischen Aufbruch und Umbruch“ – das Zukunftsforum Grünes Gas 2026 ging Anfang Juni in Wien über die Bühne

WASSERFORUM

46

Resilienz im Trinkwassersektor
Neue Anforderungen durch das RKEG

48

ÖVGW-Pressesaussendung
Trinkwasserversorgung auf konstant hohem Niveau

50

Trockenphasen zeigen Handlungsbedarf auf
ÖVGW fordert rasche Umsetzung des Regierungsprogramms

52

ÖVGW-Kampagne: Pools befüllen mit Verantwortung

54

Leuchttürme der Trinkwasserversorgung
Die Filteranlage Goldwörth

56

FIWA
Besondere Betriebsbedingungen von Trinkwasserbehältern

VERANSTALTUNGSFORUM

58

Zukunftsforum Grünes Gas 2026

62

Veranstaltungskalender

VERBÄNDEFORUM

63

Die ÖVGW in neuem Look

64

ÖVGW-Fachinformationen
WI 22 „Extremwetterereignisse“

66

HIPS-NET
Europäische Wissensplattform für Wasserstoff in Gasnetzen

67

Neuerscheinungen 6/2026
ÖVGW-Richtlinien

69

im Focus
Good News für's Klima

Impressum: FORUM GAS WASSER WÄRME Offizielle Fachzeitschrift des Fachverbandes der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen (FGW) und der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW). **Redaktion** Chefredaktion: Mag. H.M. Jobst, E-Mail: hjobst@forum-gww.at. Redaktionsteam: Mag. Erich Johann Papp, Mag. Christian Fell. **Verlag und Vertrieb** Friedrich Druck & Medien GmbH, Linz und Wien. **Anzeigenberatung und Medienkoordination** ÖVGW, Victoria Jacek-Nikits, 1010 Wien, Schuberting 14, Tel.: +43/664/8810 4136, E-Mail: jacek-nikits@ovgw.at. **Abonnement** ÖVGW, 1010 Wien, Schuberting 14, Tel.: +43/1/513 15 88-0, E-Mail: office@ovgw.at. **Preis** Einzelheft EUR 8,- Jahresabo (6 Hefte) EUR 40,- **Auflage** 5.700.

OFFENLEGUNG NACH DEM MEDIENGESETZ: **Medieninhaber** Fachverband der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen (FGW), repräsentiert durch GF Mag. Michael Mock; Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW), repräsentiert durch GF Mag. Michael Mock. 1010 Wien, Schuberting 14, Tel.: +43/1/513 15 88-0, E-Mail: office@fgw.at, office@ovgw.at. **Herausgeber** peripher.media. 1140 Wien, Spallartgasse 19/1/31, E-Mail: office@forum-gww.at.

FORUM

GAS WASSER WÄRME



shutterstock.com

ÖVGW KONGRESS | Fachmesse Gas Wasser 2026

KongressForum

Grußworte | Tagungsprogramm | Ausstellerverzeichnis | Messeplan | FIGA/FIWA

*Rückblick: Das Gasfach zu Gast in Salzburg | Gasversorgung im Wandel:
Von den Gaswerken zur grünen Zukunft*

*Rückblick: Das Wasserfach zu Gast in Salzburg | Starke Wasserfamilie im Land |
Bereit für neue Herausforderungen*



Österreichische Volkspartei

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Mit dem ÖVGW-Kongress und der Fachmesse Gas Wasser 2026 wird Salzburg einmal mehr zum Treffpunkt zentraler Zukunftsfragen unserer Infrastruktur- und Energieversorgung. Es freut mich sehr, dass dieses bedeutende Branchentreffen heuer in unserer Landeshauptstadt stattfindet und zahlreiche Expertinnen und Experten aus ganz Österreich nach Salzburg führt.

Gerade in Zeiten großer Herausforderungen, von Versorgungssicherheit über Klimaschutz bis hin zur nachhaltigen Nutzung unserer Ressourcen, braucht es Innovation, technisches Know-how und einen starken Austausch innerhalb der Branche. Wasser und Energie zählen zu den wichtigsten Grundlagen unseres täglichen Lebens. Eine sichere, moderne und nachhaltige Versorgung ist daher von zentraler Bedeutung für Bevölkerung, Wirtschaft und Lebensqualität.

Der ÖVGW-Kongress mit seiner begleitenden Fachmesse bietet dafür eine wichtige Plattform. Hier treffen Erfahrung und Innovation aufeinander, hier werden neue Technologien präsentiert und aktuelle Entwicklungen diskutiert. Dass rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Salzburg kommen, unterstreicht die hohe Bedeutung dieser Veranstaltung weit über die Branche hinaus.

Mein herzlicher Dank gilt der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach sowie allen Organisatorinnen und Organisatoren für die Durchführung dieses Kongresses und für die Entscheidung, Salzburg als Messe- und Kongressstandort auszuwählen.

Ich wünsche Ihnen spannende Gespräche, wertvolle fachliche Impulse und zugleich die Gelegenheit, auch die besondere Atmosphäre unserer Mozartstadt und die Schönheit des Salzburger Landes zu genießen.

Mit den besten Grüßen

Mag. Karoline Edtstadler
Landeshauptfrau



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zum ÖVGW Kongress und zur Fachmesse Gas Wasser 2026 im Messezentrum Salzburg willkommen zu heißen. Unsere Stadt zählt seit vielen Jahren zu den führenden Kongress- und Tagungsstandorten Österreichs – ein Ort, an dem Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis zusammenkommen, um zentrale Zukunftsfragen gemeinsam zu gestalten.

Die Themen dieses Kongresses könnten aktueller kaum sein. Die Energie- und Wasserversorgung steht vor tiefgreifenden Veränderungen, die von der regionalen Infrastruktur bis zur internationalen Forschung reichen. Innovationen im Gasnetzbau, Projekte zu grünem Gas, Digitalisierung in der Wasserversorgung oder neue Ansätze im Ressourcenmanagement zeigen, wie breit das Spektrum jener Herausforderungen ist, die unsere Zukunft prägen werden. Der ÖVGW Kongress bietet dafür eine ideale Plattform: Er verbindet fachliche Exzellenz mit praxisnahen Lösungen und schafft Raum für Austausch, Vernetzung und neue Impulse.

Zugleich möchte ich Sie einladen, die Schönheit unserer Stadt zu genießen – von der historischen Altstadt über die kulturelle Vielfalt bis hin zu den einzigartigen Blicken auf Stadtberge und Flusslandschaft. Ich hoffe, dass Sie neben dem dichten Programm auch Gelegenheit finden, unsere Stadt zu erkunden und ihre besondere Atmosphäre zu erleben.

Ich wünsche Ihnen zwei inspirierende Tage voller Erkenntnisse, Begegnungen und konstruktiver Diskussionen in Salzburg.

Mit herzlichen Grüßen

Bernhard Auinger
Bürgermeister Stadt Salzburg



Gas Connect Austria

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

der ÖVGW Kongress und die Fachmesse bringen die richtigen Menschen zusammen und richten den Blick auf das Machbare. Seit 145 Jahren steht die ÖVGW für Qualität und Sicherheit; daran knüpfen wir an.

Im Gasbereich steht die Transformation hin zu grünen Gasen wie Biomethan oder Wasserstoff im Mittelpunkt. Die österreichische Gaswirtschaft ist darauf bereits bestens vorbereitet: Die ÖVGW hat mit Regelwerken, zertifizierten Produkten und Fachkräfte-Ausbildung die Grundlagen geschaffen, damit die Integration grüner Gase technisch reibungsfrei und kosteneffizient gelingt. Nun sind die rechtlichen Rahmenbedingungen gefragt: Das Gaswirtschaftsgesetz für das Wasserstoff-Startnetz, das Erneuerbare-Gase-Gesetz zur Hebung des Biogaspotenzials. So wird auch in Zeiten der Energiewende Versorgungssicherheit gewährleistet und Österreichs Gas-Drehscheibenfunktion erhalten.

Beim Wasser rücken sinkende Grundwasserstände und Extremwetter die Resilienz der Versorgung in den Mittelpunkt. Unser Ziel bleibt Trinkwasser in höchster Qualität, sicher, leistbar und für alle. Dazu gehören zusätzliche Quellen und Brunnen, Verbindungsleitungen zwischen Versorgern und bedarfsgerechte Speicher für mehr Betriebssicherheit und Krisenfestigkeit. Ein verpflichtendes Register für Wasserentnahmen schafft Transparenz, in Mangellagen hat die Trinkwasserversorgung Vorrang. Die ÖVGW begleitet dies mit aktuellem Regelwerk, Ausbildung und Zertifizierung.

Nutzen wir den Kongress für klare Prioritäten und konkrete nächste Schritte. Ich wünsche Ihnen zwei erkenntnisreiche Tage, gute Begegnungen und eine schöne Zeit in Salzburg.

Mit herzlichen Grüßen

Ing. Mag. Stefan Wagenhofer
Präsident der ÖVGW

ÖVGW KONGRESS 2026 – Programm Mittwoch, 24. Juni



9:00

BEGINN DER FACHMESSE UND RUNDGANG

10:30

FESTLICHE ERÖFFNUNG KONGRESS UND FACHMESSE GAS WASSER

Ing. Mag. Stefan WAGENHOFER, Präsident der ÖVGW | Mag. Nikolaus SAUER, Vizepräsident der ÖVGW

Begrüßung im Namen der Stadt Salzburg

Festvortrag: „KI und der Blick in die Zukunft – Welche Möglichkeiten entstehen für die Gas- und Wasserbranche?“

Mag. Christiane VARGA

12:00 Mittagspause

Die Ausstellerfirmen freuen sich,
die Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmer bei einem Mittagsbuffet im Rahmen der Fachmesse begrüßen zu dürfen.

13:30 – 16:05

VORTRÄGE GAS

Innovation trifft Praxis – Neuerungen im Gasnetzbau und -betrieb

Moderation: DI Jochen HAGEMANN, Netz Niederösterreich

Erfolgreiche Umsetzung des Forschungsprojekts Pipe Sense Live

DI Lisa STRASSER, TU Graz

EMPIT-System: Rohrleitungsüberprüfung ohne Molchung

Ing. Josef GUGEREL, Netz Niederösterreich

Daniel LAMPRECHT, Energienetze Steiermark

Rohrleitungsbau Steiermark – Südschiene 3

Daniel ZINK, Energienetze Steiermark

13:30 – 16:00

VORTRÄGE WASSER

Digitalisierung in der Wasserversorgung

Moderation: Johannes HERZOG, MSc, ÖVGW

KI in der Wasserversorgung

Maximilian WAGNER

KI in der Wasserversorgung –

Vorhersage der Quellschüttung im Karstbereich

Ao. Univ.Prof. Dr. Paul BLASCHKE, TU Wien

14:45 – 15:15 Pause in der Fachmesse

Digitale Netzprozesse im Verteilernetzbau Gas

Ing. Mario MANDL, Wiener Netze

Technische Lösungen für die Herausforderungen der EU-Methanemissionsverordnung

Martin ENDRAS, Picarro (Mitglied der FIGA)

Maximilian SCHMUTTERER, GWF (Mitglied der FIGA)

14:25 – 14:55 Pause in der Fachmesse

Ergebnisse des ÖVGW-Benchmarks 2025

DI Dr. Roman NEUNTEUFEL, Universität für Bodenkultur Wien

Cleverer Partner –

Wenn die Wasserwerks-KI im Alltag mitarbeitet!

Michael-Marcus TAUBER, cell GmbH (Mitglied der FIWA)

17:00

ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER ÖVGW

(nur für Mitglieder)

Registrierung ab 16:30

19:00 – 23:30

GALA-ABEND

Messezentrum Salzburg / Halle 1



Programm Donnerstag, 25. Juni – ÖVGW KONGRESS 2026

9:30 – 11:40

VORTRÄGE GAS

Von der Idee zur Umsetzung – Praxisberichte aus „Grünes Gas“-Projekten
Moderation: Ing. Mag. Michael WOLTRAN, AGGM

Erfahrungsbericht zur Umwidmung einer Gasleitung auf Wasserstoffbetrieb

Ing. Wolfgang LEIDINGER, Netz Oberösterreich

Einblicke ins Projekt EUH2STARS zur Untergrund-Speicherung von Wasserstoff

DI Stephan BAUER, RAG

Hydrogen Blending Simulation (HyBS)

Gernot HAIDER, MBA MSc, AGGM

Einspeisung Biomethan (neue Anlage bei Kläranlage)

Ing. Günther TUMFART, BEng MSc MBA, Netz Oberösterreich

Kontinuierliche Gasqualitätsanalyse in Echtzeit:

TDLAS Praxisbeispiel an der Biogas Übergabestation Parndorf

Dr. Sabine HOLZNER, Endress + Hauser (Mitglied der FIGA)

9:30 – 11:40

VORTRÄGE WASSER

Projekte für die Versorgungssicherheit
Moderation: DI Stefan KRAKOW, ÖVGW

Verleihung Studienpreis: Die Zukunft des Spitzenwasserbedarfs: Wie Klimawandel, Urbanisierung und Bevölkerungswachstum den Spitzenwasserbedarf beeinflussen

DI Dr. Anika STELZL, TU Graz

Optionen zur Resilienzsteigerung und Anpassung an den Klimawandel in der Wasserversorgung (Forschungsprojekt ResilJetzt!)

Dr. Birgit Maria MÜLLER, DVGW – Technologiezentrum Wasser

[Neubau Hochbehälter Schlossberg]

DI(FH) Philipp SCHAUER, Holding Graz

Erneuerung der Zubringerleitungen auf den Mönchsberg (DN500 bis 700)

DI Ludwig STAIGER, MBA, Salzburg AG

Trinkwassertransportleitungen im Pipelineverfahren – Kosteneffizienter Bau mit Stahlrohren

Alois KLUIBENSCHÄDL, ALPE PIPE SYSTEMS (Mitglied der FIWA)

11:40 Mittagspause

Die Firmen im Wasserfach (FIWA) und die Firmen im Gasfach (FIGA) freuen sich, die Veranstaltungsgäste bei einem Mittagsbuffet im Rahmen der Fachmesse begrüßen zu dürfen.

12:45 – 14:10

VORTRÄGE GAS

Wissen schafft Wandel: Grünes Gas Forschung für die Energiewende
Moderation: DI Michael OBERMANN, PhD, ÖVGW

Verleihung Studienpreis: Techno-ökonomische Analyse zur Erweiterung der Gasinfrastruktur um Wasserstoff am Beispiel Alpenrheintal
Stefanie NÄGELE

Energiesystem-Modellierung

DI Philip WORSCHISCHEK, AGGM

H2toPipes – Einfluss von Wasserstoff auf die Lebensdauer von PE-Rohrwerkstoffen?

Priv. Doz DI Dr. mont. Florian ARBEITER, Montanuniversität Leoben

Wasserstoffverträglichkeit von Gasdruckregler und Gaszähler – Erfahrungsberichte aus dem In- und Ausland

Ing. Peter NEUHAUSER, HEAT energy GmbH (Mitglied der FIGA)

12:45 – 14:30

VORTRÄGE WASSER

Herausforderungen im Ressourcenmanagement
Moderation: DI Dr. Inés WILHARTITZ, ÖVGW

Die aktuelle Lage des österreichischen Wasserhaushalts

DI Mag. Jutta EYBL, BMLUK

Entwurf Absicherung der Trinkwasserversorgung – Novelle WRG

Mag. Martin NIGISCHER, ONZ und Partner Rechtsanwälte

GroundwaterDrought: Entwicklung eines webbasierten Analyse- und Informationssystems zur Bewertung von Grundwasserdynamiken

Dr. Christian MÖCK, EAWAG

Jeder Tropfen zählt – Ressourcenmanagement in der Wasserversorgung

Marcus GRAF, GWF (Mitglied der FIWA)

ab 14:30

EXKURSIONEN GAS

Besichtigung des Heizkraftwerks Salzburg Mitte
auf Einladung der Salzburg AG

Besichtigung des UGS Haidach
auf Einladung der RAG

ab 15:00

EXKURSIONEN WASSER

Besichtigung des Trinkwasser-Hochbehälters Kapuzinerberg
auf Einladung der Salzburg AG

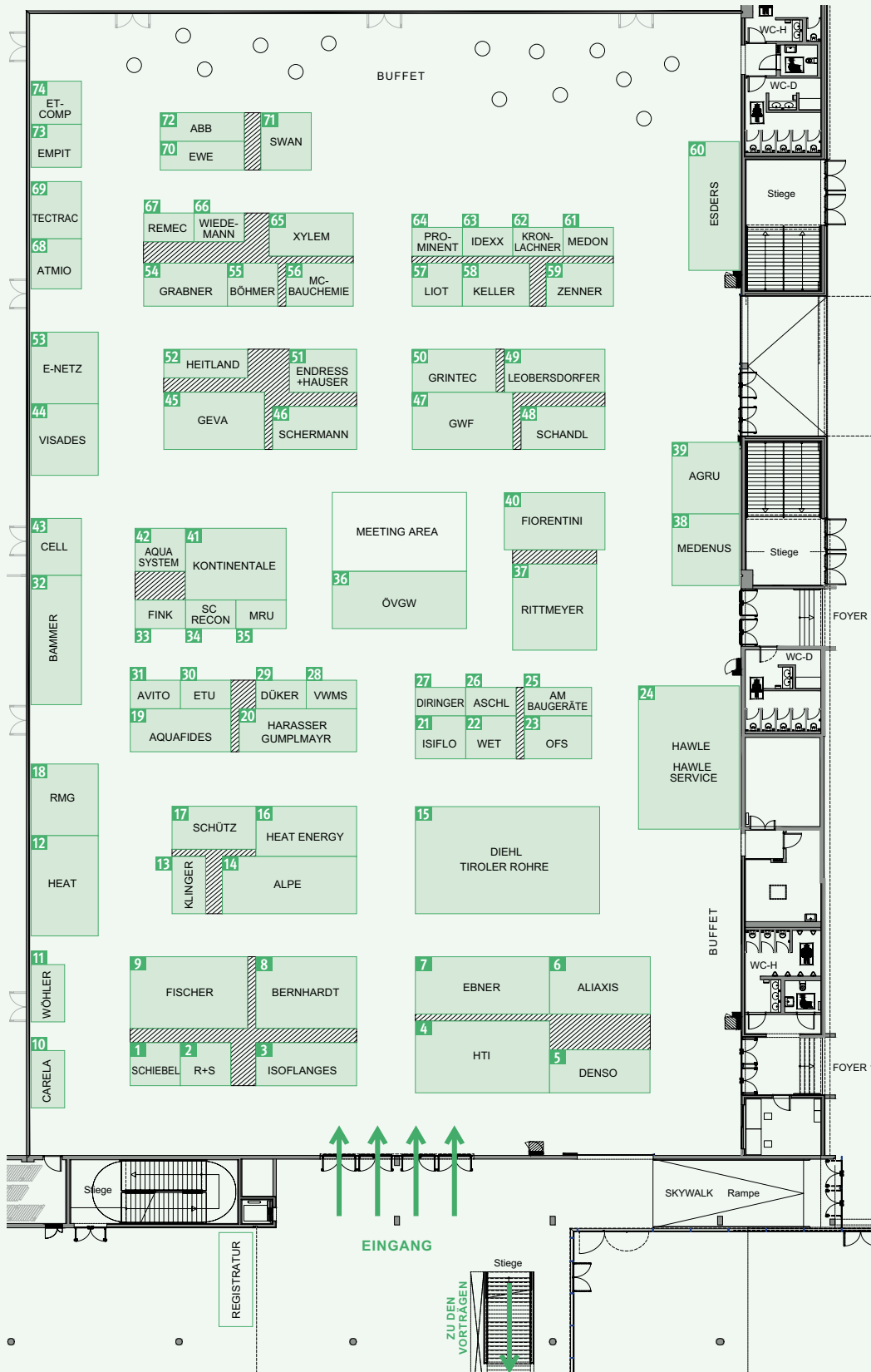
Besichtigung des Kraftwerkes Sohlstufe Lehen
auf Einladung der Salzburg AG



FACHMESSE GAS WASSER 2026

Messezentrum Salzburg – Ausstellerverzeichnis und Messeplan (Stand: 8. 6. 2026)

- 72 ABB AG, *Wiener Neudorf*
- 39 AGRU Kunststofftechnik GmbH, *Bad Hall*
- 6 Aliaxis Deutschland GmbH, *Mannheim (Deutschland)*
- 14 ALPE PIPE SYSTEMS GmbH & Co. KG, *Stams*
- 25 AM Baugeräte HandelsgmbH, *Raasdorf*
- 19 AQUAFIDES GmbH, *Schörfling am Attersee*
- 42 Aqua-System Technologie GmbH, *Eberschwang*
- 26 ASCHL 1A Edelstahl GmbH, *Pichl bei Wels*
- 68 atmio – M2Tech GmbH, *Hamburg (Deutschland)*
- 31 Avito Behälterbau und Systemtechnik GmbH, *Pramet*
- 32 BAMMER Handels GmbH, *Gablitz*
- 8 G.Bernhardt's Söhne GmbH, *Wiener Neudorf*
- 55 Böhmer GmbH, *Sprockhövel (Deutschland)*
- 10 Carela GmbH, *Rheinfelden (Deutschland)*
- 43 Cell GmbH, *St. Johann im Pongau*
- 5 DENSO GmbH & Co KG, *Ebergassing*
- 15 Diehl Metering GesmbH, *Wien*
- 27 DIRINGER & SCHEIDEL Austria GmbH, *Pucking*
- 29 Düker GmbH, *Karlstadt (Deutschland)*
- 7 F. EBNER GmbH, *Salzburg*
- 73 EMPIT GmbH, *Berlin (Deutschland)*
- 51 ENDRESS+HAUSER GesmbH, *Wien*
- 53 e-netz Südhessen AG, *Darmstadt (Deutschland)*
- 60 ESDERS GmbH, *Haselünne (Deutschland)*
- 74 ET-Comp / MHC Holding, *Brixen im Thale*
- 30 ETU GmbH, *Holzhausen*
- 70 Wilhelm EWE GmbH & Co. KG, *Braunschweig (Deutschland)*
- 33 Fink Leitungsmesstechnik GmbH, *Dorfen (Deutschland)*
- 40 Pietro Fiorentini Gastechnik GmbH, *Brunn am Gebirge*
- 9 Georg Fischer Rohrleitungssysteme GmbH, *Loosdorf*
- 45 GEVA Austria GmbH, *Kemeten*
- 54 Grabner Haustechnik GmbH, *Linz*
- 50 GRINTEC GmbH, *Graz*
- 47 GWF Österreich GmbH, *Wien*
- 20 Schlosserei Harasser GmbH, *Saalfelden*
- 24 E. HAWLE Armaturenwerke GmbH, *Vöcklabruck*
- 24 Hawle Service GmbH, *Leobersdorf*
- 12 HEAT gas technologies GmbH, *Biedermansdorf*
- 16 HEAT energy GmbH, *Biedermansdorf*
- 52 ERNST HEITLAND GMBH & CO. KG, *Solingen (Deutschland)*
- 4 HTI Österreich KG, *St. Florian*
- 63 IDEXX Technologies Limited, *Newmarket, Suffolk (UK)*
- 21 ISIFLO GmbH, *Hemer (Deutschland)*
- 3 ISOflanges GmbH, *Winsen/Aller (Deutschland)*
- 58 KELLER Pressure AG, *Winterthur (Schweiz)*
- 13 Klinger Gebetsroither GmbH & Co KG, *Marchtrenk*
- 41 Kontinentale, Zweigniederlassung der Frauenthal Handel Gruppe AG, *Gerasdorf*
- 62 Kronlachner Leckortungs GmbH, *Bad Wimsbach-Neydharting*
- 49 Leobersdorfer Maschinenfabrik GmbH, *Leobersdorf*
- 57 Liot Kunststofftechnik GmbH, *Dölsach*
- 56 MC-Bauchemie GmbH, *Wiener Neudorf*
- 38 MEDENUS / ENVIRON Engineering GmbH, *Engelmannsbrunn*
- 61 medon GmbH, *Olbendorf*
- 35 MRU Messtechnik GmbH, *Wiener Neustadt*
- 23 OFS Oberflächenschutz und Betonsanierung GmbH, *Wien*
- 36 ÖVGW – Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach, *Wien*
- 64 ProMinent Dosiertechnik Ges.m.b.H., *Rosenu/Sonntagberg*
- 67 Remec AG, *Schattdorf (Schweiz)*
- 37 RITTMAYER Ges.m.b.H., *Wien*
- 18 RMG Messtechnik GmbH, *Butzbach (Deutschland)*
- 2 R+S Group, *Großgmain*
- 48 SCHANDL GmbH, *München (Deutschland)*
- 46 SCHERMANN GmbH, *Fischamend*
- 1 Schiebel Antriebstechnik GmbH, *Wien*
- 17 SCHÜTZ GmbH Messtechnik, *Lahr (Deutschland)*
- 34 sc-recon GmbH, *Hamm (Deutschland)*
- 71 SWAN Analytische Instrumente GmbH, *Ternitz*
- 69 TECTRAC A Bohr Company, *Hamburg (Deutschland)*
- 15 Tiroler Rohre GmbH, *Hall in Tirol*
- 44 VISADES Technologie und Entwicklung GmbH, *Salzburg*
- 28 VWMS GmbH – Vienna Water Monitoring Solutions, *Zwerndorf, Weiden an der March*
- 22 WET Schaper GmbH, *Adelhausen (Deutschland)*
- 66 Fritz Wiedemann und Sohn GmbH, *Wiesbaden (Deutschland)*
- 11 Wöhler GmbH, *Wilhelmsburg*
- 65 Xylem Water Solutions Austria GmbH, *Stockerau*
- 59 ZENNER International GmbH & Co. KG, *Saarbrücken (Deutschland)*



Location und Kontakt

Ort:
Messezentrum Salzburg
5020 Salzburg, Am Messezentrum 1

Öffnungszeiten:
MI, 24. 6. 2026, 9:00 – 18:00 Uhr
DO, 25. 6. 2026, 9:00 – 15:00 Uhr
Die Fachmesse ist allen Interessierten über eine kostenfreie Messtageskarte zugänglich

Kontakt:
Salzburg Congress / Congress Services
Mag. Heidrun Angermüller
5020 Salzburg, Auerspergstraße 6
Tel.: +43 / 662 / 88987-605
ÖVGW, Katharina Domes
Tel.: +43 / 1 / 513 15 88-20

Kongress-App „ÖVGW Events“



Das Programm von ÖVGW KONGRESS und Fachmesse Gas Wasser inkl. Ausstellerverzeichnis finden Sie auch in der App „ÖVGW Events“

- So funktioniert's:
1. QR-Code scannen
 2. App „ÖVGW Events“ auf das Smartphone laden
 3. Push-Benachrichtigungen aktivieren, um laufend aktuelle Informationen zu erhalten.

ÖVGW KONGRESS UND FACHMESSE GAS WASSER 2026

Die Firmen im Gasfach (FIGA) und die Firmen im Wasserfach (FIWA)



Günter Kirschenhofer
Vorsitzender „Firmen im Gasfach“ (FIGA)

FIGA

„Die Fachmesse und der Kongress bieten für unsere Branche jedes Jahr eine einzigartige Gelegenheit, aktuelle Herausforderungen zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und innovative Lösungen für die Zukunft der Gasversorgung vorzustellen – und angesichts der laufenden Transformation unserer Energiesysteme ist der fachliche Dialog zwischen Netzbetreibern, Herstellern, Dienstleistern und Anwendern wichtiger denn je.“

Die *Firmen im Gasfach (FIGA)* leisten mit ihrem Know-how und ihren technischen Lösungen einen wesentlichen Beitrag zu einer sicheren, effizienten und nachhaltigen Gasversorgung. Sie präsentieren nicht nur ihre Produkte und Dienstleistungen auf der Fachmesse, sondern bringen auch ihre umfangreiche Praxiserfahrung in den Kongress ein.

Die Vorträge der FIGA-Mitglieder widmen sich dementsprechend Themen, die zurzeit von großer Relevanz für die gesamte Branche sind. Die Umsetzung der EU-Methanverordnung beispielsweise stellt Netzbetreiber und Anlagenbetreiber vor neue Anforderungen, und die präsentierten technischen Lösungen zeigen, wie diese Vorgaben zuverlässig

und wirtschaftlich erfüllt werden können. Mit der zunehmenden Einspeisung von Biomethan gewinnt auch die kontinuierliche Analyse der Gasqualität in Echtzeit an Bedeutung. Moderne Mess- und Überwachungssysteme schaffen die Voraussetzungen dafür, erneuerbare Gase sicher in bestehende Netze zu integrieren und gleichzeitig die hohen Anforderungen an die Versorgungsqualität einzuhalten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Wasserstoffverträglichkeit von Gasdruckreglern und Gaszählern. Die Erfahrungen aus nationalen und internationalen Projekten liefern wertvolle Erkenntnisse, wie bestehende Infrastrukturen für den Einsatz von Wasserstoff vorbereitet werden können. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Weiterentwicklung unserer Gasnetze im Zuge der Energiewende.

Die Firmen im Gasfach zeigen eindrucksvoll, wie die Branche den aktuellen Herausforderungen mit Innovationskraft, technischem Know-how und praxisorientierten Lösungen begegnet. Sie unterstreichen zugleich die wichtige Rolle der Fachmesse und des ÖVGW-Kongresses als Plattform für Wissenstransfer, Innovation und partnerschaftlichen Austausch.“



Johann Rybak
Vorsitzender „Firmen im Wasserfach“ (FIWA)

FIWA

„Die Fachmesse und der Kongress sind eine wichtige Plattform für den Austausch zwischen Wasserversorgern, Herstellern und Dienstleistern. Hier findet sich Raum für den Dialog über aktuelle Herausforderungen, innovative Lösungen und die zukünftige Entwicklung der Trinkwasserversorgung. Gerade in Zeiten steigender Anforderungen an Versorgungssicherheit, Ressourcenschonung und Digitalisierung kommt dem fachlichen Austausch eine besondere Bedeutung zu.“

Die *Firmen im Wasserfach (FIWA)* tragen mit ihren Produkten, Technologien und Dienstleistungen wesentlich dazu bei, dass die Bevölkerung auch künftig zuverlässig mit hochwertigem Trinkwasser versorgt werden kann. Die Fachmesse bietet die Möglichkeit, neue Entwicklungen einem breiten Fachpublikum vorzustellen und wertvolle Erfahrungen aus der Praxis weiterzugeben.

Die diesjährigen Vorträge der FIWA-Mitglieder greifen zentrale Zukunftsthemen der Wasserwirtschaft auf. Der Beitrag „Wenn die Wasserwerks-KI im Alltag mitarbeitet!“ zeigt, welches Potenzial moderne digitale Werkzeuge und Künstliche Intelligenz für die Optimierung von Betriebsabläufen,

die Auswertung von Daten und die Unterstützung von Entscheidungen bieten. Damit eröffnen sich neue Möglichkeiten für einen effizienten und sicheren Anlagenbetrieb.

Mit dem Referat über Trinkwassertransportleitungen im Pipelineverfahren wird ein innovativer Ansatz für den wirtschaftlichen Ausbau und die Erneuerung wichtiger Infrastrukturen vorgestellt. Kosteneffiziente Bauverfahren und langlebige Werkstoffe leisten einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Versorgungsnetze.

Der Vortrag „Jeder Tropfen zählt – Ressourcenmanagement in der Wasserversorgung“ widmet sich schließlich einer der zentralen Aufgaben der Branche: Angesichts klimatischer Veränderungen und steigender Anforderungen an den sorgsamsten Umgang mit Wasser gewinnen effiziente Nutzungskonzepte zunehmend an Bedeutung.

Mit den beim Kongress in Salzburg behandelten Themenschwerpunkten zeigen die FIWA-Mitgliedsunternehmen erneut, wie Innovation, technisches Know-how und nachhaltiges Handeln wirkungsvoll dazu beitragen können, die Trinkwasserversorgung auch in Zukunft sicher und leistungsfähig zu gestalten.“



shutterstock.com

Das Gasfach zu Gast in Salzburg

Die ÖVGW-Jahresversammlung 2026 ist nicht die erste in der Landeshauptstadt. Seit über 100 Jahren werden hier brisante Fragen und neue Herausforderungen diskutiert.

Ein Blick ins Archiv zeigt, wie die Gaswirtschaft – seit der „Verein der Gasindustriellen Österreich-Ungarns“ 1881 gegründet wurde – mit stets neuen und tiefgreifenden Veränderungen konfrontiert war, die auch bei den Tagungen an der Salzach zur Sprache kamen. Dortselbst gab es bereits seit 1859 ein Gaswerk in Salzburg-Lehen. Das zunächst aus Torf, bald aus Kohle erzeugte Gas wurde damals fast ausschließlich zur Beleuchtung verwendet. Die erste Jahresversammlung fand in einer überaus turbulenten Zeit statt:

1895 – Fin de Siècle

Als Sigmund Freud gerade seine „Studien über Hysterie“ veröffentlichte, wurde im Wiener Gemeinderat beinahe hysterisch über die Frage gestritten, ob und wie die Stadt die Gasversorgung von den unbeliebten Betreibern aus England übernehmen könnte – das Projekt erschien aufgrund der riesigen Bauvorhaben und enormen Kosten schier undurchführbar. Ebenfalls 1895 stellte Carl Auer seinen Glühstrumpf vor und „rettete“ damit vorerst die Gasbeleuchtung vor dem aufkommenden elektrischen Licht. Trotzdem mussten dringend andere Verwendungen

für Gas etabliert werden. In Salzburg wurde bereits über Gas zu Heiz- und Kochzwecken sowie zum Betrieb von Motoren berichtet. Besonders vielversprechend erschien die „Gasbahn“. In Dessau war eine gasbetriebene Straßenbahn vorgestellt worden, deren drei Gasbehälter für eine Reichweite von sagenhaften 12 km sorgte und Pferde durch 7 Pferdestärken ersetzte. „Fahr mit Gas“ lautete der optimistische Slogan – immerhin war ja auch der Ottomotor ursprünglich für Gas konzipiert worden. Schon damals erkannte man die Vorteile bestehender Gas-Infrastruktur: Überall entlang der Gasnetze hätte der Energieträger entnommen werden können. Tatsächlich wird Gas als Treibstoff bis heute in verschiedenen Varianten eingesetzt – bei Straßenbahnen setzte er sich aber nicht durch.

1924 – die Wende nach der Krise

Während der 1. Weltkrieg innovative Einsätze für Gas (wie Ausspeisungen in Großküchen) mit sich brachte, sorgten der Verlust der Kronländer (mitsamt ihrer Kohlelager) und die Wirtschaftskrise nach dem Krieg auch für eine Krise im Gasabsatz und bis zur Einführung des Schilling (beschlossen Ende 1924) für verheerende Inflation. Im



der Produktion der Raffinerie Schwechat verwenden, ein Vortragender bezeichnete Gas schon als „heimisches Produkt“. Allerdings wurde angesichts der stark steigenden Nachfrage auch das Angebot anderer Länder immer interessanter. In Salzburg orakelte man zurecht: „Wir stehen am Beginn eines Zeitalters, in dem Erdgas Kontinente und Meere überquerend von den Fundstätten zu den Konsumenten geleitet werden wird – über nationale Grenzen hinweg.“

Ein Vertreter der Niederlande meldete den Fund von 500 Mrd. m³ Erdgas. Auch über „Sahara-Gas“ und die Herausforderungen, es nach Mitteleuropa zu bringen, wurde gesprochen. Im Folgejahr äußerte die Austria Ferngas erstmals Interesse an sowjetischem Gas, das mit den entsprechenden ÖMV-Verträgen (den ersten dieser Art mit einem westlichen Unternehmen) ab 1968 die Umstellung auf Erdgas ermöglichte.

1971/79 – neues Thema Umwelt

Bei der Jahresversammlung 1971 kamen erstmals die Vor-

teile von Erdgas gegenüber den anderen hauptsächlich eingesetzten Energieträgern Öl und Kohle zur Sprache. Betont wurde, dass bei seiner Verbrennung weit weniger Schwefeldioxid und Stickoxide verursacht werden. Kohlendioxid war damals noch kein großes Thema, das sollte sich aber ändern. 1979 referierte Prof. Gerhart Bruckmann, der nicht nur „Hochrechner der Nation“ bei Wahlen war, sondern Mitglied der Akademie der Wissenschaften und des Club of Rome. Er warnte damals bereits vor dem „Glashaus-Effekt“ durch steigende CO₂-Konzentrationen, vor denen heute im mehr oder weniger täglichen Mantra gewarnt wird.

Damit schließt sich der Kreis zum Heute, Erdgas wird für den Umweltschutz künftig zunehmend durch Biomethan und grünen Wasserstoff ersetzt werden. In Salzburg wurden wiederholt die großen Umbrüche in der Gaswirtschaft diskutiert. Fest steht: Bisher folgte an den historischen Schnittstellen nie das von manchen vorausgesagte Ende für Gas, sondern stets der Beginn einer neuen Ära. ◀



Für alle, die Großes vorhaben.

Kompromisslose Qualität, effiziente Verarbeitung: **DENSO** ist Ihr Lösungspartner, wann immer es um sicheren Korrosionsschutz für Ihr Großprojekt geht. Mit umfassender Beratungskompetenz und einem Vollsortiment, das weltweit Standards setzt. denso-group.com

Protection for Eternity.



Salzburg

Gasversorgung im Wandel: Von den Gaswerken zur grünen Zukunft

Die Geschichte der Gasversorgung im Bundesland Salzburg reicht weit zurück und spiegelt zugleich die Entwicklung der österreichischen Energieversorgung wider. Vom Stadtgas der frühen Gaswerke über den Ausbau eines leistungsfähigen Erdgasnetzes bis hin zu den heutigen Projekten für Biomethan und Wasserstoff hat sich die Rolle von Gas in Salzburg kontinuierlich verändert. Gerade vor dem Hintergrund der Energiewende steht das Bundesland heute an einem spannenden Wendepunkt.

Von den Gaswerken zum Erdgasnetz

Wie in vielen anderen Regionen Österreichs begann die Gasversorgung in Salzburg mit der Erzeugung von Stadtgas. Gas diente vor allem der Beleuchtung von Straßen und Gebäuden, später kamen Anwendungen zum Heizen und Kochen hinzu. Das größte Gaswerk befand sich in Salzburg-Lehen. Noch heute erinnert die Gaswerkergasse in der Landeshauptstadt an diesen wichtigen Abschnitt der Energiegeschichte. Weitere kleinere Gaswerke existierten in Hallein, Saalfelden und Zell am See.

Mit der Umstellung auf Erdgas begann eine neue Ära. Im Laufe der Jahrzehnte entstand ein leistungsfähiges Leitungsnetz, das heute eine Gesamtlänge von ca. 2.000 Kilometern erreicht. Über dieses Netz werden die Stadt Salzburg sowie große Teile des Flachgaus versorgt. Da-

rüber hinaus erstreckt sich die Versorgung entlang des Salzachtals in den Tennengau, Pongau und Pinzgau. Auch das Glemmtal und das Gasteiner Tal sind an das Erdgasnetz angeschlossen.

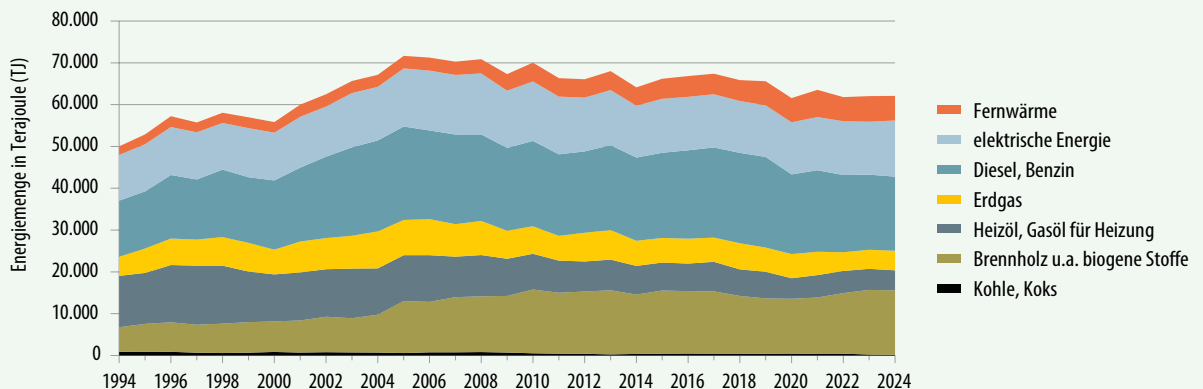
Erdgas als wichtiger Energieträger

Trotz der zunehmenden Diskussion über die Dekarbonisierung spielt Erdgas nach wie vor eine bedeutende Rolle. Nach Angaben von DI Dr. Gerhard Löffler, Leiter des Referats Energiewirtschaft und Energieberatung des Landes Salzburg, wird Gas zu etwas mehr als einem Drittel (36 %) in Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen zur Produktion von Fernwärme und Strom verwendet und in Unternehmen etwa dieselbe Menge (35 %) zur Produktion von Prozesswärme eingesetzt. Der Rest, etwas mehr als ein Viertel, dient der Erzeugung von Raumwärme und Warmwasser. Laut Landesstatistik waren im Jahr 2024 mehr als 22.000 Gasheizungsanlagen in Betrieb. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Stadt Salzburg und im Tennengau, insbesondere im Raum Hallein.

Der Einsatz von Erdgas – gemessen am Bruttoendenergieverbrauch, der auch den Einsatz zur Strom- und Wärmeerzeugung umfasst – zeigt in Salzburg allerdings seit 2004 sinkende Tendenz. Die Rückgänge fanden vor allem im Gebäudesektor, aber auch im produzierenden Be-

Energetischer Endverbrauch nach Energieträger in Salzburg 1994–2024

(Quelle: Statistik Austria)





reich statt. 2024 betrug der energetische Endverbrauch laut Statistik Austria 4.671 Terajoule (rd. 1,3 Mio. MWh). Dies entspricht etwa 7,5 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs des Bundeslandes. Erdgas besitzt damit weiterhin eine hohe Bedeutung für die regionale Energieversorgung.

Grünes Gas als Schlüssel zur Transformation

Die Zukunft der Gasversorgung in Salzburg wird daher maßgeblich davon abhängen, in welchem Umfang erneuerbare Gase verfügbar sein werden. Biomethan gilt dabei als einer der wichtigsten Bausteine. Derzeit sind im Bundesland elf Biogasanlagen in Betrieb. Gemeinsam erzeugen sie jährlich rd. 75.000 MWh Biogas, das überwiegend zur Stromproduktion genutzt wird. Drei Anlagen speisen bereits Biomethan in das bestehende Gasnetz ein oder nutzen bei der Aufbereitung anfallende Restgase zur Stromerzeugung. Das technisch nutzbare Potenzial für Biomethan wird auf 400 GWh geschätzt.

Die Branche sieht jedoch noch erhebliche Ausbaupotenziale. Eine Herausforderung bleibt die fehlende langfristige Planungssicherheit. Viele Landwirte und Projektentwickler zögern aufgrund hoher Anfangsinvestitionen, solange die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht vollständig geklärt sind. Entsprechend groß sind die Erwartungen an die weitere Ausgestaltung der österreichischen Förder- und Marktmechanismen für erneuerbare Gase. Bei einem Besuch einer Biogasanlage in Altenmarkt im vergangenen Jahr vertröstete Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig willige Investoren aus Salzburg mit der

Aussicht auf einen baldigen Beschluss des Erneuerbaren-Gase-Gesetzes. „Damit wollen wir die Basis legen, dass auch Biogas, Biomethan in Zukunft seinen fixen Platz in der Energieversorgung des Landes hat“, äußerte Totschnig gegenüber dem ORF-Salzburg.

Wasserstoff eröffnet neue Perspektiven

Neben Biomethan gewinnt auch grüner Wasserstoff zunehmend an Bedeutung. Ein besonders interessantes Projekt entsteht derzeit in Hallein. Dort planen die Unternehmen VERBUND und AustroCel eine Elektrolyseanlage mit einer Leistung von 20 MW.

Die Anlage soll jährlich rd. 2.600 Tonnen grünen Wasserstoff erzeugen. Dieser wird gemeinsam mit biogenem CO₂ zu Methanol weiterverarbeitet, das als klimafreundlicher E-Kraftstoff genutzt werden kann. Das Projekt zeigt exemplarisch, wie sich die bestehende Gas- und Energieinfrastruktur künftig mit neuen Technologien verbinden lässt und welche Chancen sich daraus für den Industriestandort Salzburg ergeben.

Speicher: Salzburg als Garant der Versorgungssicherheit

Unabhängig von der Transformation hin zu erneuerbaren Energieträgern spielt Salzburg schon heute eine zentrale Rolle für die Versorgungssicherheit Österreichs und darüber hinaus.

Im Gemeindegebiet von Straßwalchen befindet sich einer der bedeutendsten Gasspeicher Mitteleuropas. Mit einem Arbeitsgasvolumen von 2,6 Milliarden Kubikmetern



GASSPÜREN

AN ERDVERLEGTEN UND FREIVERLEGTEN ROHRLEITUNGEN

ÖVGW & DVGW zertifiziertes Gasspürunternehmen

Wir sind Ihr Partner für spezialisierte Netzdienstleistungen:

- **Netzüberprüfung:** Aktuelles Regelwerk | Modernste Technik
- **Industrieanlagen:** Fachgerechte Inspektion & Kontrolle
- **EU-Methangasverordnung:** Rechtsichere Quantifizierung der Emissionen



KEIN LECK BLEIBT UNENTDECKT

WWW.KRONLACHNER-LECKORTUNGEN.AT



Gasspeicher-Anlagen der RAG in Salzburg

Haidach (o.)
7Fields – Zagling (u.)



RAG / Karin Lohberger Photography

zählt Haidach zu den größten Speicheranlagen der Region. Das Speichergestein erstreckt sich über eine Fläche von rd. 17,5 Quadratkilometern und ermöglicht Ein- bzw. Ausspeicherleistungen von bis zu einer Million Kubikmetern Gas pro Stunde.

Ebenfalls von großer Bedeutung ist der Speicher 7Fields, der sich über ehemalige Erdgaslagerstätten in Oberösterreich und Salzburg erstreckt. Nach seinem Ausbau verfügt er über eine Kapazität von rd. 2,1 Milliarden

Kubikmetern. Gemeinsam bilden diese Speicher einen wichtigen Bestandteil der österreichischen und europäischen Gasinfrastruktur. Beide Anlagen sind heute sowohl an das österreichische als auch an das internationale Gasnetz angebunden.

Auch beim Ausbau der Netzinfrastruktur werden wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Mit der neuen Hochdruckleitung zwischen Saalfelden und Hochfilzen in Tirol entsteht erstmals eine direkte Verbindung zwischen den bislang getrennten Marktgebieten Tirol und Ostösterreich. Die Inbetriebnahme wird für das dritte Quartal 2027 erwartet. Besonders bemerkenswert: Die Leitung wird bereits grüngasfähig ausgeführt und könnte somit künftig auch für den Transport von Wasserstoff genutzt werden.

Eine Branche im Aufbruch

Die Salzburger Gasversorgung steht heute für Kontinuität und Wandel zugleich. Einerseits gewährleisten leistungsfähige Netze, große Speicher und moderne Infrastruktur eine hohe Versorgungssicherheit. Andererseits treiben Klimaziele, Biomethanprojekte und Wasserstoffinitiativen die Transformation des Energiesystems voran.

Damit zeigt Salzburg beispielhaft, wie bestehende Gasinfrastruktur nicht nur Teil der Energiegeschichte ist, sondern auch eine wichtige Grundlage für die Energiezukunft bilden kann. Ob erneuerbares Gas, Wasserstoff oder innovative Speicherlösungen – die kommenden Jahre werden entscheidend dafür sein, wie sich das Bundesland als Energiestandort weiterentwickelt. Die Voraussetzungen dafür sind jedenfalls vielversprechend. ◀

GEVA

AUSTRIA GMBH

Biogas-Einspeiseanlagen Lösungen für die Wasserstofftechnik GDRM-Anlagen

- Planung
- CAD-Konstruktion
- Fertigung
- Montage/Inbetriebnahme
- Wartung/Service/Reparatur
- Eichungen MUW/Gaszähler
- HD-Prüfungen Erdgas
- HD-Prüfungen Wasserstoff
- Ultraschallgaszähler
- Drehkolbengaszähler
- Kompaktmengenumwerter
- Datenspeicher



GEVA
AUSTRIA GMBH

GEVA Austria GmbH
Steinbrückl 28
A-7531 Kemeten
info@gevagmbh.at
www.gevagmbh.at

rma

RMA Mess- und Regeltechnik
Forsthausstrasse 3
D-77866 Rheinau
mrt@rma.de
www.rma.de



shutterstock.com

Das Wasserfach zu Gast in Salzburg

Auch wenn sich die Ziele der Wasserwirtschaft kaum verändern, mangelt es nicht an Herausforderungen – damit sich nichts zum Schlechteren verändert. Die Jahresversammlungen der ÖVGW zeugen davon.

Fraglos waren bzw. sind die Umbrüche in der Gaswirtschaft massiv und betrafen selbst die Definition, was man überhaupt unter „Gas“ versteht. Von Torf- zu Kohle- und Holzgas, über Stadtgas verschiedener Zusammensetzung zu Erdgas und aktuell zu grünen Gasen. Gegenstand und Ziele in der Wasserversorgung ändern sich dagegen kaum: die Versorgung mit sauberem Wasser und der Schutz der Ressource – wobei der Grundwasserschutz angesichts von Klimawandel, Überdüngung etc. zunehmende Beachtung erfährt. Man bemüht sich auch intensiver, der Bevölkerung näherzubringen, dass eine reibungslose Wasserversorgung keineswegs selbstverständlich ist. Genau so hat man sie aber offenbar in den Anfängen betrachtet. Sowohl Wien als auch Salzburg hatten zu Beginn der 1870er-Jahre mit dem Bau von Wasserleitungen ihr Versorgungsproblem in den Griff bekommen. Seit 1875 bezog die Landeshauptstadt über eine 9,2 km lange Rohrleitung Wasser vom Untersberg – genauer: aus der Fürstenbrunner Quelle. Diese ist auch 150 Jahre später noch eines der Standbeine der Versorgung.

1895ff. – Wasser läuft mit

Schon bei der ersten Salzburger Jahresversammlung wur-

de beschlossen, Wasser sozusagen mit ins Boot zu holen. 1897 erfolgte die Umbenennung in „Verein der Gas- und Wasserfachmänner in Österreich-Ungarn“. Wasserangelegenheiten spielten aber eine untergeordnete Rolle, so hieß das Vereinsjournal weiterhin „Der Gastechniker“ mit dem Zusatz „Fachblatt für die Gasindustrie, Wasserversorgung, Heizung und Ventilation“. Auch in den Berichten zur zweiten Salzburger Tagung 1924 ist nur insofern die Rede von der Wasserversorgung, als sie von den wirtschaftlichen Problemen jener Zeit weniger stark betroffen war als die Gasbranche und die Nachwirkungen des 1. Weltkriegs mehr oder weniger überwunden waren. Ein Gast aus Bayern berichtete über die nutzbaren Grund- und Quellwasservorräte Süddeutschlands. Dabei wurde positiv vermerkt, dass die Voraussetzungen in Oberösterreich ähnlich gut sein dürften. Nachdem die österreichische Vereinigung nach dem „Anschluss“ 1938 aufgelöst und 1946 neu gegründet wurde, fand bald darauf die erste Jahresversammlung in Salzburg statt.

1947 – Stadt-Land-See

Ein aufschlussreicher Vortrag zeigt den Stand der Versorgung der Nachkriegszeit. Demnach waren Städte mit



Zeitschrift des österr. Vereines von Gas- und Wasserfachmännern

Fachblatt für die Gasindustrie und Wasserversorgung, Heizungs- und Lüftungstechnik.

Teilnehmer an der Jahrestagung 1947 bis 26. März melden!

Die ordentliche Hauptversammlung 1947 des Österreichischen Vereines von Gas- und Wasserfachmännern in Verbindung mit Fachvorträgen, Anlagenbesichtigungen, geselligen Zusammenkünften sowie eintägiger Autofahrt durch das Salzkammergut ist für den 17. bis 20. Juni in Salzburg vorgesehen. Das Landesverkehrsamt hat in dankenswerter Weise die Beschaffung von Quartieren zugesichert, fordert aber unter Hinweis auf die geringe Zahl der im Stadtgebiet Salzburg und Umgebung verfügbaren Quartiere ehestige Bekanntgabe der Teilnehmerzahl. Um damit die Grundlagen für das Zustandekommen der Veranstaltung zu schaffen, bitten wir, der Vereinsleitung bis spätestens 26. März bekanntzugeben:

- Anzahl der teilnehmenden Personen (einschließlich Familienmitglieder)
- Namen und Anschrift
- Quartier zu besorgen von ...
- fall 16./17. bis einschließlich ...

Jahrestagung 1971 der ÖVGW in Salzburg

Die Jahrestagung 1971 wird wieder in der Grenzstadt Salzburg veranstaltet, in einer Stadt, die durch ihre vorzügliche Eignung für Tagungen sich schon wiederholt für unsere Organisation als günstiger Verhandlungsort erwiesen hat. Angeregt durch die Schönheit dieser Stadt und ihren ständigen künstlerischen Reizen, sind hier ausgezeichnete Voraussetzungen für Er- und Wasserfach.

Unser Land bietet in fast sprunghafte Entzückung zurück. Die Jahrestagung 1963 haben in den der Thematik bereits gewiesen, doch auch nicht die tatsächlich Wenn auch das Salzlang des Gasabsetzes ist, so wird doch die Herstellung eines

Erdgasverbundnetzes auch dieses Bundesland an den Vorteilen der Erdgasversorgung teilnehmen wird. Salzburg als Grenzstadt bietet die besten Voraussetzungen für Gespräche und Planungen dieser Art.

Neben den energiewirtschaftlichen Gesprächen einer Intensivierung der Gasversorgung steht auch die Wasser- und Abwasserreinigung in reger Debatte. Während zum Wasserversorgung in der Gas durch seine Reinheit ist, der Umweltschutz das Gas wesentlich beiträgt, ist



Kongress und Fachmesse GasWasser 2005

115. Jahrestagung der ÖVGW in Salzburg

Schauplatz der diesjährigen Jahrestagung der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach war die Stadt Salzburg, die damit für zwei Tage zum Mittelpunkt der österreichischen Gas- und Wasserwirtschaft wurde. Vom 15. bis 16. Juni bei sich den Besuchern im Veranstaltungszentrum Salzburg Congress eine gelungene Kombination aus Fachmesse, Vorträgen und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen der Wasserversorgung und der Gaswirtschaft.

zunehmende Landesrat Sopp Eibl betonte in seiner Ansprache die Wichtigkeit moderner Versorgungsstrukturen für Wirtschaft und Bevölkerung.

Die Fachmesse GasWasser Namhafte Produzenten und Zulieferer mussten nach diesem Jahr wieder die Gelegenheit, die Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen dem Fachpublikum präsentieren zu präsentieren. Der hervorragende Ref. den die Fachmesse GasWasser

ten zudem die traditionelle Tombola, bei der am Ende der Veranstaltung durchgeführten Ziehung, übergeben die Vorsitzenden von FFW und FFGA, Mag. Karl Aigner und Christian Tiggler, den Hauptpreis – ein Wochenende für zwei Personen in den Themen Blumau – an den Gewinner.

Pressegespräch Beim diesjährigen Pressegespräch standen der Präsident der ÖVGW, Vize Dopl.

– 50 Liter pro Kopf und Tag angesetzt. Sollte man über den damaligen Luxus von Bad und WC im Haus verfügt haben, stieg der Bedarf auf 80 – 100 Liter. Heute geht man vergleichsweise von einem mindestens um die Hälfte höheren Verbrauch aus.

Doch auch Städte wollten ausbauen – und hier gerade Salzburg, das von 80.000 auf 120.000 Personen angewachsen war und dazu den wieder einsetzenden Tourismus bewältigen musste. Diskutiert wurde ein Anzapfen des Fuschlsees, was man dann doch nicht appetitlich genug fand. Später griff man auf Grundwasser zu, 1947 war das Problem des Ausbaus allerdings noch nicht gelöst.

1954 – neuer Name, neue Probleme

Ebenfalls in Salzburg wurde eine neue Bezeichnung für den alterwürdigen Verein beschlossen: „Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach“.

Schon vor 72 Jahren nannte der Vorsitzende den Schutz von Grundwasser und Oberflächengewässern als zentrale Aufgabe, eine Bedrohung sah man damals in Verunreinigungen durch die Industrie. Auch das gleichermaßen aktuelle Thema Nachhaltigkeit wurde bereits damals diskutiert. Aus der Bundeshauptstadt wurde bedenklich hoher Pro-Kopf-Verbrauch gemeldet, der eine Wiener Melange an Gründen hatte: Genannt wurden zu niedrige Wasserpreise, die verschwenderische Verwendung von Hochquellwasser etwa für Kühlzwecke sowie schadhafte Inneninstallationen. Dazu waren vor dem Wasserzähler Wasserverluste von 20 % zu beklagen. Ein Redner schlug einen gestaffelten Wasserpreis vor: weniger für die ersten 100 Liter, mehr für alles darüber hinaus. Einem Offiziellen aus Niederösterreich stieß der Preis ebenfalls sauer auf: Er hatte kein Verständnis dafür, nach Fördermitteln zu rufen, wenn gleichzeitig ein viel zu niedriger Wasserpreis verlangt wird.

1963 – widerwillige Wiener

Ein ungewöhnlich langer Winter brachte Probleme: Katastrophale Rückgänge bei Quellschüttungen und Grundwasserpegeln führten dazu, dass man in Wien zum Sparen aufrief. Bei der Jahresversammlung wurde eine Maßnahme diskutiert, die offenbar nach hinten losging. Man veröffentlichte täglich den Pro-Kopf-Verbrauch, allerdings inklusive Gewerbe und Industrie. Der gelernte Wiener dachte daraufhin nicht daran, zu sparen, wenn doch offensichtlich im Schnitt viel mehr verbraucht wurde als bei ihm. Es dauerte eine Weile, bis man diesen Zusam-



menhang erkannte und die Veröffentlichung einschränkte. Weitere Themen in Salzburg waren Tankwagenunfälle, die das Grundwasser verschmutzten sowie der Einsatz von Ozon zur Desinfektion.

1971 – Umwelt und Bewusstsein

An die Vorgänge 1963 erinnert die Forderung eines Referenten, der eine Erziehung der Bevölkerung zu mehr Wasserbewusstsein einmahnte, da sich eine gewisse Sorglosigkeit eingeschlichen hätte. Schon 1971 kam auch die Idee auf, zwei getrennte Wasserleitungen für Nutz- und Trinkwasser zu verlegen, sie wurde allerdings als zu aufwendig abgetan. Erneut kamen Umweltbelastungen durch die Industrie zur Sprache. Ein Redner warnte, dass man zu wenig über den Verlauf von Grundwasserströmen wusste. „Dadurch können Wasserwerke gegen industrielle Flächenwidmungen nicht wirksam ankämpfen.“ Gefordert wurden „wasserbewusste“ Flächenwidmungen – also bereits vor einem halben Jahrhundert! Erst die letzte

Fassung der EU-Trinkwasserrichtlinie schreibt eine Risikobewertung von Trinkwassereinzugsgebieten vor.

Eine weitere hochmoderne Bemerkung machte ein Vortragender ebenfalls seinerzeit in Salzburg: Er bezweifelte, dass die Öffentlichkeit hohe Investitionen in den Umweltschutz gutheißt, wenn der Erfolg erst bei der Enkel-Generation sichtbar wird.

Auch danach war Salzburg noch einige Male Gastgeber und hörte Beiträge zu Themen, die uns bis heute beschäftigen: 1979 wurde gefordert, dass bei Nutzungskonflikten die Sicherung der Wasserversorgung höchste Priorität haben muss – wir warten immer noch auf eine verpflichtende Umsetzung.

Nach dem EU-Beitritt bekam die ÖVGW weitere Ansprechpartner, europäische Vorgaben und Kooperationen kamen bei den Tagungen 2005, 2014 und 2018 zur Sprache. Das Archiv zeigt: Die Vereinigung arbeitet nicht erst seit gestern für unsere hochwertige Wasserversorgung, sondern seit fast eineinhalb Jahrhunderten. ◀

IHR STARKER SYSTEMANBIETER FÜR TRINKWASSERANWENDUNGEN SEIT 140 JAHREN

140 JAHRE



Kontinentale

SEIT 1886

www.kontinentale-shop.at



Salzburg

Starke Wasserfamilie im Land

561 Wassergenossenschaften, engagierte Ehrenamtliche und ein starker Dachverband sichern gemeinsam die Trinkwasserversorgung und fördern den Austausch innerhalb der österreichischen Wasserwirtschaft.

Die Wasserversorgung im Bundesland Salzburg weist die für Österreich typische Vielfalt an Organisationsformen auf. Neben großen und mittelgroßen kommunalen Versorgern sichern Gemeinden, Wasserverbände, Wassergenossenschaften und Einzelwasserversorger die Trinkwasserversorgung. Die aktuellen Zahlen sind auf der Website der Salzburger Landesregierung angeführt (siehe Kasten S. 26). Besonders bemerkenswert ist die hohe Zahl von 561 Wassergenossenschaften. Zwar gibt es auch größere Genossenschaften mit täglichen Wasserabgaben von mehr als 1.000 m³, überwiegend handelt es sich jedoch um kleine und kleinste Versorgungseinheiten, die oftmals weniger als 10 m³ pro Tag an die Verbraucher liefern (siehe Tabelle).

Gerade in den ländlichen Regionen Salzburgs haben sich Wassergenossenschaften als besonders geeignete Organisationsform etabliert. Die alpine Topographie mit weit verstreuten Siedlungen, großen Höhenunterschieden und langen Leitungswegen erschwerte vielfach zentrale Versorgungslösungen durch Gemeinden oder priva-

te Betreiber. Genossenschaftliche Modelle ermöglichten dagegen eine gemeinschaftliche Finanzierung, Organisation und Instandhaltung der Anlagen.

Unter oft anspruchsvollen topografischen Bedingungen errichteten die Genossenschaften Quellenfassungen, Hochbehälter und weit verzweigte Leitungsnetze. Dadurch konnte auch in abgelegenen Regionen eine zuverlässige Trinkwasserversorgung aufgebaut werden. Die Wassergenossenschaften entwickelten sich damit zu einem wichtigen Instrument regionaler Selbstorganisation und Daseinsvorsorge.

Der Dachverband der Salzburger Wasserversorger

Für Theodor Steidl vom Amt der Salzburger Landesregierung steht fest, dass die bestehende Organisationsstruktur der Salzburger Wasserversorger erhalten werden soll. Um die Herausforderung zu bewältigen, ausreichend ehrenamtlich tätige Personen für Funktionärsaufgaben in den rund 560 Wassergenossenschaften zu gewinnen,

Trinkwasseranlagen in Salzburg

(Quelle: Land Salzburg, Abt. Wasser, 2026)

| TW-Typ und Größe | Gemeinde | Genossenschaft | Privater Großversorger (Öffentlicher Eigentümer) | Zwischen-summe | Privater Kleinversorger + Einzelwasserversorger | Total | |
|--|---------------|----------------|--|----------------|---|---------------------|--------------------|
| Groß-WWA größer 1.000 m ³ /d | 26 | 14 | 2 | 42 | – | 42 | Anlagen |
| | 57.006 | 19.851 | 47.006 | 123.923 | – | 123.923 | m ³ /d* |
| Klein-WWA 100 bis 1.000 m ³ /d | 47 | 99 | 1 | 147 | 22 | 169 | Anlagen |
| | 22.829 | 24.845 | 118 | 47.792 | 4.665 | 52.457 | m ³ /d* |
| Kleinst-WWA 10 bis 100 m ³ /d | 7 | 344 | 3 | 354 | 290 | 644 | Anlagen |
| | 337 | 11.215 | 186 | 11.738 | 6.112 | 17.850 | m ³ /d* |
| Pico-WWA bis 10 m ³ /d | 1 | 104 | 1 | 106 | > 10.000 ** | > 10.000 | Anlagen |
| | 2 | 548 | 6 | 556 | < 10.000 | < 10.000 | m ³ /d* |
| Total Anlagen | 81 *** | 561 | 7 | 649 | > 10.000 | > 10.000 | Anlagen |
| Total m³/d | 80.174 | 56.459 | 47.376 | 184.009 | < 10.000 | > 194.000 | m ³ /d* |
| % | 41,3 % | 29,1 % | 24,4 % | | 5,2 % | 100 % | |

Zusätzlich verteilen 7 Wasserverbände Trinkwasser in Versorgungsnetze von Gemeinden und Genossenschaften

* maximaler Tagesverbrauch | ** davon ~5.000 im Wasserinformationssystem erfasst | *** davon betreiben 75 Gemeinden eine oder mehr Anlagen



wurde bereits 2004 der Dachverband der Salzburger Wasserversorger (DSWV) gegründet.

Der DSWV bietet ein umfassendes Schulungs- und Informationsangebot für die Organe von Genossenschaften sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wasserversorgungsunternehmen. Seit seiner Gründung haben knapp 6.000 Personen an den Veranstaltungen des Verbandes teilgenommen. Zum Angebot zählen Ausbildungen zum Wasserwart, Schulungen für Funktionäre und Organe der Genossenschaften sowie Betreiberunterweisungen. Ergänzt wird das Programm durch Fachexkursionen, Regionaltreffen und den Infotag Trinkwasser. Diese Aktivitäten haben wesentlich dazu beigetragen, ein starkes Netzwerk innerhalb der Salzburger Wasserversorgung aufzubauen und zugleich eine deutliche Verjüngung der Funktionärebene zu erreichen.

Unter der engagierten Führung von Obmann Matthäus Wimmer, jetzt Obmannstellvertreter der Wassergenossenschaft Schleedorf, versteht sich der DSWV zudem als Sprachrohr und Interessenvertreter gegenüber der regionalen und nationalen Politik. So war der Verband maß-

geblich an der Ausrichtung der Bundesrat-Enquete zu Fragen der Trinkwasserversorgung beteiligt.

Im DSWV sind nicht nur Genossenschaften, sondern auch zahlreiche kommunale Versorger vertreten, darunter die Salzburg AG als größter Wasserversorger des Bundeslandes. Dies erweist sich als großer Vorteil: Während kommunale Wasserversorger und die Salzburg AG auf professionelle Strukturen zurückgreifen können, sind viele kleinere Genossenschaften auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Über den DSWV profitieren sie vom umfangreichen Wissens- und Erfahrungsschatz großer Versorgungsunternehmen. Darüber hinaus war der frühe Beitritt der Salzburg AG laut Steidl ein wichtiger Faktor für die breite Akzeptanz des Dachverbandes.

Enge Zusammenarbeit mit der ÖVGW

Die Salzburger Wasserversorger engagieren sich intensiv in der Arbeit der ÖVGW. Der Dachverband der Salzburger Wasserversorger ist über den Leiter des Referats „Allgemeine Wasserwirtschaft“ in der Salzburger Landesregie-

DRUCK PRÜFEN. SICHERHEIT GEWINNEN.

WÖHLER – Ihr Partner für normgerechte Messungen an Gas- und Wasserleitungen



Smart das Druck-Prüfprotokoll per App erstellen



Wöhler SC 660 Smart Connect
Messungen bis 60 bar



Wöhler M 603 Druckmessgerät
nach ÖVGW, ÖNORM EN 806
& EN 1610



Trinkwasser in Salzburg

Die Versorgung mit Trinkwasser wird im Bundesland Salzburg durch 75 Gemeinden und 561 Wassergenossenschaften sowie 2 private Großversorger (darunter aber auch so große wie die Salzburg AG) wahrgenommen. Weiters sind im Wasserinformationssystem rd. 5.000 Einzelwasserversorger und private Kleinversorger geführt.

Insgesamt werden ca. 6.500 große und kleine Quellen sowie ca. 700 Brunnen, welche im Wasserbuch dokumentiert sind, für Trink- und Nutzwasserzwecke genutzt.

Weiters bestehen derzeit 49 Wasserschongebiete und knapp 3.300 Schutzgebiete. Insgesamt sind ca. 15 % der Landesfläche wasserrechtlich besonders geschützte Gebiete für die Trinkwasserversorgung. Täglich werden in Salzburg knapp 200.000 m³ Trinkwasser abgegeben. Ca. 60 % davon – rund 120.000 m³ – werden von den 42 großen Gemeinden, Genossenschaften und privaten Versorgern geliefert. Zur letzten Gruppe zählt auch die Salzburg AG, die die Landeshauptstadt mit ca. 37.000 m³ pro Tag versorgt.

Quelle: <https://www.salzburg.gv.at/themen/wasser/trinkwasser>

ert. Den Vorsitz des Ausschusses führt Ludwig Staiger, Leiter der Wasserversorgung der Stadt Salzburg.

Steidl sieht die in der ÖVGW und im DSWV organisierten Wasserversorger als große Wasserfamilie. Die von der ÖVGW durchgeführte Zertifizierung von Produkten und Ausbildungen stellt eine wertvolle Unterstützung für die tägliche Arbeit der Salzburger Wasserversorger dar. Ebenso bedeutend sind die Interessenvertretung gegenüber der nationalen und internationalen Politik sowie die Erkenntnisse aus den Forschungsaktivitäten des ÖVGW-Wasserfachs, die allen Wasserversorgern in Österreich zugutekommen.

Gleichzeitig ist Theodor Steidl überzeugt, dass auch die ÖVGW und große Wasserversorger von den Erfahrungen der Genossenschaften profitieren können. Die Herausforderungen kleiner Versorgungseinheiten sowie die oftmals kreativen und praxisnahen Lösungen ihrer Betreiber liefern wertvolle Impulse für die gesamte Branche. Dieser Austausch unterschiedlicher Perspektiven stärkt die österreichische Wasserwirtschaft und trägt zur erfolgreichen Weiterentwicklung am Trinkwasserversorgungssektor bei. ◀

zung im ÖVGW-Koordinierungsausschuss Wasser vertreten, der die fachlichen Aktivitäten des Wasserfachs steuert.

Salzburg

Bereit für neue Herausforderungen

In Teilen Österreichs gehen Grundwasserpegel und Quellschüttungen deutlich zurück, insbesondere in Salzburg. Wenn auch kein Grund zur Besorgnis besteht, gibt es gute Gründe, mit Projekten und Investitionen vorzusorgen.

Ende Mai 2026 ging die Meldung durch alle Medien: Greenpeace untersuchte die Daten von 224 Grundwasser-Messstellen und stellte fest, dass im April 70 % davon niedrige Pegel aufwiesen. Im Mai zeigten (nach im Schnitt um 30 % zu wenig Niederschlag) sogar 86 % der Messungen ein niedriges oder sehr niedriges Niveau. Bundesweit gab es bei einem Viertel negative Rekorde, in Salzburg allerdings lagen die Pegel bei drei von vier Messstellen so niedrig wie nie zuvor.

Ruf nach „Dürre-Fitness“

Warnungen, um ein stärkeres Bewusstsein für die wertvolle Ressource und etwaige Schutzmaßnahmen zu

schaffen, sind nicht unangebracht. Auch die Aufforderung an Bundesminister Norbert Totschnig, das angekündigte Wasserentnahme-Register rasch zu realisieren, um den Verbrauch von Industrie und Landwirtschaft präzise festmachen zu können, erscheint nachvollziehbar. Klarerweise hängt der Rückgang mit einem extrem trockenen Vorjahr zusammen, in neun von zwölf Monaten gab es 2025 zu wenig Niederschlag. Greenpeace-Wasserexperte Sebastian Theissing-Matei fordert mehr „Dürre-Fitness“: „Unsere Böden und Äcker verdorren immer weiter. Gleichzeitig sinkt unser lebenswichtiger Grundwasserschatz derzeit vielerorts dramatisch ab. Darunter leiden Natur, Landwirtschaft und Wasserversorger. Die Rechnung dafür zahlen wir aber alle gemeinsam. Höchste



Zeit, dass Wasser-Minister Totschnig endlich seiner Verantwortung nachkommt und Österreich dürrerfit macht.“

Der angesprochene Minister musste daran kaum erinnert werden, bzw. wurde er von der Landwirtschaft, die durch die Trockenheit unter immer stärkerem Druck steht und ebenfalls in seinen Zuständigkeitsbereich fällt, ohnehin erinnert. Anfang Mai reagierte er auf den trockenen Vormonat so: „Der April reiht sich in eine Phase mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen ein. Entsprechend zeigen sich derzeit niedrige Abflüsse und Grundwasserstände. Für die weitere Entwicklung wird entscheidend sein, ob sich in den kommenden Wochen wieder längere Niederschlagsphasen einstellen. Das BMLUK setzt zahlreiche Maßnahmen, wie sie auch im Trinkwassersicherungsplan vorgesehen sind, um die Versorgungssicherheit auf hohem Niveau zu gewährleisten und die Krisenvorsorge laufend zu verbessern. Die hohen Investitionen in die österreichische Wasserinfrastruktur bilden dafür die nötige Voraussetzung und wir werden auch in Zukunft kontinuierlich weiter investieren.“

Keine Krise in Salzburg

Die Frage, mit der sich Greenpeace weniger beschäftigt hat, die aber vermutlich die Verbraucher am meisten beschäftigt, ist: Geht es sich trotz sinkender Pegelstände für unsere Versorgung aus? Theodor Steidl ist im Amt der Salzburger Landesregierung für Wasserfragen zuständig und gibt im *FORUM-Interview (siehe S. 28f.)* weitgehend Entwarnung, bestätigt allerdings auch den negativen Trend. Besonders bei Kluftwasserkörpern im Gebirge

sind starke Rückgänge zu verzeichnen. Sie sind weiters landesweit nicht gleichmäßig verteilt, regelrechte „Trockeninseln“ gibt es im Lungau, Flachgau und Pinzgau. Während der Verbrauch für die „normale“ Wassernutzung (also das Kochen, Waschen, Trinken) stabil bleibt, steigt er in den Außenbereichen für die Bewässerung und das Befüllen von Swimmingpools. Letzteres ist im ganzen Land immer wieder Gegenstand von Diskussionen – insbesondere die Frage, ob und wie man verhindern soll, dass alle ihre Becken gleichzeitig einlassen und so dem lokalen Versorger eventuell Engpässe bereiten. Ein Anruf bei diesem im Vorfeld würde reichen, um die Koordination zu erleichtern. Jedenfalls wird zurzeit nur ein Bruchteil – genauer: ein Fünftel – der gesamten verfügbaren Ressourcen genutzt.

Eine Studie stellte 2021 fest, dass an keiner Stelle eine Übernutzung des Grundwassers vorlag. Dennoch muss rechtzeitig auf künftige Herausforderungen abgesehen vom Klimawandel – wie die wachsende Bevölkerung, aber auch den wachsenden Tourismus – eingegangen werden. Nach Schätzungen der BOKU Wien könnte die Einwohnerzahl im Flachgau in den nächsten Jahrzehnten um 15 % steigen, während das Wasserangebot im selben Zeitraum um 20 % sinkt. Der Flachgau ist aber nur stellenweise tendenziell zu trocken, immerhin besteht das Trinkwasser der Landeshauptstadt zu 90 % aus Grundwasser, das in Grödig gefördert wird. Den Rest liefern Quellen – ebenfalls im Flachgau. Auch die 150 Jahre alte Fürstenbrunnquelle spielt immer noch eine wichtige Rolle. Zwar lässt man das Wasser daraus heute ins Grundwasser versickern, bei einem Blackout könnte sie



Sparte Gas

- ◆ Lovion EMISSION
- ◆ Lovion CONTROL
- ◆ Asset Gas
- ◆ LDAR-Prozess
- ◆ Methan
- ◆ Berichte

Sparte Wasser

- ◆ Lovion PROJECT
- ◆ Lovion OUTAGE
- ◆ Asset Water
- ◆ Auskunft
- ◆ Zählerprozesse
- ◆ Mobile Apps
- ◆ Instandhaltung

Prozesse

- 🔧 Netzbetrieb
- 🏗️ Netzbau
- 📊 Zählerwesen
- 👤 Netzführung
- 📍 Auskunft
- 📄 Netzstrategie
- 🏠 Netzanschluss



GRINTEC 

Ihr Lovion-Partner
für Österreich



die Stadt aber durch das natürliche Gefälle jederzeit auch ohne Strom „notversorgen“.

Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen für die Versorgung in der Region setzt Salzburg auch auf Wasserverbände, die den Versorgern mit ihren Verbindungsleitungen ermöglichen, einander gegebenenfalls aushelfen zu können. Der Wasserverband „Salzburger Becken“ und der Wasserverband Plainfeld sind Beispiele gelungener Vernetzung.

Millionen-Investitionen

Im Mai des Trockenjahres 2025 hat das für Wasserwirtschaft zuständige Ministerium Mittel für 1.237 Wasserprojekte im Umfang von 171 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Davon entfallen 4,7 Millionen Euro auf Salzburg. Diese Subventionen sollten den nötigen Anschlag für In-

vestitionen von 19,74 Millionen Euro liefern. Insgesamt berichtet das Ministerium für 2025/26: „Allein im Jahr 2025 wurden Investitionen von rund 898 Mio. Euro in der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung ausgelöst. Dabei wurden unter anderem 330 km Wasserleitungen neu errichtet und 376 km Wasserleitungen saniert. Für 2026 wurden bereits erste neue Genehmigungen für über 900 Wasserprojekte zugesichert.“

Was geschieht nun in Salzburg mit solchen Mitteln? Zunächst ein Überblick: Die Salzburger Trinkwasserversorgung wird derzeit von 554 Wassergenossenschaften, 73 Gemeinden sowie vier großen Wasserversorgern (z.B. Salzburg AG) sichergestellt. Zusätzlich zu den Profis arbeiten in den Genossenschaften über 1.000 Personen freiwillig und ehrenamtlich mit. Das Wasser selbst stammt aus 6.500 Quellen und 700 Brunnen in 3.330 Wasserschon- und -schutzgebieten.



DSWW

„Wir könnten auch einen steigenden Verbrauch gut abdecken“

Hofrat Dipl.-Ing. Theodor Steidl leitet das Referat Allgemeine Wasserwirtschaft im Amt der Salzburger Landesregierung. Er legt dar, mit welchen Maßnahmen man in Salzburg auch in Zukunft die Trinkwasserversorgung sichern will.

FORUM GWW: Herr Dipl.-Ing. Steidl, welche zukünftigen Herausforderungen gibt es in der Salzburger Wasserversorgung?

Theodor Steidl: Die zukünftigen Herausforderungen sehen wir saisonal und regional: Langfristige Trockenperioden – wie wir sie in diesem Jahr erleben müssen, und die auch im Spätsommer und Herbst auftreten werden – können, verbunden mit festen Niederschlägen im Winter, zu langen Zeiträumen ohne Grundwasserneubildung führen. Dadurch ist es möglich, dass Wasserversorgungen – mit Verschärfung von touristischen Intensivzeiten – an ihre Grenzen gebracht werden. In Ergänzung sind auch die vermehrt auftretenden Hochwetterlagen mit Starkregen und Vermurungen in der Risikoplanung zu berücksichtigen. Das Land Salzburg motiviert daher die Wasserversorgungsunternehmen, ihre Anlagen durch mehrere Standbeine abzusichern, Vernetzungen zu ermöglichen und Reserven einzuplanen.

Im heurigen Frühjahr wurden in vielen Teilen Österreichs sinkende Grundwasserspiegel gemeldet. Gelten diese Befunde auch für Salzburg?

Auch in Salzburg haben wir derzeit niedrige und sehr niedrige Grundwasserstände. Wir spüren aber auch einen Rückgang der Quellschüttungen. Besonders bei den Kluftwasserkörpern, die wenig Speichervolumina im Gebirge haben, gehen die Schüttungen stark zurück bzw. fallen sogar trocken. Auffällig ist, dass wir kein flächendeckendes, einheitliches Bild haben, sondern „Trockeninseln“, die im Lungau und in Teilen des Flachgaus und des Pinzgaus besonders ausgeprägt sind.

Welche Herausforderungen gibt es im Land Salzburg für die Wasserversorger hinsichtlich der Demographie?

Von der demographischen Entwicklung ist Salzburg nicht wirklich gefordert. Ein Zuwachs wird

prognostiziert, der aber hinsichtlich Siedlungswasserinfrastruktur gut bewältigt werden kann. Spannend werden hingegen die touristische Entwicklung und der weitere Ausbau der Gästebetten sein. Hier sind kleinere Wasserversorger intensiv gefordert, auch die Verbrauchspitzen noch abdecken zu können.

Wie entwickelt sich der Trinkwasserverbrauch in Salzburg? Kann ein steigender Verbrauch durch die vorhandenen Ressourcen abgedeckt werden?

Generell ist zu sagen, dass sich der „Innenwasserverbrauch“ – also Wasser für Kochen, Trinken und hygienische Bedürfnisse – auf einem Niveau von rund 110 Litern pro Einwohner und Tag stabilisiert hat, der „Außenwasserverbrauch“ etwa für die Gartenbewässerung oder Pools aber im Steigen ist. Wir sind diesbezüglich sehr dankbar über die Versorgungsstudien, welche die ÖVGW bei der BOKU regelmäßig in



Für die Wasserversorger gilt es, einerseits laufend die Sanierung bestehender Infrastruktur voranzutreiben. Allein in der Stadt Salzburg wird ein Netz von 880 km für die Trinkwasserversorgung gewartet. Jedes Jahr müssen 5,5 km erneuert werden, was in der Regel mindestens 8 Millionen Euro kostet. Nach dem großen Rohrbruch am Mönchsberg 2024 waren es sogar 10 Millionen.

Andererseits sind auch weitere Standbeine zu schaffen: zusätzliche Quellen, Brunnen oder eben die Vernetzung mit anderen Versorgern. So gibt es nun eine „Wasserschiene“, die aus dem Tauglbrunnen in Kuchl Wasser fördert und bis nach Bürmoos und Seeham im Flachgau transportiert. Sollte es für Gemeinden entlang der Strecke knapp werden, können sie die Wasserschiene anzapfen. Es soll allerdings nicht beim Tauglbrunnen bleiben, in der Zukunft könnte die Leitung bis ins Tennengebirge verlängert werden. Noch gibt es aber ausreichende Reserven,

etwa die mögliche Anbindung eines Brunnens in Hallein. In einer anderen Region an der Grenze zu Oberösterreich bietet das Grundwasserfeld Straßwalchen Potenzial für weiteren Ausbau bzw. weitere Verbindungsleitungen.

Gemeinsam mit dem Regionalverband Salzburger Seenland und drei Gemeinden hat das Land eine Studie zur Wasserversorgung im Flachgau bis 2100 durchgeführt und dabei auch ein Grundwassermodell mit den derzeit üblichen Klimaszenarien kombiniert sowie Prognosen errechnet. Während die Gemeinden und deren unterschiedliches Potenzial analysiert wurden, lässt sich für Theodor Steidl generell folgern, dass man immer wieder mit neuen „historischen Tiefs“ mit bis zu 3,5 m tieferem Grundwasser als heute konfrontiert sein wird. Darauf können ganz normale Jahre folgen. „Unsere Empfehlung ist daher, rechtzeitig auf die neuen prognostizierten Tiefstände zu reagieren und die Brunnen zu adaptieren.“ ◀

Auftrag gibt, weil daraus ein großer Mehrwert bezüglich Verbrauchsverhalten sowie lokalen und sozialen Feindifferenzierungen entsteht.

Über das Bundesland gesehen könnte auch ein steigender Verbrauch gut abgedeckt werden. Die vom Ministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus im Jahr 2021 herausgegebene Studie „Wasserschatz Österreich“ hat für Salzburg gezeigt, dass in keinem Grundwasserkörper eine Übernutzung durch vergebene Wasserrechte vorhanden ist. Im Schnitt werden bei uns nur 20 Prozent der verfügbaren Grundwasserressourcen genutzt.

Welche Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz in der Wasserversorgung gibt es in Salzburg?

Salzburg hat sehr früh auf Wasserverbände gesetzt, die nicht in der operativen Wasserversorgung tätig sind, sondern über Transportleitungen Wasser zu den Versorgungsunternehmen bringen. Der Wasserverband Salzburger Becken ist eines von mehreren Beispielen: Über eine eigene Wasserspende wird das Trinkwasser erschrotet und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt, die an definierten Übergabeschächten dieses in die eigenen Systeme übernehmen.

Außerdem wurden unsere Wasserversorger auf diverse Katastrophenszenarien sensibilisiert, beispielsweise haben wir im Jahr 2019 den Leitfaden „Blackoutvorsorge für Wasserversorger“ erstellt. Es wurden auch bereits viele

Brunnenanlagen mit Notstromaggregaten bzw. der Aufnahmemöglichkeit von Notstrom nachgerüstet.

Welche Lösungen bzw. Hilfestellungen kann die Digitalisierung bereitstellen, um die Versorgung abzusichern?

In der Digitalisierung liegt ein breites Spektrum für die Wasserversorgung: beginnend vom Einsatz von Datenloggern zur dauerregistrierten Schüttungsmessung, über fernübertragene Wasserstände oder Abgangszähler bei Hochbehältern, Leitungsinformationssysteme, die (sofern digital vorhanden) aussagekräftige Auswertungen zulassen, bis hin zu KI-unterstützten Prognosen diverser Szenarien. Alle Daten helfen, die Systeme anzupassen und rechtzeitig die Reinvestitionen vorzunehmen.

Gibt es Qualitätsprobleme beim Salzburger Wasser, beispielsweise durch Viehhaltung und Almwirtschaft?

Die öffentlichen Wasserversorger haben weitestgehend keine Probleme mit der Trinkwasserqualität. Vereinzelt werden positive Untersuchungsbefunde identifiziert, die in der Regel sofort in den Medien abgebildet werden. Unsere Wasserspender sind durch 2.830 Schutzgebiete und 49 Schongebiete wasserrechtlich besonders geschützt. Damit sind ca. 15 Prozent der Landesfläche von Salzburg einem besonderen Wasserschutz unterworfen, was auf eine

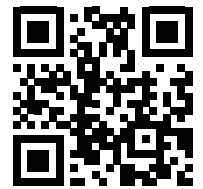
klare gesellschaftspolitische Anerkennung dieses sensiblen Themas hinweist, da damit in der Regel auch Einschränkungen mit dem Grundeigentum verbunden sind.

Welche Initiativen gibt es da in Salzburg, um die Kundinnen und Kunden der Wasserversorger, über den bewussten Umgang mit Trinkwasser zu informieren?

Wir haben vor vielen Jahren die Schulaktion „TrinkWasser!Schule“ für die dritten Klassen der Volksschulen ins Leben gerufen. Jahr für Jahr werden mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler zum bewussten Umgang mit Trinkwasser sensibilisiert. Jedes Kind erhält eine gläserne Trinkwasserflasche und lernt, dass jedes quellfrische Wasser aus der Leitung besser ist als abgefülltes Wasser in der Plastikflasche. Die Kinder agieren auch als Multiplikatoren, da sie Eltern und Geschwister ebenfalls zum bewussten Umgang anregen.

In diesem Jahr veranstalten wir am 2. Juli einen „Wassererlebnistag“ in Kuchl, wo unter anderem auch Trinkwasser ein Thema sein wird. Am Vormittag kommen mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler. Für den Nachmittag darf ich alle Interessierten einladen, einen Ausflug zum Badensee nach Kuchl zu machen und sich auf das Thema Wasser in all seinen Facetten einzulassen.

Danke für das Gespräch.



„BIOMETHAN & H₂
ALS BRÜCKE IN
EINE NACHHALTIGE
ZUKUNFT.“



01 HEAT GAS TECHNOLOGIES

- Gasanlagenbau
- Biogas-Netzeinspeisung
- H₂-Misch- & Reduzierstationen
- Gerätetechnik & Produktvertrieb
- Umwelttechnik
- Ammoniak-Versorgungsanlagen
- Service & Supervision



02 BIOMETHAN-NETZEINSPEISUNG

HEAT ist exklusiver
FORNOVOGAS-Partner

- „ÖLFREIE“ Kompressoren - 0 ppm Öl im Gas
- Leistung von 22 bis 1.000 kW
- Direkte Kopplung
- Bis zu 4 Kompressionsstufen
- Eingangsdruck von 0,1 bis 90 barg
- Ausgangsdruck bis zu 375 barg
- Durchsatz bis zu 20.000 Nm³/h



03 MOBILE VERDICHTER

UM-PUMP-A 3000



UM-PUMP-A 3000-2



UM-PUMP-„ERL“^{CS}



HEAT gas technologies GmbH

IZ NÖ Süd, Str. 7, Obj. 58C, St. 5, 1. OG, TOP 9 | 2355 Wiener Neudorf
+43 2236 73 130-315 | +43 664 60 731-315 | www.heat.at



shutterstock.com

Wasserstoffnetz: Wie Österreich den Anschluss nicht verpassen will

Deutschland baut bereits sein Wasserstoff-Kernnetz auf. Österreich setzt auf ein eigenes Finanzierungsmodell, um Investitionen abzusichern und den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft zu ermöglichen.

Erich J. Papp

Seit wenigen Tagen läuft die Fußball-Weltmeisterschaft. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser FORUM-Ausgabe war noch völlig offen, welche Erfolgsgeschichte unsere Nationalmannschaft schreiben wird. Damit ist auch noch offen, ob es zu einer Begegnung des deutschen und österreichischen Teams kommt und ob es ein weiteres denkwürdiges Spiel der beiden Mannschaften gibt, das den heimischen Fußballfans wie zuvor schon „das Wunder von Córdoba“ und „die Schande von Gijón“ jahrzehntelang in Erinnerung bleibt.

Selbst das törichteste Fußballfan-Herz weiß allerdings, dass unsere Mannschaft gegen die deutschen Kicker üblicherweise ins Hintertreffen gerät. Was im Allgemeinen für den Fußball gilt, hat aktuell auch für den Aufbau eines Wasserstoff-Startnetzes Gültigkeit. Während bei uns noch über die Modalitäten der Finanzierung des künftigen Wasserstoffnetzes diskutiert wird, wurden bei unseren Nachbarn bereits Ende 2024 die Weichen auf den Aufbau eines ca. 9.000 km langen Kernnetzes gestellt.

FGW-Konzept für H₂-Infrastrukturausbau

Doch auch in Österreich war man nicht untätig. Der Fachverband Gas Wärme hat im Februar 2026 ein Konzept für die Finanzierung des Ausbaus der Wasserstoff-Transportinfrastruktur erstellt.¹ Darin ist eingangs festgehalten, dass der Aufbau der Wasserstoffwirtschaft entscheidend ist für das Erreichen der Klimaneutralität bis 2040. Auch in der kürzlich von der österreichischen Bundesregierung veröffentlichten Industriestrategie wird Wasserstoff als Energieträger der Zukunft bezeichnet. Damit klimaneutraler Wasserstoff in relevantem Umfang produziert und genutzt werden kann, ist allerdings eine leistungsfähige Transportinfrastruktur unabdingbar.

Es werden aber auch die nicht unerheblichen Herausforderungen genannt, die es zu bewältigen gilt, um eine

¹ Der Hochlauf der Wasserstoff-Transportinfrastruktur. Konzept zur Identifikation eines Start- und Kernnetzes sowie dessen Finanzierung. Hrsg. v. Fachverband Gas Wärme. Wien 2026.

künftige vollständige H₂-Wertschöpfungskette aufzubauen. Neben der Transportinfrastruktur müssen auch Produktionskapazitäten im industriellen Ausmaß und Speichermöglichkeiten geschaffen werden und das bei gleichzeitiger Ungewissheit hinsichtlich der zukünftigen industriellen Nachfrage nach erneuerbarem Wasserstoff, der anstelle von Erdgas zum Einsatz kommt.

Roadmap mit Ungewissheiten

Die Planungen für das künftige Wasserstoffnetz müssen allerdings nicht von Grund auf neu begonnen werden. Mit der von der AGGM auf Basis von Befragungen potenzieller Großabnehmer erstellten H₂-Roadmap gibt es bereits eine gute Grundlage. Demnach kann der gesamte Wasserstoffbedarf im Jahr 2050 durch die Umrüstung von ca. 1.400 km bestehenden Gasleitungen auf Wasserstoff und den Bau von ca. 1.000 km neuen Leitungen gedeckt werden. Das ÖVGW-Forschungsprogramm „Grünes Gas“ hat gezeigt, dass die Umwandlung des bestehenden Gasnetzes für den H₂-Transport technisch möglich ist und effizient erfolgen kann. Wichtig ist auch, dass parallel zum Wasserstoffnetz ein angepasstes Methanetz erhalten bleibt und funktionsfähig ist, das auch eine wesentliche Aufgabe als Biomethan-Sammelnetz wahrnimmt.

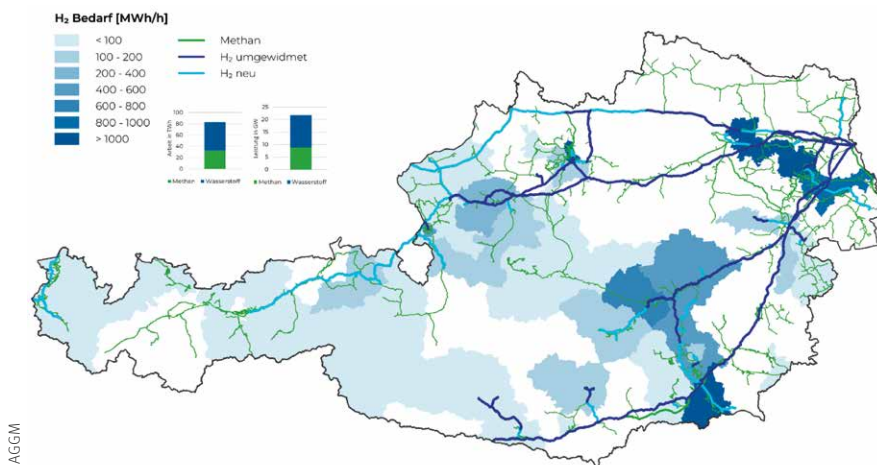
Obwohl die AGGM eine Befragung zum künftigen H₂-Bedarf durchgeführt hat, besteht doch große Ungewissheit über die tatsächlichen Mengen, die künftig mit dem Netz transportiert werden. Damit verbunden ist ein großes finanzielles Risiko für die Netzbetreiber bei ihren In-

vestitionsentscheidungen. Eine Überschätzung des Bedarfs würde zu Fehlinvestitionen und ungenutzten Vermögenswerten führen, die zu großen Teilen abgeschrieben werden müssten. Wenn man beim Ausbau aber zu vorsichtig ist, verzichtet man auf mögliche Einkünfte aus Transporterlösen. Damit verbunden wäre auch ein Standortnachteil für jene Regionen, die keinen Anschluss an die Wasserstoffinfrastruktur haben.

Sequenzieller Ausbau sorgt für Flexibilität

Um diesen Konflikt zwischen frühzeitigen Investitionsentscheidungen und unsicherer Nachfrage zu lösen, sieht das FGW-Konzept einen sequenziellen Ausbau vor. Dabei wird zwischen einem H₂-Startnetz und einem H₂-Kernnetz unterschieden, für die jeweils ein angepasstes Finanzierungsmodell vorgeschlagen wird.

Das *Startnetz* umfasst die zentralen Fernleitungen TAG für Transporte von und nach Italien, WAG und Penta-West, die Zugang zum (süd)deutschen Markt ermöglichen. Diese Leitungen sind bereits jetzt – oder werden es in naher Zukunft vollständig sein – mehrsträngig ausgeführt, sodass ein Leitungsstrang für den Transport von Wasserstoff umgerüstet werden kann. Sie sind auch Teil des geplanten European Hydrogen Backbones, wodurch der Zugang zu europäischen Fördermitteln erleichtert wird. Ebenfalls Teil des Startnetzes sollen Verteilernetzabschnitte sein, für die bereits konkrete H₂-Kapazitätsanfragen von großen industriellen Verbrauchern und Kraftwerken vorliegen.



H₂-Roadmap: Methan- und Wasserstoffinfrastruktur 2040+

Methanleitungen, für Wasserstoff umgewidmete Gasleitungen und neuerrichtete Wasserstoff-Leitungen

Der Ausbau des *Kernnetzes* erfolgt dagegen sukzessiv und bedarfsorientiert, soll heißen mit dem Bau von Abschnitten wird erst begonnen, sobald ausreichende Nachfrage besteht. Hierbei sollen bewährte Instrumente aus dem Gaswirtschaftsgesetz zum Einsatz kommen. Dazu zählen die Festsetzung von Ausbauswellen bei Investitionsprojekten sowie Kapazitätserweiterungs- und Netzausbaupflichten. Die Ausbauswellen legen fest, wie hoch die Kapazitäten sein müssen, die Netznutzer mittels eines Kapazitätserweiterungsvertrags verbindlich kontrahieren, damit ein Projekt vom zuständigen Netzbetreiber umgesetzt wird. Die Ausbauswellen sollten jedenfalls

so gewählt werden, dass genügend Wasserstoff transportiert wird, damit die Grenzkosten der Netzbetreiber gedeckt werden können.

Der sequenzielle Ansatz zielt darauf ab, ein Gleichgewicht zwischen Investitionssicherheit und Flexibilität zu schaffen. Die Investitionen in das Startnetz sollen rechtzeitig getätigt werden können, während zukünftige Entwicklungen wie Nachfragesteigerungen oder die Einbindung neuer Produktionsstandorte möglichst flexibel umsetzbar sein sollen. Sowohl Start- als auch Kernnetz unterliegen dabei demselben Finanzierungsmodell.

Problem Mengenrisiko

Die grundlegende Schwierigkeit beim Aufbau eines Wasserstoffmarktes ist das sogenannte Mengenrisiko. Es herrscht Unsicherheit darüber, wie sich die Absatzmengen und somit die zu transportierenden Mengen entwickeln werden. Auf diese Mengen haben die H₂-Netzbetreiber aufgrund der EU-Unbundling-Vorschriften keinen Einfluss. Wie bei Erdgas ist auch bei Wasserstoff der Netzbetrieb von der Erzeugung und dem Handel getrennt. Wird weniger Wasserstoff transportiert als angenommen, bedeutet das geringere Einkünfte aus dem Netzbetrieb. Die Netzbetreiber wollen daher nicht auf den hohen Kosten sitzen bleiben, die mit dem Bau des Wasserstoffnetzes verbunden sind – die Summe dürfte je nach Ausbauarvariante zwischen zwei und vier Milliarden Euro liegen –, sollte sich der Wasserstoffmarkt nicht wie angenommen positiv entwickeln.

Staatliche Garantie für Hochlaufkonto

Der Aufbau des Wasserstoffmarktes wird auch nicht funktionieren, wenn die ersten Nutzer des H₂-Netzes für sämtliche Kosten, die für Errichtung und Betrieb des Netzes anfallen, aufkommen müssten. Daher ist gemäß dem nun vorliegenden Konzept eine anfängliche staatliche Unterstützung für ein österreichisches Start- und Kernnetz unabdingbar, um die Netzkosten und damit die Netznutzungsentgelte niedrig zu halten. Aufgrund seiner strategischen Bedeutung soll das Startnetz sofortigen Zugang zum staatlichen Finanzierungsmodell erhalten. Eine derartige staatliche Unterstützung ist durch die Bestimmungen der EU-Verordnung 2024/1789 über die Binnenmärkte für erneuerbares Gas, Erdgas und Wasserstoff gedeckt sowie die „intertemporale Kostenverteilung“ (siehe *Kasten*).

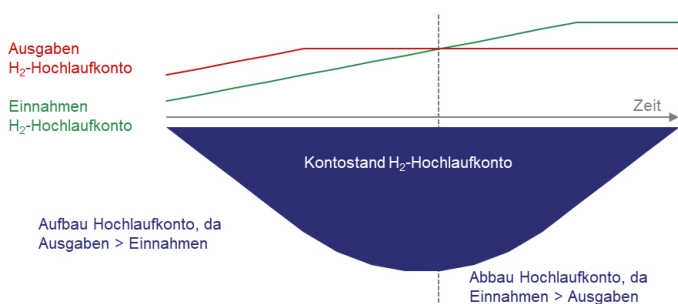
Dieses Modell der zeitlichen Kostenverschiebung könn-

Systematik des Hochlaufkontos zur Abwicklung der intertemporalen Kostenverschiebung

1. Deckelung der Netzentgelte: In der Startphase wird ein maximaler Netzentgeltwert (Hochlaufentgelt) durch die Regulierungsbehörde festgelegt. Dieses Netzentgelt ist auf alle Netzkunden in Österreich gleichmäßig anzuwenden und solange aufrecht zu erhalten, bis das Hochlaufkonto ausgeglichen ist. Dies schließt Standortnachteile aus und verhindert, dass Wasserstoffkunden durch zu hohe Netzentgelte am Marktzutritt gehindert werden.
2. Ausgleich über das Hochlaufkonto: Die Netzbetreiber erhalten zur Deckung ihrer Kapital- und Betriebskosten einen Kostenersatz, der basierend auf einer Kostenmethode von der Regulierungsbehörde festgelegt wird. Werden die gedeckelten Netzentgelte nicht vollständig den Kostenersatz decken, wird die Differenz über das Hochlaufkonto finanziert.
3. Finanzierung des Hochlaufkontos: Das Konto wird durch eine kontoführende Stelle (KFS) verwaltet. Um die Finanzierungskosten für die Darlehensaufnahme zu minimieren, ist eine staatliche Garantie vorgesehen, bzw. kann die Finanzierung analog zum deutschen Modell durch eine staatliche Bank erfolgen.
4. Glättung über die Zeit: Sobald die Nachfrage steigt und das erforderliche Netzentgelt unter das festgelegte Hochlaufentgelt fallen würde, bleibt das festgesetzte Hochlaufentgelt so lange bestehen, bis das Hochlaufkonto wieder ausgeglichen ist. Auf diese Weise werden die Wasserstoffnetzkosten schrittweise an die Netznutzer weitergegeben, ohne dass kurzfristige Spitzenbelastungen entstehen.

Das Hochlaufkonto bietet zahlreiche Vorteile für den Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur: Es sichert Netzbetreibern die Kostendeckung und schafft Investitionssicherheit. Dadurch sinken Finanzierungskosten und Netzentgelte. Gedeckelte Entgelte fördern die Nachfrage und erleichtern den Markthochlauf. Gleichzeitig haben Netzkunden Planungssicherheit, da sie die Kosten für Wasserstofftransporte kennen. Das Modell bleibt flexibel und kann an die Marktentwicklung angepasst werden. Insgesamt stärkt es den Industriestandort und unterstützt den Übergang zu einer resilienten, klimaneutralen Industrie.

te sich am deutschen Modell orientieren, das bereits in Kraft ist. Um prohibitiv hohe Netzentgelte in der Hochlaufphase des Wasserstoffnetzes zu vermeiden, ist bei unseren Nachbarn eine Deckelung der Tarife in der Startphase vorgesehen. Die Differenz zwischen diesem gedeckelten Höchstbetrag und den tatsächlichen Kosten wird auf ein Hochlaufkonto gebucht. Dahinter steht die Idee, dass in der Anfangsphase die Netzkosten die Einnahmen übersteigen, sodass sich eine Unterdeckung auf dem Konto aufbaut. Mit zunehmender Marktreife steigen jedoch die Erlöse aus den Netztransporten, bis sie die Kosten übertreffen. Ab diesem Zeitpunkt kann das Hochlaufkonto schrittweise abgebaut und schließlich vollständig ausgeglichen werden.



Funktionsweise eines Hochlaufkontos

Das Hochlaufkonto ist ein Finanzierungsinstrument, das die Kosten des Wasserstoffnetzes über mehrere Jahrzehnte verteilt und den Markthochlauf von Wasserstoff unterstützt, ohne die ersten Nutzer mit sehr hohen Netzentgelten zu belasten. Entsteht eine Differenz zwischen den Kosten des Netzbetriebs und den erzielten Erlösen, wird diese auf dem Hochlaufkonto verbucht. Mit zunehmender Marktentwicklung und steigender Auslastung des Netzes sollen später höhere Netzerlöse erzielt werden. Diese werden genutzt, um das aufgelaufene Defizit auf dem Hochlaufkonto schrittweise abzubauen.

Deutschland als Referenzland – aber aus Fehlern lernen

Deutschland bietet eine wichtige Orientierung für die Ausgestaltung des österreichischen Markthochlaufs. In einem wesentlichen Punkt weicht das vom FGW vorgeschlagene Modell jedoch vom deutschen Ansatz ab: Auf einen Selbstbehalt der Netzbetreiber soll verzichtet werden. In Deutschland müssen die H₂-Netzbetreiber für den Fall, dass das Hochlaufkonto (oder Amortisationskonto, wie es dort heißt) nicht ausgeglichen ist, 24 % des Fehlbetrags selbst tragen. Dass dieser Mechanismus die Investitionsbereitschaft beeinträchtigen kann, zeigt die aktuelle Diskussion. Für einen erheblichen Teil der geplanten Wasserstoffinfrastrukturprojekte liegen bislang keine gesicherten Finanzierungszusagen vor.

Aus Sicht des FGW ist ein Selbstbehalt in der Hochlaufphase daher nicht zielführend. Der Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur wird derzeit noch nicht durch einen etablierten Markt getragen, sondern maßgeblich durch politische Zielsetzungen und regulatorische Vorgaben bestimmt. Auf Geschwindigkeit und Umfang der Marktentwicklung haben Netzbetreiber jedoch keinen Einfluss, daher sollte das damit verbundene Hochlaufisiko nicht auf sie übertragen, sondern staatlich abgesichert werden.

Ein Selbstbehalt würde außerdem die Finanzierungskosten zusätzlich erhöhen. Investoren würden angesichts der schwer kalkulierbaren Risiken des Wasserstoffhochlaufs höhere Renditen verlangen, um Kapital bereitzustellen. Dies hätte höhere Fördererfordernisse und steigende Netzentgelte zur Folge. Gleichzeitig würde das Risiko

wachsen, dass Investitionen ausbleiben oder notwendige Infrastrukturprojekte verzögert umgesetzt werden.

Das Risiko, einen etwaigen Fehlbetrag ausgleichen zu müssen, würde auch bedeuten, dass Investoren eine höhere Rendite verlangen würden, um ihr Kapital zur Verfügung zu stellen. Da die Risiken des Wasserstoffhochlaufs jedoch schwer kalkulierbar sind, kann eine solche Rendite nicht angemessen bestimmt werden. Selbst bei einer berechenbaren Rendite wäre es wirtschaftlich ineffizient, das Hochlaufisiko auf die Netzbetreiber zu verlagern. Dies würde zu höheren Förderzahlungen, steigenden Netzentgelten und einem erhöhten Risiko unvollständiger Rückzahlungen führen.

Das FGW-Konzept sieht daher kein Beteiligungsrisiko der Netzbetreiber vor. Stattdessen soll ein staatlich garantiertes Hochlaufkonto eingerichtet werden, das von einer zentralen kontoführenden Stelle verwaltet wird. Diese übernimmt die Absicherung möglicher Fehlbeträge und schafft damit die notwendige Investitionssicherheit für einen raschen und effizienten Aufbau der Infrastruktur. Das Markthochlaufisiko wird somit dort verankert, wo es wirtschaftlich und ordnungspolitisch am sinnvollsten getragen werden kann: nämlich beim Staat.

Warten auf den Anpfiff

Der Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur ist zentraler Hebel für ein dekarbonisiertes Energiesystem und Schlüsseltechnologie für die Industrie. Damit der Hochlauf des Markts gelingt und belastbare Investitionsentscheidungen entlang der Wertschöpfungskette getroffen werden können, müssen die notwendigen regulatorischen Rahmenbedingungen künftigen Gas- und Wasserstoffwirtschaftsgesetz rasch geschaffen, die Finanzierung der benötigten Infrastruktur geklärt und zentrale rechtliche Anpassungen auf europäischer Ebene vorgenommen werden. Damit kann es gelingen, Österreich als Wasserstoff-Drehscheibe Europas zu etablieren, Investitionssicherheit zu bieten und den Markthochlauf nachhaltig zu beschleunigen.

Im Fußball kann man Rückstände manchmal in letzter Minute aufholen. Beim Aufbau der Wasserstoffwirtschaft wird das deutlich schwieriger. Wenn Österreich seine Chancen als Wasserstoff-Drehscheibe Europas nutzen will, muss jetzt gehandelt werden. Die Spielanlage ist vorhanden, die Strategie liegt vor – nun braucht es endlich den Anpfiff, den die Akteure schon sehnlichst erwarten. ◀

Wasserstoff-Hub Österreich

Marktstrukturen und Handel als entscheidende Faktoren

Wie Handel, Preisbildung und Transparenz den Hochlauf unterstützen können

Gottfried Steiner und Frederick Bernthaler

Der Ausbau einer Wasserstoffwirtschaft erfordert nicht nur Leitungen und Elektrolyseure. Bevor größere Mengen des neuen Energieträgers produziert und genutzt werden, braucht es klare Strukturen, wie ein entstehender Markt für Wasserstoff funktionieren soll. Mit der Umsetzung des EU-Pakets für Wasserstoff und dekarbonisierte Gase¹, das bis August 2026 in den Mitgliedstaaten abgeschlossen sein muss, steht Österreich vor der Aufgabe, zeitnah jene Regelungen zu schaffen, die Investitionen ermöglichen und einen geordneten Hochlauf des Wasserstoffmarktes unterstützen. In anderen EU-Mitgliedstaaten – etwa in Deutschland – sind diese Umsetzungsarbeiten auf nationaler Ebene weiter fortgeschritten bzw. teilweise bereits abgeschlossen.

Mit dem Elektrizitätswirtschaftsgesetz ist die größte Reform des österreichischen Strommarkts seit mehr als zwei Jahrzehnten eingeleitet worden. Während im Strombereich nun die praktische Umsetzung beginnt, rückt mit der Umsetzung des EU-Pakets für Wasserstoff und dekarbonisierte Gase bereits das nächste Vorhaben von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung in den Fokus: grundlegende Fragen nach der Erzeugung, der Leistbarkeit und der Verfügbarkeit von Wasserstoff sowie nach der Finanzierbarkeit der dafür notwendigen Transportinfrastruktur.

Der Aufbau dieses Marktes unterscheidet sich grundlegend von bisherigen Reformen. Wasserstoff startet nicht mit hohen Produktions- oder Transportvolumina, sondern mit einzelnen Projekten, hohen Anfangsinvestitionen und der offenen Frage, wie Angebot und Nachfrage

¹ Richtlinie (EU) 2024/1788 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Juni 2024 über gemeinsame Vorschriften für die Binnenmärkte für erneuerbare Gase, Erdgas und Wasserstoff sowie Verordnung (EU) 2024/1789 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Juni 2024 über die Binnenmärkte für erneuerbare Gase, Erdgas und Wasserstoff (ABl. L vom 15. 7. 2024).

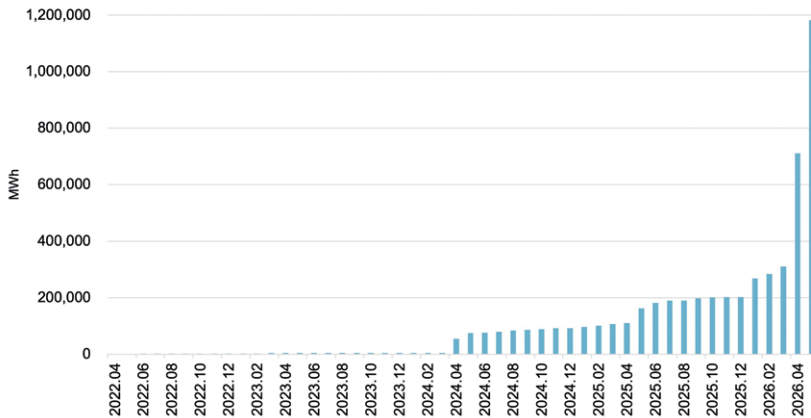
zueinanderfinden sollen. Entscheidend dafür sind tragfähige Marktstrukturen, damit der Hochlauf des Wasserstoffmarktes gelingt und die neu geschaffene Infrastruktur tatsächlich genutzt wird und die Systemkosten langfristig wettbewerbsfähig sind.

In der politischen Debatte stehen bislang vor allem Finanzierungs- und Leistbarkeitsfragen im Vordergrund. Die finanzielle Unterstützung von Elektrolyseuren, Leitungen und künftigen Speichern ist zweifellos notwendig für den Hochlauf, um Wasserstoff leistbar für die Industrie zu gestalten. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung aus anderen Energiemärkten, etwa aus dem Strom- oder Gasmarkt, dass erst ein funktionsfähiger Markt die Voraussetzungen dafür schafft, dass Wasserstoff konkurrenzfähig wird: Wo verlässliche Handels- und Preissignale fehlen, bleiben Investitionen fördergetrieben, schwer skalierbar und daher meist hinter den Erwartungen zurück. Ein handelsfreundliches Marktmodell schafft die langfristige Voraussetzung dafür, dass Wasserstoffmengen produziert, gehandelt, preislich abgesichert (Hedging) und daher Projekte finanziert werden können.

Virtuelle Handelspunkte sind in den europäischen Gasmärkten seit Jahren etabliert. Ihre Funktion besteht nicht allein darin, Handelsvolumina zu bündeln, sondern vor allem ist es ihre Aufgabe, einen einheitlichen kommerziellen und rechtlichen Bezugspunkt zu schaffen. Sie definieren den – virtuellen – Ort des Eigentumsübergangs und ermöglichen damit den Einsatz standardisierter Verträge und bilden die Grundlage für transparente Preissignale. Überträgt man diese Logik auf Wasserstoff, geht es um die frühzeitige Schaffung einer Marktstruktur, die Handel ermöglicht und den Aufbau von Liquidität unterstützt.

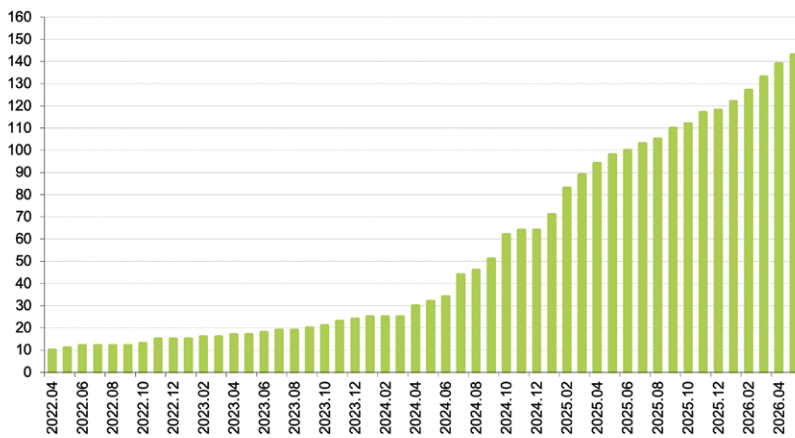
Ein transparenter Handelsrahmen erzeugt *per se* keine Nachfrage, schafft jedoch jene Orientierung, die Investi-

Gesamtes Volumen an angebotenem Biomethan&Wasserstoff



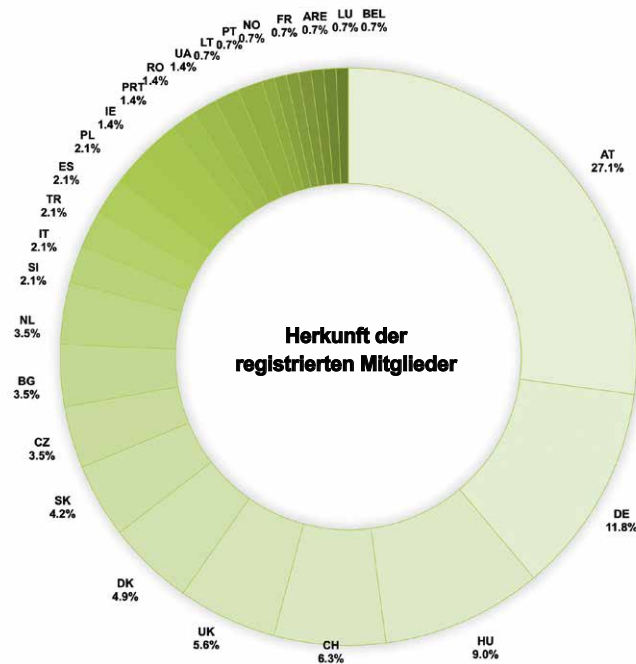
„Erfahrungen aus dem Gasmarkt zeigen, dass funktionierende Märkte entscheidend sind, um Wasserstoff nachhaltig und leistungsfähig in der Industrie zu verankern“, sagt Gottfried Steiner, CEO des Central European Gas Hub: „Erst dort, wo Preise, Vertragsstandards und ein klarer Erfüllungsort vorhanden sind, beginnen langfristig Investitionen und physische Volumina zusammenzufinden. Für Wasserstoff steht diese Phase jetzt am Anfang.“

Registrierte Mitglieder CEGH GreenGas Platform Total



tions- und Projektentscheidungen oftmals erst ermöglicht. Verlässliche Preisreferenzen und nachvollziehbare und belastbare Marktdaten von Börsen oder Handelsplattformen erlauben es, die wirtschaftliche Tragfähigkeit von Projekten einzuschätzen und Risiken von Investments zu verringern.

Gerade in der Anfangsphase des Markthochlaufs können erste Preisindikationen aus dem Handel oder der Ausgleichsbewirtschaftung von Netzen an virtuellen Punkten dazu beitragen, dass Projekte zur Erzeugung oder zum Import von Wasserstoff als finanzierbar eingeschätzt und umgesetzt werden.



Grafiken: CEGH

Ein weiterer zentraler Baustein eines künftigen Wasserstoffmarktmodells ist die Bilanzierung. Bilanzierung sorgt auch im Wasserstoffmarkt dafür, dass Erzeugung und Verbrauch fortlaufend zusammenpassen und bei Abweichungen Ausgleichsenergie beschafft wird, damit das Netz physisch funktionsfähig, also der Druck stabil bleibt. Die grundlegenden Leitplanken dafür sind auf gesetzlicher Ebene zu definieren; die konkrete Ausgestaltung kann daran anschließend z.B. durch Verordnungen der Regulierungsbehörde (Energie Control Austria) erfolgen. Mit zunehmender Marktreife und ausreichender Liquidität liegt es nahe, auch im Wasserstoffmarkt kurzfristige, standardisierte Produkte über Börsen oder Handelsplattformen für Ausgleichszwecke heranzuziehen.

Dass ein solcher handelsfreundlicher Ansatz regulatorisch umgesetzt werden kann, ohne

kurzfristig Liquidität vorauszusetzen, zeigen erste nationale Umsetzungsmodelle. In Deutschland wird im Rahmen des *Wasserstoff Ausgleichs- und Bilanzierungsgrundmodells (WasABi)*² von Beginn an auf marktorientierte Prinzipien, transparente Preisreferenzen wie den HYDRIX-Index der deutschen Energiebörse EEX und standardisierte Produkte als Zielbild gesetzt. Preissignale aus dem entstehenden Wasserstoffmarkt werden dort als Referenz für die Beschaffung von Ausgleichsenergie dienen und veröffentlicht werden.

Marktstruktur und Handel ersetzen keine Infrastruktur. Sie entscheiden jedoch darüber, ob Infrastruktur genutzt wird oder ungenutzt bleibt. Fehlen Preise, Mengen und Vertragsstandards, bleibt die Nutzung von Netzen und Anlagen dauerhaft auf politische Steuerung angewiesen. Umso bedeutsamer sind die frühen Weichenstellungen. Ein funktionierender virtueller Handelspunkt, transparente Preisreferenzen und klar abgegrenzte Rollen von Systembetreibern sind keine Erfolgsrezepte, wohl aber Voraussetzungen dafür, dass Markt, Infrastruktur und Investitionen zueinanderfinden können. Ein effizientes System, das die bestehenden Strukturen nutzt, kann schnell und zu geringen Systemkosten aufgebaut werden; Doppelstrukturen oder neue bürokratische Institutionen werden damit vermieden.

Österreich bringt denkbar günstige Voraussetzungen für einen zentraleuropäischen Wasserstoff-Hub mit: eine zentrale Lage im europäischen Energiesystem, bestehende Infrastruktur und den liquidesten Erdgas-Handelspunkt in der zentral- und osteuropäischen Region. Bereits heute wird in Österreich eine Grüngas-Handelsplattform und ein transparenter Wasserstoffindex von der Central European Gas Hub AG³ zur Verfügung stellt. Ob für Österreich daraus wieder eine Erfolgs-Story wird, entscheidet sich schlussendlich aber nicht nur an Zielbildern, sondern vor allem an der konkreten Ausgestaltung des regulatorischen Rahmens mit einem Marktmodell, in dem die notwendigen Kompetenzen für Netzentwicklung und -betrieb, Marktzugang als auch Handel enthalten sind. Die anstehende Umsetzung der europäischen Regeln im Rahmen des neuen Gas- und Wasserstoffgesetzes wird zeigen, welche Rolle Österreich im entstehenden Wasserstoffsystem der Europäischen Union tatsächlich einnehmen kann. ◀

² BNetzA, BK7 24 01 014 – Festlegung WasABi (Wasserstoff Ausgleichs- und Bilanzierungsgrundmodell)

³ GreenGas Plattform: <https://www.cegh.at/en/greengas/>

Vom Erdgas zu Wasserstoff: Marktdesign als Schlüssel zur Transformation

Die Entwicklung des österreichischen Gasmarktes zeigt, dass ein koordinierter Aufbau von Lieferverträgen, der Ausbau der Erdgasinfrastruktur mit den Erdgasspeichern sowie einem starken Transit-Netz und ein überregionaler Handelsplatz für die lokale Industrie und Erdgas-Konsumenten entscheidende Vorteile bringen. Aber ein Handelsplatz wie der CEGH floriert auch ohne dominierende Transitfunktion und schafft Mehrwert für die Infrastruktur mit Netzen und Speichern ebenso wie für die Konsumenten.

Nach dem Auslaufen des russischen Gastransits Ende 2024 bewegen sich die jährlichen Handelsvolumina mit rund 554 TWh im Jahr 2025 weiterhin auf einem Niveau, das den Mengen vor diesem Einschnitt nahekommt. Es sind etwa 370 Marktteilnehmer registriert; die Churn Rate von rund 4,6 (im Jahr 2025) ist über dem EU-Durchschnitt der etablierten Gas-Hubs. Diese Entwicklung ist das Ergebnis eines klar differenzierten Marktmodells mit einem eigenständigen Virtuellen Handelspunkt und der Einbindung einer Gasbörse. Standardisierte Vertragsbeziehungen (EFET-Verträge) mit spezifischen Regelungen haben hier sehr früh einen verlässlichen Rechtsrahmen geschaffen und sind die Grundlage für den bilateralen Austausch (OTC-Handel) von Gasmengen.

Für den Wasserstoff lässt sich daraus ableiten, dass auch hier ein differenziertes Marktmodell mit klar abgegrenzten Rollen als zentrale Stelle für die Erfüllung und die Bündelung von Handelsaktivitäten – eine wesentliche Voraussetzung für die Entstehung von Handel und belastbaren Preissignalen und damit für einen skalierbaren Markthochlauf ist.

Die Autoren



DI Gottfried Steiner
CEO Central European Gas Hub AG



Mag. Frederick Bernthaler
Department Manager, CEGH
Head of the Gas Market Working Group
der EUROPEX

Fotos: CEGH



HEAT gas technologies

Mobile Hochdruckverdichter für Erdgas und Wasserstoff

Emissionsfreie Rückverdichtung: Regulatorische Anforderungen, Sicherheitskonzepte und technische Auslegung mobiler Kolbenverdichteranlagen

André Killer und Helmut Hnizdo

Regulatorischer Rahmen und gesellschaftlicher Auftrag

Die europäische Emissionsgesetzgebung hat in den vergangenen Jahren einen fundamentalen Paradigmenwechsel in der Betriebspraxis von Gasinfrastrukturbetreibern ausgelöst. Die EU-Verordnung 2024/1787 über die Reduzierung von Methanemissionen im Energiesektor (*EU Methane Regulation*) sowie die Anforderungen aus dem European Green Deal verpflichten Betreiber von Fernleitungs- und Verteilnetzen zur systematischen Erfassung und – wo technisch realisierbar – vollständigen Vermeidung von Methan-Freisetzungen in die Atmosphäre. Abblasen und Abfackeln von Erdgas bei planmäßigen Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen wird damit nicht mehr als betriebliche Normalität toleriert, sondern als zu minimierendes Restrisiko eingestuft.

Jeder unnötig emittierte Kubikmeter Erdgas ist daher nicht nur ein wirtschaftlicher Verlust, sondern ein konkreter Beitrag zur Klimaerwärmung – und zunehmend auch ein Haftungsrisiko für den Netzbetreiber. Die Antwort der Technik auf diese Anforderung ist eindeutig: mobile, autonome Hochdruckverdichteranlagen, die eine nahezu vollständige Rückverdichtung des in abgesperrten Leitungsabschnitten gespeicherten Gasvolumens in das aktive Netz ermöglichen.

Technische Aspekte mobiler Hochdruckverdichteranlagen

Prinzip der mehrstufigen Kolbenverdichtung

Als Verdichtungsaggregat kommen ölfreie, dreistufig ausgelegte Kolbenverdichter des Herstellers *Fornovogas* zum Einsatz. Der grundlegende thermodynamische Vorteil der

mehrstufigen Verdichtung liegt in der Annäherung an eine isotherme Zustandsänderung: Durch Zwischenkühlung nach jeder Stufe wird die für eine isentrope Gesamtverdichtung erforderliche spezifische Verdichtungsarbeit erheblich reduziert und die thermische Belastung des Aggregates beherrscht.

Das Druckniveau ist durch die Netzbedingungen definiert: Auf der Saugseite wird der Leitungsdruck des abgesperrten Abschnitts – typischerweise abnehmend über die Betriebsdauer – über ein vorgeschaltetes Druckreduzierventil auf einen für das Aggregat zulässigen Eintrittsdruck von ca. 10 bar(ü) begrenzt. Damit ist sichergestellt, dass das Verdichteraggregat in keinem Betriebspunkt überlastet wird. Der Austrittsdruck beträgt im Standardbetrieb 55 bar(ü); in Sonderausführungen sind Ausgangsdrücke von 100 bar(ü) und darüber realisierbar, um auch an Hochdruckleitungen mit erhöhtem Netzdruck einspeisen zu können.

Betriebsverhalten bei sinkendem Saugdruck

Das charakteristische Betriebsverhalten eines Kolbenverdichters bei der Evakuierung eines Leitungsabschnitts stellt eine Herausforderung dar: Da das Kolbenvolumen pro Hub geometrisch konstant ist, sinkt der volumetrische Durchsatz proportional mit dem Eintrittsdruck – oder präziser: mit der Gasdichte am Saugventil. Fällt der verfügbare Saugdruck im Verlauf der Evakuierung ab, reduziert sich die geförderte Gasmasse pro Zeiteinheit, während gleichzeitig das Druckverhältnis über jede Stufe ansteigt.

Der Anstieg des stufenweisen Druckverhältnisses hat eine direkte thermodynamische Konsequenz: Die Verdichtungsendtemperaturen der einzelnen Stufen folgen der polytropen Beziehung und steigen mit zunehmendem Druckverhältnis entsprechend an. Die eingesetzten Aggregate sind für Zwischenstufentemperaturen bis 150 °C ausgelegt; oberhalb dieses Grenzwerts setzen verstärkter Kolbendichtungsverschleiß und reduzierte Schmierfilmintegrität ein, weshalb die Betriebsgrenze konstruktiv mit diesem Wert definiert ist. Die Luft- oder Wasserkühlung der Kolbenstufen ist dimensioniert, um den Wärmehaushalt über den gesamten Betriebsbereich sicherzustellen.

Die Regelung der Durchsatzmenge erfolgt vorrangig über einen Frequenzumrichter (FU) zur stufenlosen Drehzahlregelung des Antriebsmotors. Unterschreitet der Saugdruck einen definierten Abschaltwellenwert, wird die Anlage sicher stillgesetzt. Zur lastfreien Anfahrt sowie als Zusatzmaßnahme bei Erreichen der FU-Minimaldrehzahl sind an jeder Stufe Rezirkulations-

ventile vorgesehen, die eine stufenlose Entlastung des Verdichters bis zum vollständigen Kurzschlussbetrieb ermöglichen.

Ölfreier Betrieb als State-of-the-Art

Ein technisch und qualitätssicherungstechnisch wesentliches Differenzierungsmerkmal der eingesetzten Verdichteraggregate ist der vollständig ölfreie Betrieb der Verdichtungsstufen. Im Gegensatz zu ölgeschmierten Kolbenverdichtern, bei denen trotz nachgeordneter Abscheider immer ein Restölgehalt im geförderten Gasstrom verbleibt, schließt die ölfreie Konstruktion eine Kontamination des Fernleitungsnetzes durch Kohlenwasserstoffrückstände kategorisch aus. Dies ist insbesondere bei Anwendungen mit hochreinem Wasserstoff – etwa in der Einspeisung aus Elektrolyseanlagen – von essenzieller Bedeutung, da Ölrückstände in der H₂-Infrastruktur zu Katalysatorvergiftungen und Membrankontaminationen nachgeordneter Anlagen führen können. Für alle Anwendungen gilt: Wenn kein Öl im System vorhanden ist, kann auch keines in das Netz eingetragen werden – ein scheinbar trivialer, aber in der Praxis entscheidender Systemvorteil.

Erweitertes Einsatzspektrum: Evakuierung und Umpumpbetrieb

Das Einsatzspektrum mobiler Hochdruckverdichter beschränkt sich nicht auf die Evakuierung von Leitungsabschnitten. Eine technisch und ökonomisch bedeutsame weitere Anwendung ist die Evakuierung von Druckbehältern, Filteranlagen, Trennapparaten (Abscheider, Kolonnen) und sonstigen Prozessapparaten vor deren Öffnung zur Inspektion oder Wartung.

Darüber hinaus entfällt bei vollständiger Rückverdichtung die Notwendigkeit einer Ex-Sicherheitsklassifizierung für den unmittelbaren Apparateumgebungsbereich, da keine Gasfreisetzung in die Atmosphäre erfolgt. Dies reduziert den koordinativen Aufwand bei geplanten Stillständen erheblich und verkürzt die gesamte Stillstandsdauer.

Mobilität, Energieversorgung und Systemintegration

Fahrzeugkonzepte und Transportlogistik

HEAT gas technologies konzipiert die mobilen Verdichteranlagen in zwei grundlegenden Größenklassen, die sich an den typischen Einsatzszenarien orientieren: Kleine Einheiten für Durchsatzleistungen bis ca. 500 Nm³/h sind

Links:
„UM-PUMP-erl“ – kompakte Lösung für vielseitige Einsatzszenarien

Rechts:
„UM-PUMPA-3000“ – Großverdichter für die Fernleitungsrückverdichtung



als Anhänger mit einem zulässigen Gesamtgewicht von ca. 3,5 t ausgeführt und können mit entsprechender Anhängelast zugbewegt werden. Dies ermöglicht eine spontane Disposition ohne Schwertransportgenehmigung oder Spezialfahrzeug. Große Einheiten, für Durchsatzleistungen von über 3.000 Nm³/h, sind auf LKW-Anhängern montiert und werden mit einem LKW oder einem schweren Geräteträger (z.B. Unimog-Klasse) mit Standardkupplung transportiert.

Autonome Energieversorgung im Feldeinsatz

Kleine Verdichtereinheiten werden über Ex-zertifizierte Industriesteckverbinder (63 A oder 125 A bei 400 V) aus dem örtlichen Netz versorgt, was bei Betriebsdrücken einer Ortsverteilanlage oder einer Biomethaneinspeisung typischerweise realisierbar ist. Für den netzunabhängigen Feldeinsatz – besonders bei Evakuierung von Fernleitungsabschnitten abseits jeder Netzinfrastruktur – stehen zwei Generatorkonzepte zur Verfügung: Kleinere Einheiten werden mit dieselgetriebenen Aggregaten versorgt. Für größere Einheiten mit einem Motorantrieb von 250 kW steht ein gasmotor-getriebener Generator mit einer Nennleistung von über 300 kW PRP (*Prime Rated Power*) auf einem LKW-Anhänger zur Verfügung. Die Versorgung des Gasmotors aus dem gepumpten Medium selbst ist systemimmanent möglich und reduziert den logistischen Aufwand erheblich. Die umweltfreundlichen Gasmotorgeneratoren entsprechen den gültigen EU-Abgasnormen.

Autonome Steuerung und Fernanbindung

Jede Verdichtereinheit verfügt über eine vollständig autonome speicherprogrammierbare Steuerung mit integriertem Sicherheitssystem, das den Anforderungen der Maschinenrichtlinie 2006/42/EG (ab 2027 Maschinenverordnung (EU) 2023/1230) sowie einschlägiger Normen entspricht. Die Schutzfunktionen umfassen u.a.: Gaswarnung und automatische Schnellabschaltung über integrierte Gasdetektoren in überwachten Verdichterräumen,

Temperatur- und Drucküberwachung aller Stufen, Schwingungsüberwachung sowie Notabschaltfunktionen bei Netzausfall. Die gesamte elektrische Ausrüstung ist für Zone 1, Explosionsgruppe IIC (Wasserstoff) zertifiziert, womit die höchste ATEX-Schutzanforderung erfüllt wird.

Im Standard-Umpumpbetrieb sind die Anlagen nicht mit der SCADA-Infrastruktur des Netzbetreibers verbunden und betreiben sich vollständig autark. Für spezifische Anwendungsfälle – etwa den temporären Ersatz einer stationären Biomethan-Verdichteranlage oder die Integration in ein bestehendes Leitsystem – können die Anlagen über industrielle Fernwirktechnik (LTE/5G-Modem mit gesichertem VPN-Tunnel) temporär in übergeordnete Automatisierungssysteme eingebunden werden, nach kundenspezifischer Konfiguration und Spezifikation.

HEAT gas technologies – Referenzanlagen

„UM-PUMP-erl“ – Die kompakte Lösung für vielseitige Einsatzszenarien

Dieses Produkt repräsentiert die kompakte Geräteklasse: Mit einem Antriebsmotor von 55 kW und einem Gesamtgewicht von ca. 3,5 t ist die Anlage mit geeigneten Zugfahrzeugen transportierbar. Der Betriebsbereich umfasst bis zu ca. 500 Nm³/h für Erdgas und – in Wasserstoff-Ausführung – ebenso für reines H₂ oder Mischgase, mit einem Ausgangsdruck von 55 bar(ü) oder höher. Typische Einsatzfälle umfassen die Evakuierung kleiner Fernleitungsabschnitte und Prozessapparate (Filter, Abscheider, Kolonnen), den temporären Ersatz kleinerer Biomethaneinspeiseverdichter sowie das Umpumpen von parallel ans Ortsnetz angeschlossenen Biomethan-Produktionsanlagen.

„UM-PUMPA-3000“ – Großverdichter für die Fernleitungsrückverdichtung

Dieses Produkt ist für die Anforderungen der großen Fernleitungsrückverdichtung ausgelegt. Mit einem

Durchsatz von über 3.000 Nm³/h und einem 250-kW-Antriebsmotor auf schwerem Anhängerfahrgestell sowie einem eigenständigen gasmotor-betriebenen Generatoranhänger (>300 kW PRP) stellt die Anlage ein vollständig autonomes Zweianlagensystem dar, das zur Evakuierung von Fernleitungsabschnitten mit geometrischen Volumina bis 6.000 m³ und mehr ausgelegt ist. Neben dem primären Einsatz für planmäßige Leitungswartungen kann es auch als temporäre Lösung für große Biomethananlagen sowie für das druckgestaffelte Umpumpen von Biomethan-Einspeisung aus dem Orts- ins Hochdrucknetz eingesetzt werden.

Ausblick: H₂-Readiness und Netzinfrastruktur der Zukunft

Europäische Fernleitungsnetze werden schrittweise für den Transport und die Speicherung von Wasserstoff erichtet oder neu errichtet. Mobile Hochdruckverdichteranlagen, die bereits heute für Zone 1 IIC (ATEX-Grup-

pe Wasserstoff) zertifiziert und in Sonderausführung für 100 % H₂ verfügbar sind, bilden eine Brückeninfrastruktur, die ohne Vorlaufzeit in einer H₂-fähigen Netzlandschaft eingesetzt werden kann.

Die gesellschaftliche Anforderung an eine emissionsfreie Gaswirtschaft ist nicht verhandelbar. Mobile ölfreie Hochdruckverdichter, die Rückverdichtung statt Abblasen ermöglichen, sind dabei kein optionaler Add-on, sondern technische Notwendigkeit. Die wirtschaftliche Betrachtung ergibt sich von selbst: Gas, das nicht abgeblasen wird, bleibt im Netz und erzeugt Erlöse.

Weitere Informationen

HEAT gas technologies GmbH
 A-2355 Wiener Neudorf, IZ NÖ Süd,
 Straße 7, Objekt 58C, Stiege 5, 1. OG, Top 9
 Tel.: +43 / 2236 / 73 130 | E-Mail: office@heat.at
 www.heat.at

Arnoldstein Kärntens erste Wasserstoffproduktion für den Nahverkehr eröffnet

Die Kelag hat im April auf dem Gelände der Kärntner Restmüllverwertungs GmbH (KRV) in Arnoldstein ihre Elektrolyseanlage zur Produktion von grünem Wasserstoff offiziell eröffnet.

Die Anlage am Gelände der KRV (einem Unternehmen von Kelag und Kärntner Entsorgungsvermittlungs GmbH) wurde im Rahmen des Projekts „DeCarB – Decarbonising Carinthian Bus Transport“, einer Initiative des Landes Kärnten, errichtet und stellt einen Meilenstein für den klimafreundlichen Regionalverkehr in Villach dar. Das Projekt DeCarB wird gemeinsam mit dem Land Kärnten, Postbus, Gutmann und dem Verkehrsverbund Kärnten umgesetzt.

Im Rahmen der offiziellen Eröffnung am 13. April betonte Energie- und Verkehrslandesrat Sebastian Schuschnig, man komme in Arnoldstein innerhalb eines Jahres vom Spatenstich zur tatsächlichen Wasserstoff-Produktion: „Mit der Elektrolyseanlage wird aus einer Vision Realität. Kärnten produziert ab sofort grünen Wasserstoff aus re-

gionaler, erneuerbarer Energie – und wird damit Österreichs erste Wasserstoff-Busflotte im Regionalverkehr versorgen. Die heutige Eröffnung ist ein wesentlicher Schritt bei der Umsetzung der Kärntner Wasserstoffstrategie sowie des Leuchtturmprojektes „DeCarB“ und zeigt das Potenzial einer nachhaltigen Wasserstoffwirtschaft für den heimischen Standort.“ Kärnten zähle damit zu den Vorreitern bei der Dekarbonisierung des öffentlichen Verkehrs und positioniere sich weiter als wichtiger Innovationsstandort für Wasserstofftechnologie: „Mein großer Dank gilt unseren Projektpartnern für ihre Weitsicht und ihren Mut, dieses Projekt gemeinsam zu realisieren. Aus erneuerbarer Energie emissionsfreien Wasserstoff für 36 Busse zu produzieren, ist ab heute keine bloße Idee mehr, sondern gelebte Realität. Wir werden mit diesem Projekt

Kelag Wasserstoffanlage am Standort der Kärntner Restmüllverwertungs GmbH (KRV) in Arnoldstein

Offizielle Eröffnung der Anlage mit Projektpartnern (v.l.n.r.): Adrian Plessin, Leiter Regierungsabt. 7, Kelag-Vorstand Reinhard Draxler, LR Sebastian Schuschnig, Kelag-Vorstand Danny Güthlein, Günther Albel, GF Kärntner Entsorgungsvermittlung GmbH (KEV), Bürgermeister Reinhard Antolitsch, die Vorstände der Österreichischen Postbus AG Alfred Loidl und Roman Krebs sowie Kelag-Projektleiter Christian Wallner



Kelag

auch wichtige Erkenntnisse für die Wasserstoff-Zukunft unseres Landes gewinnen“, erklärte der Landesrat.

Grüner Treibstoff aus der Region für Villach

Mit einer Leistung von bis zu 3 Megawatt erzeugt die Anlage ab Mai 2026 emissionsfreien Wasserstoff. Von dieser insgesamt verfügbaren Leistung wird rund 1 MW direkt für die Versorgung der neuen Wasserstoffbus-Flotte eingesetzt, während die verbleibenden 2 MW zur Versorgungssicherheit sowie für zukünftige weitere Anwendungen im Mobilitäts- und Industriesektor bereitstehen. Für den Aufbau der Anlage und der dazugehörigen Infrastruktur hat die Kelag rd. 16 Mio. Euro investiert.

„Wir sind stolz darauf, im Vollbetrieb jährlich rund 140 Tonnen grünen Wasserstoff zu erzeugen. Damit können wir 36 Postbus-Fahrzeuge mit einer täglichen Reichweite von bis zu 500 Kilometern im Regionalverkehr von Villach versorgen. In der finalen Ausbaustufe können wir die Produktion sogar auf bis zu 400 Tonnen pro Jahr erhöhen. Besonders hervorzuheben ist die zeitliche Effizienz: Ein Betankungsvorgang dauert nur acht Minuten“, erklärte Kelag-Vorstand Danny Güthlein. Mit einem Wasserstoff-Transport-LKW von Arnoldstein nach Villach lassen sich 36 Busse pro Tag betreiben – und dafür benötigt die Elektrolyseanlage nicht mehr als eine einzige Badewanne Was-

ser pro Stunde. „Dieses Projekt zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn engagierte Partner zusammenarbeiten. Der bestehende Industriestandort am Gelände der KRV in Arnoldstein wird damit nachhaltig genutzt und profitiert von der vorhandenen verkehrstechnischen Infrastruktur“, so Güthlein.

Günther Albel, Geschäftsführer der Kärntner Entsorgungsvermittlung GmbH (KEV), dem Zusammenschluss von fünf Abfallwirtschaftsverbänden, pflichtete bei: „Ich freue mich über die neue Wasserstoffanlage. Als konsequente und positive Weiterentwicklung ergänzt sie das bestehende Gefüge der KRV ideal. Mit innovativen Technologien wird der Standort, an dem bereits Strom und Fernwärme produziert werden, langfristig erfolgreich positioniert. Es ist ein starkes Signal für unsere Region.“

Zwei Anlagen sichern zuverlässigen Betrieb

Kelag-Vorstand Reinhard Draxler hob die Vorkehrungen für Versorgungssicherheit hervor und betonte, dass hier auf ein vollständig doppelt ausgelegtes Anlagensystem gesetzt werde: „Zwei parallele Erzeugungslinien sichern die kontinuierliche Produktion und gewährleisten eine zuverlässige Lieferung. Mein besonderer Dank gilt allen Kooperationspartnern und Mitwirkenden, die diese hohe technische Qualität möglich gemacht haben. Die Anlage steht zugleich für unsere Technologieoffenheit und die Nutzung regionaler erneuerbarer Energiequellen.“

Lokale Wertschöpfung

Reinhard Antolitsch, Bürgermeister der Marktgemeinde Arnoldstein, zeigte sich darüber erfreut, dass mit der neuen Anlage auch konkrete regionale Wertschöpfung verbunden wird: „Mit der Inbetriebnahme der Kelag-Wasserstoffanlage in unserer Marktgemeinde Arnoldstein wird eine weitere zukunftsweisende Maßnahme zum Thema Klima- und Umweltschutz realisiert. Für Investitionen in eine enkeltaugliche Zukunft haben wir immer ein offenes Ohr. Zusätzlich wird auch für unsere Gemeinde eine Wertschöpfung generiert, zumal ein heimisches Unternehmen, die Firma Maurer, den Transport des Wasserstoffs übernommen hat.“

Europäische Benchmark: Realisierung in Rekordzeit

Die Kelag realisierte die Anlage in einem im europäischen Vergleich äußerst schnellen Tempo: Zwischen der gewerblichen Genehmigung im Jänner 2025 und der ersten Wasserstoffproduktion im Februar 2026 lagen lediglich 13 Monate. ◀

Quelle: Presseaussendung Kelag, 30. 4. 2026

Tiefengeothermie

ARGE Geothermie Allianz Österreich begrüßt Nationalratsbeschluss

Einstimmigkeit für stärkere und erleichterte geothermische Energiegewinnung in Österreich

Die ARGE Geothermie Allianz Österreich (ARGE GÖA) in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) begrüßt den einstimmigen Beschluss des Nationalrats zur stärkeren und erleichterten Nutzung der Geothermie in Österreich. Dieser stellt einen wichtigen energiepolitischen Meilenstein dar und schafft die Grundlage für die Ausarbeitung der regulatorischen Rahmenbedingungen, die für eine beschleunigte Entwicklung der Tiefengeothermie im Zuge der Wärmewende notwendig sind. Nichtsdestoweniger müssen nun zügig die entsprechenden gesetzlichen Anpassungen im Mineralrohstoffgesetz (MinroG) und im Wasserrechtsgesetz (WRG) vorgenommen werden, um die erfolgreiche Umsetzung von Tiefengeothermieprojekten im Sinne der Dekarbonisierung der Wärmeversorgung zu ermöglichen.

Die ARGE GÖA hat in enger Abstimmung mit dem Verein Geothermie Österreich (GTÖ), zentralen Stakeholdern und Vorsitzenden der beteiligten Organisationen die politische Relevanz der Geothermie in den vergangenen Monaten gezielt in Entscheidungsprozesse eingebracht. Zahlreiche der jetzt im Parlament beschlossenen Maßnahmen gehen direkt auf das gemeinsame Positionspapier zurück.

Der Nationalrat hat die Bundesregierung nun ersucht, geplante rechtliche Anpassungen – insbesondere im Mineralrohstoffgesetz und im Wasserrechtsgesetz – zeitnah in Begutachtung zu bringen. Ziel ist eine rasche Umsetzung noch im laufenden Jahr. Grundlage dafür sind das Regierungsprogramm, der Ministerratsvortrag vom 25. März 2026 sowie die Industriestrategie.

Staatssekretärin Elisabeth Zehetner betonte in ihrer Wortmeldung die zentrale Rolle der Wärmewende für das Gelingen der Energiewende. Derzeit liegt der Anteil der Geothermie an der Fernwärmeversorgung noch unter 1 Prozent, das realisierbare Potenzial bis 2030 wird jedoch auf rund eine Terawattstunde geschätzt. Vorgesehen sind unter anderem vereinfachte Genehmigungsverfahren für Tiefengeothermie-Anlagen.

Wichtiger Baustein für Versorgungssicherheit und Klimaziele

Im Parlament wurde Geothermie parteiübergreifend als wichtiger Beitrag zur Reduktion fossiler Abhängigkeiten, zur Stärkung der Versorgungssicherheit sowie zur Sicherung von Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich hervorgehoben. Gleichzeitig wurde auf die Bedeutung wirtschaftlicher Tragfähigkeit, technischer Sicherheit und realistischer Ausbaupfade hingewiesen.

„Mit dem Nationalratsbeschluss sehen wir einen wichtigen politischen Meilenstein erreicht. Die einstimmige Zustimmung aller Parlamentsparteien unterstreicht, dass Geothermie als unverzichtbarer Baustein der österreichischen Energiezukunft anerkannt ist. Gemeinsam mit dem GTÖ und allen relevanten Stakeholdern werden wir die weitere Umsetzung aktiv begleiten und die Branche in diesem entscheidenden Transformationsprozess vertreten“, so Clara Habeler, Geschäftsführerin der ARGE Geothermie Allianz Österreich.

Ein zentraler weiterer Schwerpunkt aus Sicht der Branche ist die Verbesserung der Finanzierbarkeit von Tiefen-



GEOTHERMIE ALLIANZ ÖSTERREICH

Die zu Jahresbeginn 2026 gegründete ARGE Geothermie Allianz Österreich (ARGE GAÖ) versteht sich als zentrale Koordinationsplattform der Branche und arbeitet eng mit dem Verein Geothermie Österreich (GTÖ) sowie weiteren Stakeholdern aus Energiewirtschaft, Industrie, Forschung und Verwaltung zusammen. Die ARGE Geothermie Allianz Österreich wird vom Fachverband Gas Wärme (FGW) und vom Fachverband der Energierohstoff- und Kraftstoffindustrie (FVEK) getragen, die gemeinsam das organisatorische und fachliche Rückgrat der Allianz bilden.

geothermieprojekten. Die ARGE GAÖ setzt sich daher für verlässliche Investitionsrahmen, risikoabsichernde Instrumente sowie gezielte Fördermechanismen ein, um die hohen Anfangsinvestitionen in der Projektentwicklung besser abzufedern. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Wiederaufnahme und Weiterentwicklung eines spezifischen Geothermie-Förderpro-

gramms des Klima- und Energiefonds (KLIEN). Dieses Programm hat in der Vergangenheit bereits wesentlich dazu beigetragen, erste Projekte anzustoßen und technische sowie geologische Risiken zu reduzieren. Die Branche sieht darin einen entscheidenden Hebel, um bestehende Projekte zu skalieren und neue Vorhaben schneller in die Umsetzung zu bringen. ◀

FGW Fernwärmepreis

Tiefengeothermie – klimafreundliche Wärmequelle für urbane Fernwärmenetze

Jan Knoll führte im Rahmen seines Masterstudiums „Umwelt und Bioressourcenmanagement“ an der BOKU Wien eine projektbezogene Energie- und Stoffstromanalyse zur Tiefengeothermieanlage Wien-Aspern durch. Für diese Arbeit wurde er bei den Fernwärmetag in Graz mit dem Fernwärmepreis des FGW ausgezeichnet.

Die Dekarbonisierung des Wärmesektors ist eine der zentralen Herausforderungen der urbanen Energieversorgung. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die tiefe hydrothermale Geothermie insbesondere für großstädtische Fernwärmesysteme zunehmend an Bedeutung. Die zurzeit im Bau befindliche Tiefengeothermieanlage Wien-Aspern des Joint Venture „deelep“ von Wien Energie und OMV ist ein Pilotprojekt für die österreichische Hauptstadt und wird künftig nachhaltige Wärme in das Fernwärmenetz einspeisen. Geeignete geologische Voraussetzungen und vorhandene Thermalwasservorkommen in mehreren Kilometern Tiefe sollen die Gewinnung von jährlich etwa 60 GWh Wärme (rein aus der Tiefengeothermie, ohne geplante Großwärmepumpe) ermöglichen.

Besonders an geothermischen Kraftwerken ist, dass sie zu den erneuerbaren Energietechnologien zählen, für eine durchgehende und stabile Energiebereitstellung sorgen und somit zur Deckung der Grundlast geeignet sind. Obwohl Geothermie häufig als kohlenstofffreie Energiequelle bezeichnet wird, zeigen allerdings Untersuchungen, dass diese Annahme nicht pauschal zutrifft. In bestimmten Regionen, beispielsweise in der Türkei, emittieren Geothermiekraftwerke aufgrund von spezifischen geologischen Bedingungen CO₂ in einer Größenordnung, die nahezu dem Niveau von Kohlekraftwerken entspricht.

Eine differenzierte Analyse der Emissionen geothermischer Systeme ist daher erforderlich. Für das laufende Wiener Geothermie-Vorhaben hat Jan Knoll eine solche erstellt.¹

Ausgangsbasis

Die Analyse basiert auf öffentlich verfügbaren Projektdaten, Erkenntnissen aus vergleichbaren europäischen Geothermieanlagen und etablierten Emissionsfaktoren. Dabei wurde die spezifische CO₂-Intensität der Anlage über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg untersucht. Bei dieser Energie- und Stoffstromanalyse wurden für das Projekt „deelep“ alle relevanten Phasen betrachtet: der Bau, der Betrieb und die Stilllegung der Anlage.

Die Umweltauswirkungen der Bauphase in Wien-Aspern wurden auf Basis durchschnittlicher Verbrauchswerte pro gebohrtem Meter ermittelt. Dazu zählen neben der Bohrung (die in Wien großteils elektrisch durchgeführt wird) auch das Casing mit entsprechender Zementierung, der Bau der Bohrlochkopfkonstruktion sowie die Errichtung der Sammelleitungen, des Kraftwerksgebäudes und des Wärmetauschers.

¹ Jan Knoll: Energie- und Stoffstromanalyse zur Bestimmung der CO₂-Intensität der Tiefengeothermieanlage Wien-Aspern. Masterarbeit BOKU Wien, 2025.

In der Betriebsphase wurde eine Lebensdauer von 30 Jahren angesetzt, was dem wissenschaftlichen Standard entspricht. Die Emissionen, die vor allem durch die Verwendung von Pumpstrom sowie durch den Ersatz von Pumpen, Schmieröl und Chemikalien entstehen, wurden berechnet. Die Analyse der Rückbauphase berücksichtigt ausschließlich den für den Rückbau der drei Bohrungen nötigen Dieselverbrauch und die Zementierung.

Ergebnisse

Die thermische Leistung der Tiefengeothermieanlage (ohne geplante Großwärmepumpe) beträgt 12,5 MW, woraus sich laut Projektunterlagen eine jährliche Wärmeabgabe von 60 GWh ergibt. Über den betrachteten Zeitraum von 30 Jahren entspricht dies einer gesamten nutzbaren Wärmemenge von 1.800 GWh. Unter Verwendung der ermittelten Gesamtemissionen von 24.646 Tonnen CO₂-Äquivalente ergibt sich daraus ein spezifischer Emissionswert von 13,69 g CO₂e pro kWh bereitgestellte Wärme. Damit liegt die Anlage deutlich unter den Emissionswerten konventioneller Wärmetechnologien und im Bereich vergleichbarer internationaler Studien.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Emissionen klar durch die Betriebsphase dominiert werden. Den größten Anteil verursacht dabei der elektrische Energiebedarf für Förder- und Injektionspumpen. Die CO₂-Intensität des eingesetzten Stroms beeinflusst somit maßgeblich die Gesamtbilanz der Anlage. Die Bauphase trägt ebenfalls relevant zur Lebenszyklusbilanz bei, bleibt jedoch deutlich hinter den betrieblichen Emissionen zurück. Die Emissionen des Rückbaus fallen hingegen vergleichsweise gering aus.

Zusätzlich durchgeführte Sensitivitätsanalysen zeigen, dass Veränderungen zentraler Modellannahmen zwar Auswirkungen auf die Höhe der absoluten Emissionen haben, die grundsätzliche Einordnung der Anlage als klimaarmer Wärmetechnologie jedoch unverändert bleibt. Besonders deutlich wird, dass eine fortschreitende Dekarbonisierung des Stromsystems die Klimabilanz der Tiefengeothermie weiter verbessert.

Wesentlicher Beitrag zur Emissionsreduktion

Die Untersuchung unterstreicht das Potenzial der tiefen hydrothermalen Geothermie als langfristig verfügbare, grundlastfähige und emissionsarme Wärmequelle für urbane Räume. Insbesondere im Kontext des Wiener Fernwärmenetzes kann die Anlage Wien-Aspern einen wesentlichen Beitrag zur Reduzierung treibhausgasbeding-



decep

| Lebenszyklusabschnitt | Unterabschnitt | Emissionen [t CO ₂ e] |
|----------------------------|--------------------------|----------------------------------|
| Bauphase | Bohrung | 2.109,35 |
| | Casing & Zement | 4.243,29 |
| | Bohrlochkopfkonstruktion | 404,58 |
| | Sammelleitungen | 118,75 |
| | Kraftwerksgebäude | 1.769,53 |
| | Wärmetauscher | 202,25 |
| Summe Bauphase | | 8.847,74 |
| Betriebsphase | Pumpstrom | 14.136 |
| | Ersatz-Pumpen | 699,86 |
| | Chemikalien | 567,00 |
| | Schmieröl | 34,34 |
| | Abfall | 57,65 |
| Summe Betriebsphase | | 15.494,85 |
| Rückbauphase | Diesel | 242,25 |
| | Zementverfüllung | 61,28 |
| Summe Rückbauphase | | 303,53 |
| Gesamt | | 24.646,11 |

Berechnete Emissionen der Tiefengeothermieanlage Wien-Aspern (Bauphase, 30-jährige Betriebsphase und Rückbauphase)

ter Emissionen und zur Transformation des städtischen Wärmesektors leisten.

Da es sich um eine Ex-ante-Analyse einer noch nicht in Betrieb befindlichen Anlage handelt, basieren die Ergebnisse auf modellgestützten Annahmen und Vergleichsdaten bestehender Projekte. Weiterführende Forschung sollte daher nach Inbetriebnahme auf realen Betriebsdaten aufbauen und zusätzlich weitere Umweltwirkungskategorien im Sinne einer umfassenden Lebenszyklusanalyse berücksichtigen. ◀

Resilienz im Trinkwassersektor

Neue Anforderungen durch das RKEG

Die Auswirkungen der CER-Richtlinie und ihrer Umsetzung durch das „Resilienz kritischer Einrichtungen-Gesetz“ auf große Wasserversorger in Österreich

Am 1. März dieses Jahres ist das Bundesgesetz zur Sicherstellung eines hohen Resilienznieaus kritischer Einrichtungen (Resilienz kritischer Einrichtungen-Gesetz – RKEG) in Kraft getreten. Das RKEG setzt die EU-Richtlinie 2022/2557 um, welche die Mitgliedstaaten verpflichtet, einheitliche Maßnahmen zur Identifizierung, Bewertung und Absicherung kritischer Einrichtungen zu treffen. Grundlage dieser Richtlinie ist die Annahme, dass die Sicherheit und Funktionsfähigkeit moderner Gesellschaften von grenzüberschreitenden und sektorübergreifenden Abhängigkeiten bestimmt wird. Das RKEG und die am 15. April in Kraft getretene Verordnung dazu (Resilienz kritischer Einrichtungen-Verordnung – RKEV) verpflichten damit eine Reihe von Sektoren – darunter auch den Trinkwassersektor – zu Maßnahmen zur Vermeidung von Sicherheitsvorfällen, die die Versorgung beeinträchtigen können.

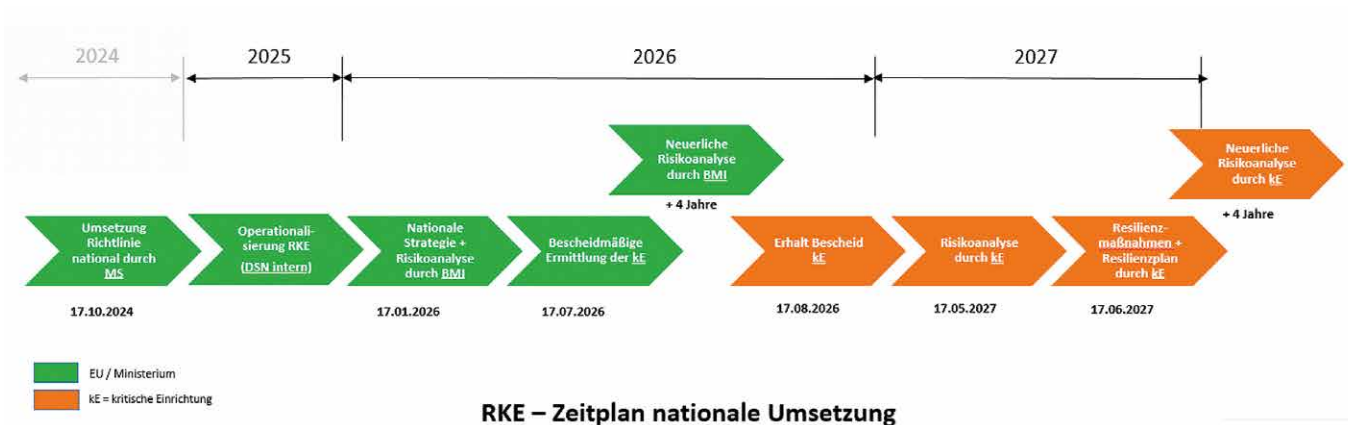
Doch nicht alle der mehr als 5.000 Wasserversorger in Österreich sind von den RKEG-Bestimmungen betroffen. Laut Verordnung müssen nur jene, die im vorangegangenen Kalenderjahr mehr als 8 Millionen m³ Wasser an ihre Kunden abgegeben haben, die vorgeschriebenen Maßnahmen durchführen. In Österreich betrifft das neben Wien voraussichtlich die größeren Städte Graz, Linz,

Salzburg und Innsbruck sowie große regionale Versorger wie EVN Wasser und Wasserleitungsverbände mit hoher Wasserabgabe.

Bis zum 17. Juli werden sie per Bescheid des Bundesministeriums für Inneres (BMI) darüber informiert, dass sie als „kritische Einrichtung“ gelten und die im RKEG festgelegten Maßnahmen durchführen müssen. Darüber hinaus sind sie verpflichtet, eine zentrale Kontaktstelle einzurichten und innerhalb von vier Wochen nach Rechtskraft des Bescheids zumindest eine zuständige Kontaktperson an das BMI zu melden.

Risikoanalyse und Resilienzplanung

Die betroffenen Wasserversorger sind verpflichtet, erstmals bis spätestens neun Monate nach Erhalt des Bescheides und anschließend alle vier Jahre bzw. bei wesentlichen Änderungen Risikoanalysen durchzuführen. In diesen Analysen muss auch die Abhängigkeit anderer wesentlicher Dienste von der Wasserversorgung dargelegt werden. Spätestens zehn Monate nach beschiedsmäßiger Einstufung als kritische Einrichtung muss ein Resilienzplan erstellt werden. Dieser enthält geeignete technische, organisatorische und personelle Maßnahmen, mit denen Sicherheitsvorfälle zu verhindern sind bzw. deren



Grafik: BMI

RKE – Zeitplan nationale Umsetzung

Auswirkungen zu begrenzen sind, falls es zu einem solchen kommen sollte.

Personalbezogene Sicherheitsmaßnahmen

Die betroffenen Wasserversorger müssen für sicherheitsrelevantes Personal auch Zuverlässigkeitsüberprüfungen veranlassen. Dies betrifft sowohl eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch Beschäftigte von Fremdfirmen, die Zugang zu Räumlichkeiten, Informationen und Kontrollsystemen haben. Die Überprüfung wird vom BMI durchgeführt. Die Wasserversorger müssen die Kosten tragen. Wie ein Vertreter des BMI in einem Vortrag beim ÖVGW Symposium Wasserversorgung 2026 angab, dürften diese pro Überprüfung einen hohen zweistelligen bis niedrigen dreistelligen Betrag ausmachen.

Meldepflichten und Definition des Sicherheitsvorfalls

Tritt ein Sicherheitsvorfall auf, muss dieser innerhalb von 24 Stunden dem BMI gemeldet werden. Spätestens einen Monat nach der Erstmeldung hat eine Folgemeldung mit ergänzenden Informationen zu erfolgen. In der RKE-Verordnung ist festgelegt, dass ein Ereignis im Bereich der Wasserversorgung dann als Sicherheitsvorfall zu bewerten ist, wenn die Wasserversorgung mehr als 600.000 Nutzerstunden lang ausfällt oder nur eingeschränkt zur Verfügung steht.

Zusammenhang mit Cyberrisiken und NIS-2

Cyber-Angriffe auf die Informationstechnologie eines Unternehmens können zu einem Sicherheitsvorfall führen und sind daher in der Risikoanalyse zu berücksichtigen. Alle Wasserversorger, die dem RKE-Regime unter-

liegen, müssen zusätzlich die Bestimmungen des NIS-2-Gesetzes erfüllen. Es ist daher vorteilhaft, ein gemeinsames Risikomanagement aufzubauen.

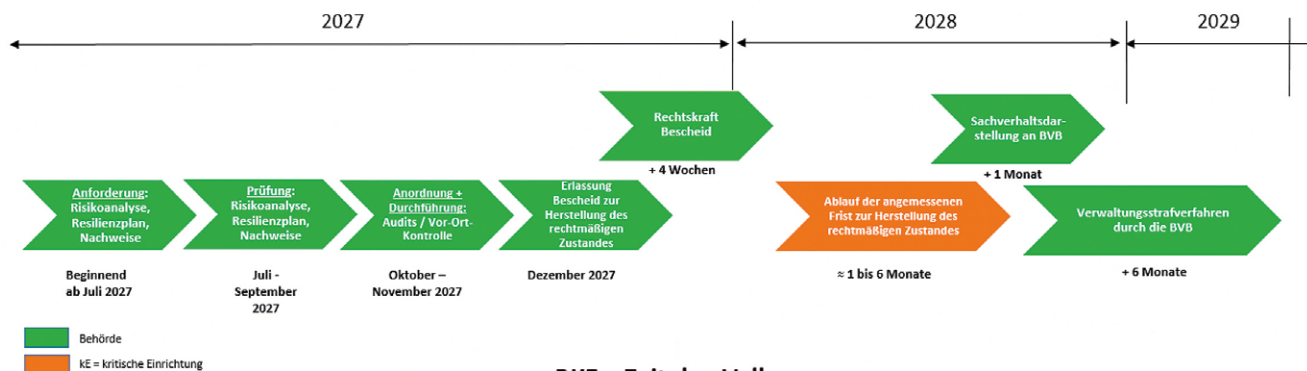
Aufsicht und Kontrolle

Die zuständige Behörde ist auch dazu berechtigt, die Räumlichkeiten des Wasserversorgers zu betreten und Einsicht in relevante Unterlagen und Dokumente zu nehmen. Um die Risikoanalyse und den Resilienzplan zu bewerten, können Audits vom BMI oder von externen Auditoren durchgeführt werden.

Durchsetzung und Sanktionen

Werden die Verpflichtungen aus dem RKEG-Regime nicht erfüllt, so ergeht an das Unternehmen per Bescheid die Anordnung, den rechtmäßigen Zustand innerhalb einer Frist herzustellen. Bestehen anschließend weiterhin Diskrepanzen, kann es im schlimmsten Fall zu einem Verwaltungsstrafverfahren in Höhe von bis zu 500.000 Euro kommen. Beim Symposium Wasserversorgung hat das BMI jedoch klargemacht, dass es auf Dialog und Kommunikation statt Strafe setzt, um die Wasserversorger dabei zu unterstützen, die gesetzlichen Verpflichtungen zur Resilienz kritischer Einrichtungen zu erfüllen.

Das RKEG kann zu einer strukturellen Weiterentwicklung des Risikomanagements im Trinkwassersektor beitragen. Die wesentliche Herausforderung dabei liegt weniger in der Einführung neuer Instrumente als vielmehr in der systematischen Integration, Formalisierung und Weiterentwicklung bestehender Prozesse im Sinne eines umfassenden Schutzkonzepts für Wasserversorgungsunternehmen. ◀



RKE – Zeitplan Vollzug

Grafik: BMI

TFA und Trinkwasser

Qualität der österreichischen Versorgung auf konstant hohem Niveau

Laufende Kontrollen garantieren den österreichischen Konsumentinnen und Konsumenten höchste Zuverlässigkeit der Versorgung und hohe Qualität des Trinkwassers.

In den letzten beiden Jahren hat die Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 Leitungswasserproben aus ganz Österreich auf die „Ewigkeitschemikalie“ Trifluoressigsäure (TFA) untersuchen lassen. 54 der 55 gezogenen Proben enthielten TFA, die gemessenen Konzentrationen reichten von 0,05 bis 4,6 µg/l. Die Proben wurden insgesamt 44 Wasserversorgungsanlagen zugeordnet, die zusammen rd. 3,9 Millionen Menschen beliefern.¹ Der Umweltmediziner Hans Peter Hutter ordnet die festgestellten Werte in einer von der Umweltschutzorganisation am 5. Mai herausgegebenen Pressemeldung wie folgt ein: „Nach derzeitigem Kenntnisstand stellen die gemessenen TFA-Konzentrationen im Trinkwasser kein unmittelbares Gesundheitsrisiko dar. Aufgrund der extremen Persistenz und der zunehmenden Belastung ist Vorsorge jedoch entscheidend – und das heißt, die Einträge dieser Stoffe rasch zu reduzieren.“

In Reaktion auf die Untersuchungsergebnisse hatte die ÖVGW bereits in ihrer Presseaussendung vom 28. April auf die Zuverlässigkeit der Trinkwasserversorgung verwiesen: Das Trinkwasser der öffentlichen Versorger in Österreich ist von hoher Qualität und kann bedenkenlos konsumiert werden.

Strenge gesetzliche Qualitätsvorschriften – höchste Trinkwasserqualität in Österreich

Trinkwasser besteht nicht nur aus reinem H₂O, sondern enthält wertvolle Mineralien und Spurenstoffe, die seine Bekömmlichkeit fördern und einen positiven Einfluss auf die Gesundheit haben. In der Trinkwasserverordnung (TWV) sind Parameterwerte für zahlreiche Inhaltsstoffe festgelegt. Diese sind vorsorglich so definiert, dass bei

¹ Die Zuordnung der Daten zu den Versorgern erfolgte allerdings nicht in allen Fällen zweifelsfrei. Teilweise lagen die Werte bei den angeführten WVU nicht einmal bei der Hälfte der von Global 2000 genannten.

lebenslangem Konsum von zwei Litern Trinkwasser täglich keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu erwarten sind. Das Wasser wird streng und in dichten Intervallen geprüft. Im seltenen Fall einer Überschreitung eines Parameterwertes sind die Trinkwasserversorger verpflichtet, die Konsumentinnen und Konsumenten in ihrem Versorgungsgebiet unverzüglich zu informieren und Maßnahmen zu setzen. „Seit vielen Jahren weist der Österreichische Trinkwasserbericht eine sehr hohe Erfüllungsrate der Qualitätsuntersuchungen bei Trinkwasser aus. In über 10.000 jährlich gezogenen Proben werden regelmäßig zwischen 98,7 % und 99,7 % der Parameterwerte aus der Trinkwasserverordnung eingehalten. [...] Diese Qualitätswerte sind europaweit top“, unterstreicht ÖVGW-Vizepräsident Nikolaus Sauer.

Weiterhin konsequenter Schutz des Trinkwassers vor Schadstoffen

In Österreich gilt der Grundsatz, dass Wasserressourcen so geschützt werden sollen, dass sie mit möglichst geringem Aufbereitungsaufwand als Trinkwasser genutzt werden können. Dieser Ansatz wird auch im österreichischen Lebensmittelbuch (Codexkapitel B1 Trinkwasser) mit dem Leitbild eines „nativen“ Trinkwassers verankert.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Eintrag von Stoffen in Wasserressourcen besondere Bedeutung zu. TFA ist ein Beispiel für einen Stoff, der aufgrund seiner Eigenschaften in der Umwelt weit verbreitet sein kann und daher auch im Wasser nachweisbar ist. Die Nachweisbarkeit von TFA ist vor dem Hintergrund moderner Analysemethoden und der bekannten Eigenschaften dieses Stoffes grundsätzlich nicht überraschend.

TFA steht damit stellvertretend für unerwünschte Stoffe, die im Rahmen von Monitoring- und Überwachungsprogrammen in Wasserressourcen erfasst werden. Ergebnisse aus der Grundwasserüberwachung zeigen, dass sol-

che Stoffe punktuell nachweisbar sein können, ohne dass daraus nach derzeitigem wissenschaftlichem Kenntnisstand eine gesundheitliche Relevanz abzuleiten ist.

Auf europäischer Ebene laufen wissenschaftliche Bewertungen durch die *Europäische Chemikalienagentur (ECHA)* und die *Europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA)*. Das RAC-Komitee der ECHA hat seine Neubewertung bereits vor kurzem abgeschlossen. TFA wird aufgrund seiner Gefahreneigenschaften als fortpflanzungsgefährdend (reproduktionstoxisch Kat. 1B) eingestuft und als sehr persistent und sehr mobil bewertet. ECHA weist aber darauf hin, dass für die Beurteilung des tatsächlichen Risikos die Konzentration in Umwelt und Trinkwasser maßgeblich ist. Die Bewertung von EFSA soll ebenfalls noch heuer vorgestellt werden. Auf Basis dieser Bewertungen können in weiterer Folge regulatorische Grenzwerte auf nationaler Ebene festgelegt werden. In Österreich würde die Bestimmung eines entsprechenden Parameterwertes für das Trinkwasser durch das zuständige Gesundheitsministerium (BMSGPK) erfolgen. Bis zum Abschluss dieser Bewertungen erfolgt die Einordnung auf Basis des aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstandes und der verfügbaren Daten.

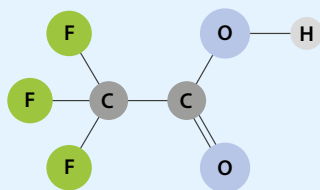
Verantwortung und Maßnahmen

„Die ÖVGW setzt sich für einen Schutz der Trinkwasserressourcen ein, der darauf abzielt, Einträge unerwünschter Stoffe möglichst an der Quelle zu vermeiden und Eintragspfade systematisch zu reduzieren“, so Vizepräsident Sauer. Hinweise auf Stoffe wie TFA leisten dabei einen Beitrag zum besseren Verständnis dieser Eintragspfade und zur Ableitung geeigneter Maßnahmen. Derzeit existieren weder auf nationaler noch auf europäischer Ebene verbindliche Parameterwerte für TFA. Gleichwohl erscheint es mittelfristig erforderlich, Einträge entsprechender Stoffe in die Umwelt weiter zu vermeiden.

Die ÖVGW zählt über 313 Unternehmen aus dem Wasserbereich zu ihren Mitgliedern und vertritt über Kooperationen mit Landesverbänden mehr als 2.000 Wasserversorger, die rund 80 % der zentral versorgten Bevölkerung beliefern. Da Trinkwasser in Österreich zu 100 % aus Grundwasser (Brunnen und Quellen) gewonnen wird und großteils nicht aufbereitet werden muss, steht für die ÖVGW der Schutz der Grundwasserressourcen im Mittelpunkt, um auch weiterhin die sichere Versorgung mit hochwertigem Trinkwasser gewährleisten zu können. ◀

TFA: Die kleinste PFAS mit großer Wirkung

Die extrem langlebige Verbindung Trifluoressigsäure rückt zunehmend in den Fokus von Wasserwirtschaft und Umweltpolitik.



Die synthetische chemische Verbindung Trifluoressigsäure (TFA) gehört zur Gruppe der per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen (PFAS). Diese Stoffklasse umfasst über 10.000 bekannte Verbindungen, die durch ihre außergewöhnliche Stabilität gekennzeichnet sind. PFAS sind häufig wasser- und fettabweisend sowie temperaturbeständig und werden deshalb in zahlreichen Produkten eingesetzt – von Outdoor-Bekleidung über Backpapier bis hin zu Löschschäumen.

Gelangen PFAS in die Umwelt, werden sie zwar mit der Zeit in kleinere Bestandteile zerlegt, vollständig abgebaut werden sie jedoch praktisch nicht. Daher

werden sie häufig als „Ewigkeitschemikalien“ bezeichnet.

TFA ist das kleinste Molekül dieser Stoffgruppe. Aufgrund seiner geringen Größe ist TFA besonders mobil und kann sich im Wasserkreislauf nahezu wie Wasser selbst bewegen. Dadurch gelangt die Substanz leicht in Oberflächengewässer und Grundwasser.

Die Eintragsquellen von TFA sind vielfältig. Ein bedeutender Anteil stammt aus Pflanzenschutzmitteln, deren Wirk- oder Hilfsstoffe in der Umwelt zu TFA abgebaut werden. Weitere Quellen sind fluorierte Kältemittel, die als Ersatz für ozonschädigende FCKW entwickelt wurden und in der Atmosphäre teilweise zu TFA zerfallen. Über Niederschläge gelangt die Substanz schließlich in Böden, Gewässer und das Grundwasser.

Aufmerksamkeit erregte zuletzt die Einstufung von TFA als fortpflanzungsgefährdend durch deutsche Behörden. Dabei handelt es sich jedoch um eine Gefah-

renbewertung. Nach aktuellem Wissensstand liegen die in Umwelt und Trinkwasser gemessenen Konzentrationen deutlich unter den Werten, bei denen in Tierversuchen gesundheitliche Auswirkungen beobachtet wurden.

Für die Wasserwirtschaft ist die hohe Persistenz von TFA problematisch. Konventionelle Aufbereitungsverfahren wie Aktivkohlefiltration oder biologische Behandlung zeigen kaum Wirkung. Eine wirksame Entfernung ist derzeit vor allem durch Membranverfahren wie die Umkehrosmose möglich. Diese sind jedoch energieintensiv und verursachen zusätzlichen Aufwand bei der Entsorgung der anfallenden Konzentrate. Umso wichtiger wird es, von vornherein Einträge in Gewässer und Grundwasser zu vermeiden.

Weitere Informationen zum Thema gibt es auch auf der Website der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES), www.ages.at



shutterstock.com

Trockenphasen zeigen Handlungsbedarf auf

Der niederschlagsärmste Frühling seit 169 Jahren macht deutlich, wie sehr der Klimawandel die Sicherung der Wasserressourcen zur zentralen Aufgabe macht.

Ende Mai bestätigte GeoSphere Austria in einer Pressemitteilung ein Phänomen, mit dem sich Fachleute bereits seit Wochen beschäftigten: die außergewöhnliche Trockenheit im Frühjahr 2026. Laut GeoSphere Austria war der meteorologische Frühling, also die Monate März bis Mai, der niederschlagsärmste seit Beginn der Messungen vor 169 Jahren. Österreichweit lag die Niederschlagsmenge 50 % unter dem Klimamittel der Jahre 1991–2020, besonders betroffen waren das Innviertel und der angrenzende Flachgau, wo das Niederschlagsdefizit regional bis zu 80 % erreichte. Zwar brachte der Mai mancherorts Regen, doch dieser verbesserte vor allem die Situation in den oberen Bodenschichten. An den niedrigen Grundwasserständen änderte sich dadurch nur wenig. Diese resultieren unter anderem daraus, dass auch der vorangegangene Winter deutlich zu wenig Niederschlag brachte, so Alexander Orlik von der GeoSphere Austria.

Die Grundwasserneubildung wird zusätzlich durch die steigenden Temperaturen erschwert. Höhere Temperaturen führen zu stärkerer Verdunstung, wodurch ein

wachsender Anteil der Niederschläge wieder in die Atmosphäre gelangt. Der Hydrologe Günter Blöschl von der TU Wien verweist in einem Interview mit der Wochenzeitschrift „Der Falter“ darauf, dass die Verdunstung in Österreich in den vergangenen drei Jahrzehnten um 17 % zugenommen hat. Dramatisch ausgedrückt: Die zusätzlich verdunstete Wassermenge entspreche dem gesamten globalen Trinkwasserverbrauch. „Allein in Österreich verlieren wir also zusätzlich so viel Wasser in die Atmosphäre, wie alle Menschen auf der Welt trinken“, so Blöschl.

Studie zeigt veränderte Niederschlagsmuster

Blöschl arbeitet auch an der vom BMLUK beauftragten Studie „Wasser im Klimawandel“ mit. Erste Zwischenergebnisse deuten darauf hin, dass sich die saisonale Verteilung der Niederschläge stärker verändern könnte als bisher angenommen. Bis zur Mitte des Jahrhunderts dürfte der Sommerniederschlag im Mittel um 5–15 % zurückgehen. Gleichzeitig werden für Herbst, Winter und Früh-

jahr Zunahmen von 5–10 % erwartet. Die jährliche Gesamtniederschlagsmenge bleibt damit zwar weitgehend konstant, durch die höhere Verdunstung geht aber insgesamt mehr Wasser verloren.

Auch beim Schnee zeigt sich ein klarer, besorgniserregender Trend. So verkürzt sich die Dauer der Schneedecke in Österreich im Mittel um etwa einen Tag pro Jahr. Gleichzeitig nimmt die mittlere Schneehöhe um rund einen Zentimeter pro Jahr ab. Der Rückgang von Schnee und Gletschern hat direkte Auswirkungen auf den Wasserhaushalt. Schnee und Gletscher wirken nämlich wie natürliche Speicher: Sie halten Wasser zurück und geben es schrittweise wieder ab, sodass ein Teil davon die Grundwasserkörper auffüllt.

Auszeichnungspflicht für Wasserentnahmen

Bilder von trockenen, staubigen Feldern verbreiteten sich über die Medien und verdeutlichten die Auswirkungen ausbleibender Niederschläge. Landwirte äußerten ihre Sorge über steigende Bewässerungskosten sowie den damit verbundenen Dieselverbrauch. In einem ZIB 2-Interview erneuerte Vizepräsident Nikolaus Sauer die ÖVGW-Forderung nach einer flächendeckenden Erfassung der Wasserentnahmen aus allen Sektoren. Nur mit einer transparenten Aufzeichnung lässt sich eine valide Wasserbilanz zur tatsächlich verfügbaren Wassermenge erstellen. Im Fall von Wassermangellagen muss die Versorgung mit Trinkwasser jedenfalls abgesichert sein und Entnahmen für Trinkwasserzwecke klar entschädigungsfreien Vorrang vor anderen Nutzungen haben.

Letztendlich mehren sich auch die Hinweise, dass die Veränderungen der Niederschlagsmuster und die Dauer der Trockenphasen mit einem von Menschen verursachten Klimawandel zusammenhängen. Gerade im Alpenraum steigen die Durchschnittstemperaturen stärker an als im globalen Durchschnitt. Das erhöht den Anpassungsbedarf in der Landwirtschaft, bei der Trinkwasserversorgung und letztlich in allen Bereichen der Gesellschaft. ◀

Grundwasserstände auf Rekordtief ÖVGW fordert rasche Umsetzung des Regierungsprogramms

Die ÖVGW schlägt Alarm: Österreichweit sehr niedrige Grundwasserstände. Nach aktuellen Medienberichten und Rückmeldungen von Wasserversorgern sind inzwischen auch Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, Tirol und die Steiermark betroffen. Geringe Niederschlagsmengen und sinkende Grundwasserstände setzen die Trinkwasserversorgung zunehmend unter Druck. Die ÖVGW fordert daher die rasche Umsetzung zentraler Punkte des Regierungsprogramms, insbesondere ein verpflichtendes Entnahmeregister für alle Wasserentnahmen sowie die entschädigungsfreie Vorrangstellung der Trinkwasserversorgung in Mangelsituationen.

Niedrige Grundwasserpegel werden zum österreichweiten Problem

Der Wasserhaushaltsbericht 2026 des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz zeigt die Dramatik der Lage: Rund 70 % der Messstellen in Österreich wiesen im April 2026 unterdurchschnittliche Grundwasserstände auf. Schon 2022 und 2023 lagen die Werte vielerorts unter den 100-jährigen Tiefstständen.

Historische Trockenheit verschärft die Lage

Die aktuellen Klimadaten verschärfen die Sorgen: Der April 2026 war laut GeoSphere Austria einer der trockensten seit Beginn der Messungen 1858. In sieben Bundesländern lagen die Niederschlagsdefizite zwischen minus 65 und minus 75 %. Teilweise fiel nicht einmal 15 % der durchschnittlichen Regenmenge eines Aprilmonats. Bereits Ende März 2026 wiesen rund 65 % der Grundwassermessstellen niedrige Niveaus auf. Auch der in den letzten Tagen gefallene Niederschlag entschärft die aktuelle Situation nicht wesentlich.

ÖVGW fordert Vorrang für Trinkwasserversorgung

„Niedrige Grundwasserpegel und geringe Quellschüttungen sind heute kein regionales Phänomen mehr, sondern können mittlerweile in ganz Österreich auftreten“, warnt Mag. Nikolaus Sauer, Vizepräsident der ÖVGW und Sprecher des Wasserfaches. Die Versorgung der Haushalte mit rund 130 Litern Trinkwasser pro Person und Tag müsse „unter allen Umständen gewährleistet werden“. Die ÖVGW fordert deshalb klare gesetzliche Rahmenbedingungen. „Im Fall einer temporären Wassermangelsituation muss die Trinkwasserversorgung jedenfalls Vorrang vor anderen Nutzungen haben“, so Sauer.

„Blindflug“ bei Wasserentnahmen

Besonders dringlich sei zudem die verpflichtende Aufzeichnung aller Wasserentnahmen. Derzeit könne nicht festgestellt werden, wie viel Wasser insgesamt aus Grundwasserkörpern entnommen werde. „Wir sind hier im Blindflug unterwegs“, erklärt Sauer. „Wir müssen jetzt ins Handeln kommen. Es ist eine zügige legislative Umsetzung des im Regierungsprogramm verankerten Entnahmeregisters sowie die entschädigungsfreie Vorrangstellung der Trinkwasserversorgung notwendig.“

Maßnahmen für langfristige Versorgungssicherheit

Die ÖVGW appelliert daher eindringlich an die Bundesregierung, rasch zu handeln. Um die Versorgung mit Trinkwasser für die Bevölkerung langfristig sicherzustellen, sind zusätzliche Investitionen in die bestehende Infrastruktur notwendig. Dazu zählen insbesondere die der Ausbau von Rohrnetzen, Speicheranlagen und Verbindungsleitungen. „Gleichzeitig ist es wichtig, die Versorgung breiter aufzustellen, etwa durch Erschließung zusätzlicher Wasserspender wie Quellen und Brunnen, sowie den Bau größerer Transportleitungen, die das Wasser von wasserreicheren Regionen in wasserärmeren Regionen transportieren“, betont Sauer. Der Ausbau und Erhalt der Infrastruktur sei jedoch kostenintensiv und erfordere gezielte Anreize sowie Kofinanzierungen durch die öffentliche Hand. „Nicht zuletzt ist auch ein stärkeres Bewusstsein in der Bevölkerung und bei anderen Wassernutzern (Industrie und Landwirtschaft) für einen verantwortungsvollen Umgang mit der wertvollen Ressource entscheidend für die langfristige Versorgungssicherheit“, so der ÖVGW-Vizepräsident.

Presseaussendung der ÖVGW vom 13. 5. 2026

ÖVGW-Kampagne Pools befüllen mit Verantwortung

Wenn viele Pools gleichzeitig befüllt werden, kann die Trinkwasserversorgung vor allem in Trockenperioden an ihre Grenzen stoßen. Mit einer Informationskampagne will die ÖVGW das Bewusstsein für dieses Problem schärfen.

Ein eigener Pool steht für sommerliche Lebensqualität: Erfrischung, Freizeitvergnügen und ein Stück Urlaub im eigenen Garten. Gleichzeitig stellt das Befüllen privater Pools die Wasserversorgung – insbesondere in Trockenperioden – zunehmend vor Herausforderungen. Zum Auftakt der Poolfüll-Saison machte die ÖVGW daher mit einer Presseaussendung, einer österreichweiten Radiokampagne, begleitenden Social-Media-Aktivitäten und einem Erklärvideo auf www.unsertrinkwasser.at auf diese Problematik aufmerksam. Denn auch hier gilt: Für die Versorgungssicherheit ist das Bewusstsein in der Bevölkerung für einen verantwortungsvollen Umgang mit der wertvollen Ressource mitentscheidend.

Die Kampagne

Die Radiokampagne startete Ende April auf den Privatsendern „88,6“ und „Kronehit“. Im Mittelpunkt steht fol-

gende Botschaft: „Pools machen den Sommer perfekt. Doch wenn viele gleichzeitig befüllt werden, gerät unsere Trinkwasserversorgung an ihre Grenzen. Übernimm Verantwortung: Informiere dich bei deinem Wasserversorger über Regeln zur Poolbefüllung. Nutze deinen Hausanschluss und befülle nachts. So nutzt du Trinkwasser verantwortungsvoll. Dein Trinkwasserversorger.“ Die Auspielung des Spots wurde mittlerweile aufgrund der Witterungssituation verlängert.

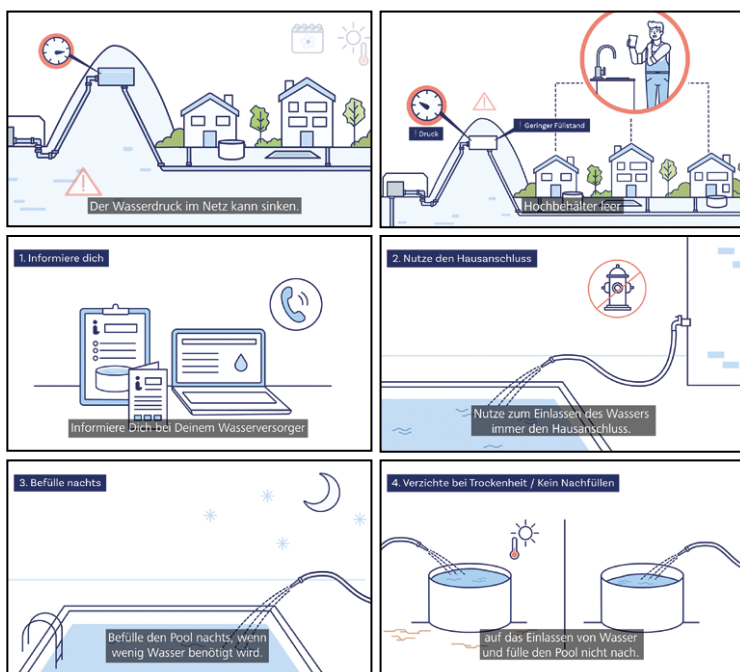
Parallel zur Radiokampagne werden die Inhalte über ein Erklärvideo auf den Social-Media-Kanälen von „Unser Trinkwasser“ kommuniziert. Zusätzlich sind alle Informationen zum Thema auch auf der Website [unsertrinkwasser.at](http://www.unsertrinkwasser.at) abrufbar.

So befüllt man Pools richtig

Werden viele Pools im Frühjahr gleichzeitig sommerfit gemacht, so erfolgt dies meist stoßartig und die Wasserrücknahme steigt dabei sprunghaft an. Die Folge kann ein Druckabfall im Leitungsnetz sein. Bei kleineren Wasserversorgern besteht im Extremfall sogar die Gefahr, dass Wasserspeicher leerlaufen und die Versorgung zeitweise ausfallen kann. Mit folgenden einfachen Maßnahmen lässt sich die Situation jedoch deutlich entschärfen:

1. Private Poolbesitzer sollten sich bei ihrem Wasserversorger über mögliche Vorgaben informieren (z. B. Poolfüllkalender).
2. Für die Befüllung des Pools ist ausschließlich der Hausanschluss zu verwenden.
3. Die Befüllung sollte nach Möglichkeit nachts erfolgen, wenn der Gesamtverbrauch geringer ist.
4. In Trockenperioden sollte generell auf das Einlassen bzw. Nachfüllen verzichtet werden.

Diese Maßnahmen sind laut ÖVGW-Vizepräsident Nikolaus Sauer zwar nicht für alle Wasserversorger relevant, aber für die betroffenen geeignete Mittel, den Entnahmestoß besser zu bewältigen: „Es sind kleine Schritte mit großer Wirkung. Denn nur wenn die Entnahme kontrolliert erfolgt, bleibt die Versorgung stabil.“ ◀



Erklärvideo „Pools nachhaltig befüllen“ mit Infos und Tipps auf www.unsertrinkwasser.at



ÖSTERREICHISCHE VEREINIGUNG
FÜR DAS GAS- UND WASSERFACH

UNSER
TRINKWASSER

Werkleitertagung 2026

Die Werkleitertagung 2026 widmet sich den zentralen Themen der Trinkwasserwirtschaft: Anpassung an den Klimawandel, Umsetzung der Wasserpunkte im Regierungsprogramm bis hin zu innovativen Projekten. Es erwarten Sie:

- Vorträge und Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Diskussion von Fragen aus der Trinkwasserwirtschaft
- Erfahrungsaustausch
- Exkursionen

Der Besuch dieser Veranstaltung gilt für Inhabende von Wassermeister-Zertifikaten als Fortbildungsmaßnahme gemäß ÖVGW-Zertifizierungsprogramm W 10/1. Die Veranstaltung wird mit 20 Punkten bewertet.

30.09. bis 01.10.2026

Klagenfurt | Lakeside Spitz



Weitere Informationen zur Werkleitertagung 2026
finden Sie unter ovgw.at oder scannen Sie den QR-Code.

Jetzt
Anmelden!



Die Filteranlage Goldwörth bei Linz

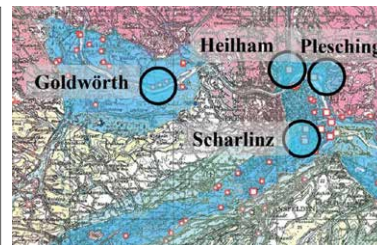
In ihrer Reihe „Leuchttürme der Trinkwasserversorgung“ präsentiert die ÖVGW auf unsertrinkwasser.at Vorzeigeprojekte österreichischer Versorger. Damit soll die Bedeutung von Investitionen in die Infrastruktur sowohl für die Versorgungssicherheit als auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht hervorgehoben werden. FORUM GWW bringt in seiner Auswahl diesmal den Leuchtturm Nr. 4: Die Filteranlage Goldwörth der LINZ AG.

Die LINZ AG beliefert als größtes Wasserversorgungsunternehmen des Bundeslandes die Hauptstadt und 22 weitere Gemeinden. Aktuell beträgt der tägliche Trinkwasserbedarf im Schnitt 65 Mio. Liter und erreicht Spitzen von bis zu 85 Mio. Litern. Das Wasser stammt aus dem mächtigen Grundwasserreservoir im oberösterreichischen Zentralraum, für seine Gewinnung stehen die vier Wasserwerke Scharlinz, Heilham, Plesching und Goldwörth zur Verfügung. Große Teile des Versorgungsgebiets von Weißkirchen bis hinein ins Linzer Stadtgebiet beziehen ihr Wasser aus der Brunnenanlage Goldwörth.

Blick nach vorn

Die LINZ AG hat bereits in der Vergangenheit gut vorgesorgt und „vorausschauend für die Trinkwasserversor-

gung zu arbeiten“ als „ihr oberstes Gebot“ angesehen. Deshalb könnte im Regelbetrieb auch die prognostizierte künftige Spitzenwasserbedarfssteigerung schon mit den aktuellen Ressourcen und Anlagen in gewohnter Qualität abgedeckt werden. Mit einer Gesamtkapazität von 141 Mio. Liter pro Tag übersteigen die jetzigen Möglichkeiten den für 2050 vorausgesagten Durchschnitts-Tagesbedarf von 73 Mio. l und auch den erwarteten Bedarf an Spitzentagen von 106 Mio. l bei Weitem. Allerdings werden dafür sämtliche Wasserwerke gebraucht. Mit der voraussichtlich zunehmenden Hochwasserhäufigkeit als Auswirkungen des Klimawandels steigt jedoch das – grundsätzlich geringe – Ausfallrisiko der Werke infolge verunreinigten Grundwassers. Speziell die donaanahen Standorte Plesching und Goldwörth sind bei hohen Pegelständen gefährdet. Ein Ausfall des größten Wasserwerks Goldwörth



Oben: Lieferegebiet der LINZ AG: Stadt Linz und 22 Gemeinden. Oben Mitte: Lage der 4 Linzer Wasserwerke und die beiden großen Grundwasserkörper Donautal (oben und rechts) und Welsler Heide (unten von links nach rechts). Oben rechts: Wasserwerk Goldwörth. Unten rechts: Donauhochwasser 2013 im Gebiet um Goldwörth mit eingezeichneter Brunnengruppe des Wasserwerks Goldwörth

könnte nach aktuellen Berechnungen ab 2035 an Tagen mit hohem Wasserbedarf nicht mehr ausgeglichen werden. Für Goldwörth müssen daher Maßnahmen zur Sicherstellung von Wasserqualität und verfügbarer Menge insbesondere im Fall einer Überflutung des Wassergewinnungs-Geländes gesetzt werden.

Das Projekt

Mit dem Projekt „Zukunft Trinkwasser 2050 – Filteranlage Goldwörth“ will sich die LINZ AG für Hochwasserereignisse rüsten und die Trinkwasserversorgung generationenübergreifend sichern. In den nächsten drei Jahren entsteht eine moderne Filteranlage, die in der Lage sein wird, selbst kleinste Partikel wie Bakterien und Viren zuverlässig zurückzuhalten. Damit ist die Versorgung auch bei großräumigen Überflutungen und damit verbundener Verunreinigung des Grundwassers gesichert.

Ein geeigneter Standort für die neue Ultrafiltrations-Anlage wurde im Gemeindegebiet Wilhering gefunden. Der Standort überzeugt durch Hochwasserfreiheit, die kostensparende Möglichkeit zur Nutzung vorhandener Leitungsinfrastruktur und seine Lage im unbewohnten Gebiet, fern von Wohngebäuden. Die Anlage wirkt als „verlängerter Arm“ von Goldwörth: Über ein vorhandenes Leitungssystem gelangt das Wasser vom Wasserwerk und Brunnenstandort (Goldwörth 1) zum Filtrationsstandort (Goldwörth 2) und umgekehrt.

Im Vollausbau wird die Anlage (Halle) 10 m hoch, 40 m breit und 60 m tief sein. Die eingesetzte Technik umfasst Ultrafiltration inklusive Flockung und UV-Desinfektion. Das schützt das Wasser vor Trübung und Mikroorganismen. Täglich können 25 Mio. Liter Wasser gefiltert werden. Im Hochwasserfall verhindert die neue Filteranlage künftig die ansonsten möglicherweise erforderliche Verhängung eines Abkochgebots für rd. 140.000 Menschen.

Noch in diesem Jahr sollen Detailplanungen, Behörden-einreichungen, Ausschreibungen und Vergaben abgeschlossen sein. Der Baubeginn ist für 2027 geplant, die Bauzeit mit zwei Jahren veranschlagt. Im ersten Schritt investiert die LINZ AG in das Projekt 12 Mio. Euro. Die geplante Anlage verfügt aber auch über Ausbaupotenzial: Eine bedarfsweise Erweiterung mit einer Kapazität von bis zu 60 Mio. Liter Wasser täglich ist vorgesehen und ab 2029 möglich. Neben der größeren Kapazität würde die Erweiterung zusätzlichen Schutz vor Spurenstoffen bieten. Die voraussichtliche Investitionssumme für die Erweiterung liegt bei 9 Mio. Euro. ◀



LINZ AG

Leuchtturm-Projekt Zukunft Trinkwasser 2050 – Filteranlage Goldwörth

Kurzbeschreibung

Auf Basis der Erfahrungen beim Donauhochwasser 2013 wurde für das Wasserwerk Goldwörth (ca. 12 km von Linz entfernt) ein Verfahrenskonzept entwickelt, das durch spezielle Filtrationsmaßnahmen die Trinkwasserqualität und -verfügbarkeit selbst unter Extrembedingungen gewährleistet. Das eingesetzte Multibarriersystem bietet einen zuverlässigen Rückhalt relevanter Schadstoffe. Dieses zukunftsweisende Projekt stärkt die Klimawandelanpassung und sichert die Trinkwasserversorgung für über 150.000 Menschen. DI Reinhold Plöchl, Bereichsleiter LINZ AG WASSER: „Wir investieren hiermit in die Versorgungssicherheit künftiger Generationen.“

Herausforderungen

- Erwerb eines hochwassersicheren Standorts
- Diverse rechtliche Themen

Kategorisierung

- Neubau
- Wassergewinnung

Beweggründe

- Gewährleistung der Versorgungssicherheit

Besonderheiten

- Sicherstellung der Trinkwasserversorgung im Fall von Hochwasserereignissen für rd. 150.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Fakten zum Projekt

- Standort: Gemeinde Wilhering
- Projektzeitraum: 2026 bis 2029
- Inbetriebnahme: Ende 2029
- Versorgte Einwohner: ca. 150.000 Einwohner
- Highlights: Sicherstellung der Trinkwasserversorgung im Fall von Hochwasserereignissen
- Investitionssumme: 12 Millionen Euro
- Finanzierung durch 90 % Eigenmittel und durch Förderungen (10 % Bundesförderungen durch das BMLUK)

Wasserversorgungsunternehmen

LINZ SERVICE GmbH – Bereich Wasser
4020 Linz, Wiener Straße 151
<https://presse.linzag.at/>

Besondere Betriebsbedingungen von Trinkwasserbehältern

Leon Rehage, Vertriebsleiter MC-Bauchemie

Trinkwasserbehälter sind ein zentraler Bestandteil der öffentlichen Wasserversorgung. In der Regel handelt es sich dabei um geschlossene Speicheranlagen, die innerhalb der Versorgungskette eine essenzielle Puffer- und Verteilfunktion übernehmen. Trotz ihrer Bedeutung wird häufig unterschätzt, unter welchen spezifischen Betriebsbedingungen diese Bauwerke betrieben werden und welchen physikalischen, chemischen sowie mechanischen Beanspruchungen sie dauerhaft ausgesetzt sind.

Dauerwasserbelastung und Fließgeschwindigkeit

Beton gilt grundsätzlich als dichter Baustoff, ist jedoch nicht vollständig wasserundurchlässig. Unter den Bedingungen einer dauerhaften Wasserbeaufschlagung, wie sie in Trinkwasserbehältern vorliegt, dringt kontinuierlich Wasser in die Poren- und Kapillarstruktur des Betons ein. Dabei kommt es zur sogenannten Auslaugung: Wasserlösliche Bestandteile des Zementsteins, insbesondere Calciumhydroxid, werden herausgelöst und abtransportiert.

Die Folgen dieses Prozesses sind weitreichend. Durch den Verlust alkalischer Bestandteile sinkt der pH-Wert des Betons, wodurch seine natürliche Schutzwirkung gegenüber der Bewehrung reduziert wird. In der Konsequenz steigt das Risiko von Bewehrungskorrosion, was langfristig zu einer Beeinträchtigung der Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit des Bauwerks führt.

Zusätzlich spielt die Fließgeschwindigkeit des Wassers eine entscheidende Rolle. In Trinkwasserbehältern sind Zu- und Ablauf häufig so angeordnet, dass gezielte Strömungen entstehen. Mitgeführte Partikel können dabei Erosions- und Abrasionserscheinungen hervorrufen, welche die Zementmatrix mechanisch angreifen und den Materialabtrag verstärken.

Wasserchemie

Die chemische Zusammensetzung des Wassers stellt eine

weitere maßgebliche Einflussgröße dar. Ein zentraler Parameter ist hierbei die Wasserhärte, die in Grad deutscher Härte (°dH) angegeben wird und die Konzentration von Calcium- und Magnesiumionen beschreibt.

Sehr weiches Wasser (<7 °dH) besitzt ein hohes Lösungsvermögen gegenüber Calciumverbindungen. Dies führt dazu, dass Calcium aus dem Zementstein herausgelöst und in die Porenlösung sowie schließlich in das Trinkwasser überführt wird. Die Konsequenzen sind eine Auflockerung des Zementsteingefüges, eine Erhöhung der Porosität und ein Absinken des pH-Wertes.

Demgegenüber kann sehr hartes Wasser (>14 °dH) chemische Reaktionen wie die Hydrolyse begünstigen. Eine besondere Rolle spielt dabei das Kalk-Kohlensäure-Gleichgewicht. Liegt ein Überschuss an Kohlensäure vor, wird Calciumcarbonat (Calcit) gelöst. Dieser Prozess führt ebenfalls zu einer Reduzierung der Festigkeit, einer Absenkung des pH-Wertes und fördert somit korrosive Prozesse an der Bewehrung.

Reinigungsmaßnahmen

Trinkwasserbehälter unterliegen regelmäßigen Reinigungszyklen, um die hygienischen Anforderungen zu erfüllen. Dabei kommen trinkwassertaugliche und möglichst neutrale Reinigungsmittel zum Einsatz. Dennoch entstehen sowohl mechanische als auch chemische Belastungen für das Bauwerk. Insbesondere beim Einsatz von Hochdruckwasserstrahlen kann es zu einem oberflächlichen Abtrag der Betonstruktur kommen. Ergänzend wirken die eingesetzten Reinigungsmittel chemisch auf die Oberfläche ein, was in Summe zu einer zusätzlichen Beanspruchung des Materials führt.

Weitere Betriebsbedingungen

Neben den klassischen Einflussfaktoren können in Einzelfällen auch elektrische Felder innerhalb von Trinkwasserbehältern auftreten, beispielsweise durch Streuströ-

me. Diese fördern elektrochemische Prozesse und können die Korrosion der Bewehrung erheblich beschleunigen. Gleichzeitig wird der Ionentransport im Beton verstärkt, was insbesondere den Eintrag schädlicher Stoffe wie Chloride begünstigt.

Eine besondere Herausforderung stellt zudem der Kontakt mit vollentsalztem Wasser dar. Aufgrund seiner geringen Leitfähigkeit und seines hohen Lösungsvermögens kann es aggressive Wechselwirkungen mit dem Zementstein eingehen und so die Schädigungsprozesse verstärken.

Schutzmaßnahmen durch mineralische Beschichtungen

Zur dauerhaften Sicherstellung der Funktionalität und Langlebigkeit von Trinkwasserbehältern empfiehlt sich der Einsatz geeigneter Schutzsysteme. Eine bewährte Lösung stellt die Applikation mineralischer Beschichtungen dar.

Mineralische Beschichtungssysteme bieten einen wirksamen Schutz gegenüber den beschriebenen chemischen und mechanischen Angriffen. Gleichzeitig zeichnen sie sich durch ihre Diffusionsoffenheit aus, wodurch eine Hinterwanderung der Beschichtung und damit verbundene Schäden wie Blasenbildung oder Undichtigkeiten vermieden werden. Der Feuchtehaushalt des Betons bleibt somit reguliert, während die Schutzfunktion erhalten bleibt.

Ein weiterer Vorteil besteht in der Materialverträglichkeit: Bei mineralischen Beschichtungen der Typen 1 oder 2 gemäß ÖVGW QS-W 809 wird sichergestellt, dass keine organischen Bestandteile oder Kunststoffe in das Trinkwasser übergehen können. Die Einhaltung entsprechender hygienischer Anforderungen wird durch Zertifizierungen, beispielsweise durch die ÖVGW, zusätzlich bestätigt.

Fazit

Die besonderen Betriebsbedingungen von Trinkwasserbehältern stellen hohe Anforderungen an die verwendeten Baustoffe und die Bauwerksausführung. Dauerwasserbelastung, Wasserchemie, mechanische Beanspruchungen sowie zusätzliche physikalische Einflüsse wirken oft gleichzeitig und können die Dauerhaftigkeit von Betonbauwerken erheblich beeinträchtigen.

Der Einsatz mineralischer Beschichtungssysteme bietet eine technisch und wirtschaftlich sinnvolle Möglichkeit, diesen Herausforderungen zu begegnen. Sowohl im Sanierungsfall als auch bereits im Neubau tragen sie



Abb. 1
Ein frisch sanierter Trinkwasserbehälter beim ersten Einlassen von Wasser

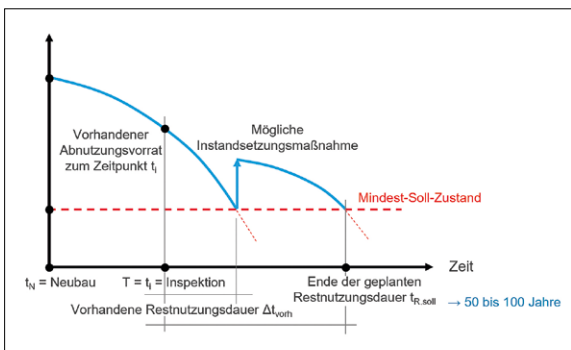


Abb. 2
Verlängerung der Restnutzungsdauer eines Trinkwasserbehälters durch mineralische Beschichtungssysteme von MC-Bauchemie in Anlehnung an die TR-Instandhaltung



Abb. 3
Aufbringen eines mineralischen Beschichtungssystems im Nassspritzverfahren

MC-Bauchemie Ges.m.b.H.

maßgeblich dazu bei, die Lebensdauer von Trinkwasserbehältern nachhaltig zu verlängern und deren Betriebssicherheit zu gewährleisten.

Weitere Informationen

Leon Rehage, MC-Bauchemie Ges.m.b.H.
A-2355 Wiener Neudorf, IZ NÖ-Süd Straße 7, Objekt 58C/Top 4
Tel.: +43 / 664 / 355 64 46
E-Mail: Leon.rehage@mc-bauchemie.at
www.mc-bauchemie.at



FGW / Max Slovencik

Zukunftsforum Grünes Gas 2026

Biomethan und Wasserstoff sind technisch bereit – nun braucht es die passenden Rahmenbedingungen.

Am 2. Juni trafen sich im Palais Niederösterreich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Energiewirtschaft, Industrie und Forschung zum Zukunftsforum Grünes Gas 2026. Zur Eröffnung begrüßten FGW-Obmann Peter Weinelt und ÖVGW-Präsident Stefan Wagenhofer die Anwesenden. Bereits zu Beginn wurde deutlich, dass die Veranstaltung nicht nur eine Bestandsaufnahme des Erreichten sein sollte, sondern vor allem den Blick auf die nächsten Schritte der Energiewende richtete.

(Zu) optimistischer Blick auf die Energiewende?

In seiner Keynote zeichnete der Klimaökonom Gernot Wagner ein optimistisches Bild der Energiewende. Der Professor der Columbia Business School sieht den weltweiten Ausbau erneuerbarer Energien als unaufhaltsam, begünstigt durch stark gesunkene Kosten für Solar- und Batterietechnologien. Künftig werde erneuerbare Elektrizität dominieren, während Biomethan und Biokraftstoffe vor allem in Industrie, Gebäuden und Teilen des Verkehrs eingesetzt werden. Die Elektromobilität werde sich seiner Ansicht nach weitgehend durchsetzen. Skepsis im Publikum lösten jedoch seine Aussagen aus, dass saiso-

nale Stromlücken primär mit Batterien geschlossen werden könnten und der Gasinfrastruktur nur noch geringe Bedeutung beizumessen sei.

Politik zwischen Anspruch und Mehrheitsfindung

In der anschließenden Podiumsdiskussion verwies Staatssekretärin Elisabeth Zehetner auf die Herausforderung, für Energiegesetze wie das Gaswirtschaftsgesetz oder das Erneuerbare-Gase-Gesetz die notwendige Zweidrittelmehrheit im Parlament zu erreichen. Im Energieministerium arbeite man jedoch intensiv an Lösungen, die auch Unterstützung aus der Opposition finden können.

Die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen betonten mehrere Teilnehmer. Eveline Steinberger (Blue Mind Company) verwies darauf, dass Österreich zwar erfolgreich Pilotprojekte entwickelt, für deren Markthochlauf jedoch ausreichend Kapital benötigt wird. Um Investitionen in grüne Technologien anzureizen, müsse insbesondere institutionellen Investoren Planungssicherheit geboten werden. Auch Energieexperte Johannes Benigni forderte rasche Klarheit für Industrieunternehmen über die künftigen Rahmenbedingungen am Standort Öster-



Stefan Wagenhofer | Peter Weinelt | Gottfried Steiner | Karin Wiesinger



FGW / Max Slovencik

Panel mit Moderator Martin Szelrad, Elisabeth Zehetner, Eveline Steinberger, Johannes Benigni, Valerie Hackl und Keynote Speaker Gernot Wagner | Panel Biomethan mit Julian Auderith, Bengt Bergt, Bernhard Karnthaler, Marie-Theres Thöni, Lorenz Strimitzer

reich. Der Ausbau erneuerbarer Energien werde in Europa vorangetrieben – nicht nur aus Klimaschutzgründen, sondern auch zur Verringerung von Importabhängigkeiten. GCA-Geschäftsführerin Valerie Hackl unterstrich zudem die Notwendigkeit klarer Vorgaben für den Aufbau und Betrieb eines österreichischen Wasserstoffnetzes.

Erfolgreiche Projekte rund um erneuerbare Gase

Für den Erfolg von Wasserstoffprojekten neben verlässlichen Rahmenbedingungen auch frühzeitige Kommunikation und gesellschaftliche Akzeptanz entscheidend. Darauf verwies Karin Wiesinger (Innovation in Politics Institute). Gottfried Steiner vom Central European Gas Hub (CEGH) berichtete über den Aufbau von Handelsplattformen für Biomethan und grünen Wasserstoff. Neben ausreichender Liquidität seien transparente Preise entscheidend, um Investoren Vertrauen zu geben. Trotz des Wegfalls russischer Gasimporte ist die Zahl der Handelsteilnehmer am CEGH gestiegen. Auf der Greengas-Plattform sind inzwischen 143 Mitglieder registriert, über die bereits 1,2 TWh Biomethan gehandelt wurden. Die Wasserstoffplattform des CEGH gilt als europaweit einzigartig.

Praxisbeispiele zeigen, dass die Technologien bereits verfügbar sind. Ulrich Heindl (ENERTRAG) stellte das Konzept des „Verbundkraftwerks“ vor, bei dem Wind-

und PV-Anlagen, Speicher sowie Wasserstoffproduktion zu einem integrierten Energiesystem verknüpft werden. Überschüssiger Strom kann dabei zur Wasserstoffherzeugung, Batteriespeicherung oder Wärmeerzeugung genutzt werden. Ein weiteres Beispiel präsentierte Benedikt Hasibar (RAG). Im Projekt „RAG Valley Gampern“ wird Wasserstoff mit Solarstrom erzeugt, unterirdisch gespeichert und über eine eigene Leitung zu einem Blockheizkraftwerk transportiert, wo er der Strom- und Wärmeerzeugung dient; auch die Einspeisung in das Erdgasnetz ist möglich. Das Projekt zeigt, dass bereits die gesamte Wasserstoff-Wertschöpfungskette von der Erzeugung über die Speicherung bis zur Nutzung erfolgreich umgesetzt werden kann.

Wasserstoffnetz und Biomethan: Die Technik ist bereit

Ein hochrangig besetztes Panel widmete sich dem Aufbau eines österreichischen Wasserstoffnetzes. Einigkeit bestand darüber, dass erneuerbarer Wasserstoff für die Dekarbonisierung der Industrie unverzichtbar ist. Technische Konzepte für den Netzaufbau durch Umrüstung bestehender Leitungen und gezielten Neubau liegen bereits vor. Was noch fehlt, sind regulatorische Rahmenbedingungen, die Investitions- und Planungssicherheit schaffen. Manfred Pachernegg (Energienetze Steiermark)



Johannes Benigni | Valerie Hackl | Marie Theres Thöni | Bengt Bergt



FGW / Max Slovencik

Panel Finanzierung mit Moderator Szelrad, Alfons Haber, Gerald Linke, Judith Obermayr-Schreiber, Manfred Pachernegg, Bernhard Painz und Roberto Tebaldi | Stefan Wagenhofer und Brigitte Straka-Lang

sprach sich für ein sogenanntes Hochlaufkonto aus, bei dem ein gedeckelter Netztarif für den Wasserstofftransport Kunden und Netzbetreibern Sicherheit geben soll.

Ein weiteres Panel befasste sich mit dem Hochlauf der Biomethanproduktion. Trotz erheblicher Potenziale liegt Österreich hier noch deutlich zurück. Da Biomethan mit Produktionskosten von rund 150 Euro/MWh derzeit nicht mit Erdgas konkurrieren kann, sind unterstützende Marktmechanismen notwendig. Vorgesehen ist ein wettbewerbliches Marktprämienmodell, das bis 2030 die Einspeisung von einer Terawattstunde erneuerbarer Gase ermöglichen soll. Wann das Erneuerbare-Gase-Gesetz beschlossen wird und erste Ausschreibungen starten können, blieb jedoch offen.

Einigkeit beim Ziel – unterschiedliche Wege dorthin

Zum Abschluss diskutierten die Energiesprecher der fünf Parlamentsparteien über das Erneuerbare-Gase-Gesetz. Einigkeit bestand darüber, dass es rasch beschlossen werden sollte. Unterschiede zeigten sich jedoch in Fragen der Finanzierung und beim Ambitionsniveau der Ausbauziele. Während auf mögliche Belastungen für Budget, Haushalte und kleine Betriebe hingewiesen wurde, forderten die Grünen höhere Ziele und mehr Klarheit über die künftigen Einsatzbereiche erneuerbarer Gase. Die Diskussi-

on verdeutlichte, dass die notwendige Zweidrittelmehrheit im Parlament kein Selbstläufer sein wird. Johannes Hauptmann (Kompost- und Biogasverband Österreich) verwies auf die positiven volkswirtschaftlichen Effekte von Biomethananlagen – von heimischer Wertschöpfung bis zu neuen Arbeitsplätzen – und appellierte, das Gesetz sachlich statt parteipolitisch zu diskutieren.

Das Zukunftsforum Grünes Gas 2026 zeigte eindrucksvoll, dass die österreichische Gasbranche für den Hochlauf von Biomethan und Wasserstoff bereit ist. Zahlreiche Projekte, funktionierende Marktmodelle und konkrete Infrastrukturpläne belegen den hohen Reifegrad der Technologien. FGW-Geschäftsführer Michael Mock konnte daher eine positive Bilanz der Veranstaltung ziehen. Nun sei die Politik gefordert, die notwendigen rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Investitionen erfolgen und die vorhandenen Potenziale rasch genutzt werden können. Nicht zustimmen kann Mock freilich der Prognose Gernot Wagners, Batterien würden künftig kalorische Kraftwerke und Gasspeicher überflüssig machen. Diese Behauptung bestätige ihn vielmehr in seiner Auffassung, dass auch Aussagen renommierter Wissenschaftler, insbesondere zum Thema Klimawandel-Bekämpfung, stets kritisch zu prüfen seien. ◀

Sonderpreis für
ÖVGW-Mitglieder:
OVGWSPECIAL



EGATEC2026

The 7th European Gas Technology Conference

 Vienna

Shaping the Future of Gas in Europe

25. bis 26. November 2026 | Hotel Marriott, Wien

Die European Gas Technology Conference bringt erneut führende Fachleute, Forschende und Innovatoren zusammen, um die neuesten Entwicklungen zu beleuchten, die die Energiewende vorantreiben.

Im Mittelpunkt stehen aktuelle Fortschritte in den Bereichen Gasversorgung und CO₂-Abscheidung, Midstream- und Downstream-Gassysteme, Gasnutzung, Gasqualität und -messung, Gesundheit und Sicherheit sowie Methan- und Wasserstoffemissionen.

Mit Blick auf eine nachhaltige Energiezukunft Europas liefert die Konferenz Impulse und Innovationen, die die zentrale Rolle von Gas und Wasserstoff sowie der zugehörigen Technologien in Europa deutlich machen.

Werden Sie Teil des Austauschs, entdecken Sie zukunftsweisende Lösungen und vernetzen Sie sich mit Expertinnen und Experten, die die Zukunft des europäischen Gassektors aktiv gestalten.

Wir freuen uns darauf, Sie in Wien begrüßen zu dürfen!



Besuchen Sie unsere
Website: egatec.org



Veranstaltungstermine Juli–Dezember 2026

ÖVGW-Veranstaltungen

- **Basiswissen Wasserstoff**
Graz, 1. Juli 2026
- **Online-Refreshing-Kurs & Prüfung WM-Zertifikatsverlängerung 26Q3**
online, 31. Aug. – 25. Sept. 2026
- **Wassermeisterschulung Oberösterreich**
Linz, 7.–11. September 2026
- **Wassermeisterschulung Tirol**
Innsbruck, 14.–18. September 2026
(ausgebucht)
- **Wassermeister Refreshingkurs Steiermark**
Graz, 15. September 2026 *(ausgebucht)*
- **Wasserqualität – Eigenüberwachung und Kundenanfragen**
Linz, 24. September 2026
- **ÖVGW Werkleitertagung 2026**
Klagenfurt, 30. Sept. – 1. Okt. 2026
- **Infotag Trinkwasser Oberösterreich**
Leonding, 6. Oktober 2026
- **Krisenmanagement in der Wasserversorgung**
Feldkirch, 8.–9. Oktober 2026
- **Dichtheitsprüfung**
Linz, 14. Oktober 2026
- **Wasserverluste und Leckortung**
Linz, 15.–16. Oktober 2026 *(ausgebucht)*
- **Haftungsfragen für Wasserversorger**
Innsbruck, 20. Oktober 2026
- **Infotag Trinkwasser Salzburg**
Salzburg – St. Virgil, 21. Oktober 2026
- **Betrieb u. Wartung von UV-Desinfektionsanlagen**
Langenlois, 22. Oktober 2026
- **Infotag Trinkwasser Steiermark**
Lannach, 22. Oktober 2026
- **Infotag Trinkwasser Vorarlberg**
Lauterach, 22. Oktober 2026
- **SKK – Spezialkurs Kunden-Gasanlagen**
Theiß, 28.–29. Oktober 2026
- **Fachkurs Störfalldienst**
Wien, 2.–5. November 2026
- **Löschwasser und Hydranten**
Neufeld a.d. Leitha, 4. November 2026
- **Metallrohrleger Wasser**
Linz, 5.–6. November 2026 *(ausgebucht)*
- **Wassermeisterschulung Steiermark**
Graz, 9.–13. November 2026
- **Infotag Trinkwasser Kärnten**
Villach, 10. November 2026
- **Infotag Trinkwasser Tirol**
Hall in Tirol, 10. November 2026
- **ÖVGW Forum Wasserstoff 2026**
Wien, 10. November 2026
- **Betriebs- und Wartungshandbuch**
Ybbs a.d. Donau, 11. November 2026
- **Wassermeisterschulung Wien**
Wien, 16.–20. November 2026
- **Behälter- und Rohrnetzhygiene**
St. Ruprecht a.d. Raab, 17. November 2026
- **Infotag Trinkwasser Burgenland**
Oberwart, 19. November 2026
- **Wasserzähler**
Spital am Pyhrn, 25. November 2026
- **EGATEC 2026 – The 7th European Gas Technology Conference**
Wien, 25.–26. November 2026
<https://egatec.org/>
- **Infotag Trinkwasser Niederösterreich**
St. Pölten, 26. November 2026
- **H1 / HST Unterwiesene Person für Wartungsmaßnahmen**
Wien, 27. November 2026
- **H2 / HDT Sachkundige Person wasserstoffbetriebener Kraftfahrzeuge**
Wien, 28. November 2026
- **Online-Refreshing-Kurs & Prüfung WM-Zertifikatsverlängerung 26Q4**
online, 30. Nov. – 18. Dez. 2026
- **Kunststoffrohrleger**
Termine: <https://www.ovgw.at/gas/fortbildung/kunststoffrohrleger/>

Alle Termine, weitere Infos und Anmeldung auf www.ovgw.at bzw. www.fgw.at



Klagenfurt, 30. September – 1. Oktober 2026

ÖVGW Werkleitertagung 2026

Die ÖVGW lädt alle Verantwortlichen von Trinkwasserversorgungsunternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur diesjährigen Werkleitertagung Wasser nach Klagenfurt ein. Auf dem Programm stehen praxiserfahrene Vorträge und interessante Erfahrungsberichte. Darüber hinaus bleibt wieder genug Zeit für die Beantwortung spezieller Fragen und um Problemstellungen aus dem eigenen Umfeld mit den Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Am zweiten Tag ist eine Exkursion geplant. Der Besuch dieser Veranstaltung gilt als Fortbildungsmaßnahme gemäß ÖVGW-Zertifizierungsprogramm W 10/1 und wird mit 20 Punkten bewertet.

Datum: Mittwoch 30. 9. bis Donnerstag 1. 10. 2026

Ort: Lakeside Spitz – 9020 Klagenfurt, Lakeside B11

Weiterführende Information: https://event.ovgw.at/werkleitertagung_2026

Kontakt: ÖVGW, Katharina Domes, Tel.: +43 / 1 / 513 15 88-20

E-Mail: domes@ovgw.at



Wien, 10. November 2026

ÖVGW Forum Wasserstoff 2026

Die ÖVGW veranstaltet in diesem Jahr bereits zum vierten Mal das Forum Wasserstoff. Als zentraler Knotenpunkt der Branche widmet sich die Tagung auch 2026 der entscheidenden Rolle von Wasserstoff für eine klimaneutrale Zukunft. Im Fokus stehen dabei Praxiserfahrungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der ersten Erzeugungsstufe über die Infrastruktur bis hin zur industriellen Anwendung. Nationale und internationale Fachleute diskutieren den aktuellen Projektstatus, analysieren bestehende Hürden und definieren die notwendigen Leitplanken für eine erfolgreiche Transition.

Datum: Dienstag 10. 11. 2026, 10:00 bis 17:00 Uhr; Einlass: 9:00 Uhr

Ort: Wien Museum – 1040 Wien, Karlsplatz 8

Weiterführende Information: https://event.ovgw.at/ovgw_forum_wasserstoff_2026-1

Kontakt: ÖVGW, Jennifer Lohrmann, Tel.: +43 / 1 / 513 15 88-15

E-Mail: lohmann@ovgw.at

Die ÖVGW in neuem Look

Seit dem letzten großen Redesign des Außenauftritts der Vereinigung sind mittlerweile mehr als 20 Jahre vergangen. Das neue Erscheinungsbild wird im Lauf des Jahres schrittweise in allen Bereichen umgesetzt.

Die Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach präsentiert sich 2026 im 145. Jahr ihres Bestehens in einem neuen, modernen Erscheinungsbild. Mit einem umfassenden Design-Refresh und einer von Grund auf neu strukturierten und gestalteten Website setzt die ÖVGW ein klares Zeichen für Zukunftsorientierung und digitale Weiterentwicklung.

Gas. Wasser. Zukunft gemeinsam gestalten

„Das neue Branding respektiert die Tradition und unterstreicht zugleich die Zukunftsfähigkeit der ÖVGW. Als ÖVGW-Präsident sehe ich in den nächsten Jahren die zentralen Herausforderungen in der Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit und in der Erreichung der europäischen Klimaziele bei gleichzeitiger Gewährleistung wettbewerbsfähiger Energiepreise für Unternehmen und Haushalte. Nur mit der Integration von grünen Gasen wie Biomethan oder Wasserstoff kann das gelingen“, kommentiert ÖVGW-Präsident Stefan Wagenhofer den neuen Auftritt.

Auch Vizepräsident Nikolaus Sauer betont die Bedeutung klarer Rahmenbedingungen: „Das neue ÖVGW-Design hat eine klare moderne Linie. Angesichts des Klimawandels und einer steigenden Ressourcennutzung braucht es auch seitens der Gesetzgebung klare, konkrete Maßnahmen zur langfristigen Sicherung der Wasserverfügbarkeit. Die Einführung einer Messpflicht für alle Wassernutzer sowie der Aufbau einer zentralen Datenbank über entnommene Wassermengen sind wichtige Schritte. Nur so können Behörden und Wasserversorger auf eine verlässliche Datenbasis zurückgreifen.“

Klare Gestaltung mit starker Markenbasis

Das neue Erscheinungsbild setzt auf eine reduzierte, moderne Designsprache. Die Farbwelt basiert auf den etablierten ÖVGW-Farben für Gas und Wasser. Die Farben Gelb für Gas und Blau für Wasser werden gezielt eingesetzt und sorgen so für eine klare Differenzierung der Themenbereiche. Ein zentrales Element des neuen Auftritts ist das monochrome Logo. Es gewährleistet eine konsistente Lesbarkeit über alle digitalen und analogen Anwendungen hinweg und folgt dem internationalen Trend hin zu reduzierten, zeitlosen



Die Startseite der neuen ÖVGW-Homepage, dem Herzstück des Relaunches. Die zwei Bereichsfarben, das reduzierte Logo und das ergänzende stilisierte Gasflamme-Wassertropfen-Signet sind die bestimmenden Elemente des Auftritts.

Markenauftritten. In Kombination mit dem Logo kommt ein als eigenständiges Gestaltungselement konzipiertes Signet zum Einsatz, das die beiden Fachbereiche der ÖVGW symbolisiert: Wasser, dargestellt durch einen blauen Tropfen, und Gas, dargestellt durch eine gelbe Flamme. Durch die Kombination dieser Formen vereint das Signet beide Bereiche in einer klaren, harmonischen Grafik und stärkt so die visuelle Identität der Marke.

Moderne Website als Herzstück des Relaunches

Die Website entspricht nun sowohl optisch als auch technisch den aktuellen Anforderungen. Ziel des Relaunches war eine vollständige Neugestaltung unter Berücksichtigung moderner Standards. Die neue Website ist seit 31. März 2026 online, das überarbeitete Design wird schrittweise auf alle Anwendungsbereiche ausgerollt. ◀





shutterstock.com

ÖVGW-Fachinformationen im Portrait **WI 22 „Extremwetterereignisse. Starkregen, Hochwasser und Trockenperioden (Dürren)“**

Mit der Fachinformation WI 22 bietet die ÖVGW Wasserversorgern eine kompakte und praxisnahe Orientierungshilfe für den Umgang mit den Folgen von Extremwetterereignissen.

Extremwetterereignisse wie Starkregen, Hochwasser, Hitzewellen und Dürreperioden treten immer häufiger auf. Dadurch sehen sich auch die Wasserversorger mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Im Juni hat die ÖVGW die Fachinformation WI 22 veröffentlicht. Die Publikation soll Wasserversorgungsunternehmen dabei unterstützen, Risiken einzuschätzen und sich auf solche Ereignisse vorzubereiten. Sie bietet eine praxisnahe, leicht anwendbare Hilfestellung, potenzielle Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und geeignete Vorsorgemaßnahmen einzuleiten.

Aufbau und Inhalte der WI 22

Die Fachinformation behandelt drei zentrale Arten von Extremwetterereignissen:

- Starkregen und schwere Gewitter,
- Hochwasserereignisse und Überflutungen,
- Hitzewellen, Trockenheit und extreme Dürre.

Das Kernstück bilden vier übersichtlich gestaltete Tabellen, die eine strukturierte Orientierung zur Einschätzung des Risikos ermöglichen. Zudem sind Maßnahmen aufgeführt, die bei Extremwetterereignissen ergriffen werden können. Die WI 22 ist damit auch eine gute Ergänzung zur ÖVGW-Richtli-

nie W 74 „Trinkwassernotversorgung – Erfolgreiches Krisenmanagement in der Wasserversorgung“.

Jeder Wasserversorger sieht sich unterschiedlichen Rahmenbedingungen gegenüber. Er muss sich mit den potenziellen Folgen von Extremwetterereignissen im eigenen Versorgungsgebiet auseinandersetzen und entsprechende Anpassungen gezielt vornehmen. Die vier Tabellen der WI 22 führen Tätigkeiten, Arbeitsschritte bzw. Maßnahmen und Risiken auf. Mit ihrer Hilfe lässt sich einfach und schnell ein Überblick zum Thema verschaffen und erkennen, welche unmittelbaren Maßnahmen zur Bewältigung solcher Ereignisse gesetzt werden können. Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass die angeführten Checklisten lediglich eine erste Hilfestellung bieten und selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Table 1: Vorbereitung

Table 1 listet eine Vielzahl von Tätigkeiten und Arbeitsschritten in der Vorbereitungsphase. So sollte vorab eine Gefährdungs- bzw. Risikoanalyse durchgeführt werden (für die sich die ÖVGW-Richtlinie W 88 „Wassersicherheitsplanung in der Trinkwasserversorgung“ als Anleitung heranziehen lässt). Potenzielle Informationsquellen über konkrete Risiken wie Gefahrenzonenpläne oder Onlineplattformen

über Pegelstände sollten ebenso regelmäßig gesichtet und aktualisiert werden wie etwa die Listen der Ansprechpartner im Krisenfall oder die Verfügbarkeit von Materialien.

Tabellen 2 und 3: Auflistungen von Gefahren und Risiken

In den Tabellen 2 und 3 sind Gefahren und Risiken aufgeführt, die der Wasserversorger hinsichtlich ihrer Relevanz für die eigene Versorgung prüfen sollte. Zur Vorbereitung auf Starkregen und Hochwasser sind die in Tabelle 2 aufgeführten Maßnahmen zu prüfen. Sie sollen verhindern, dass Anlagen und Steuereinrichtungen überflutet werden oder Rohrleitungen und Anlagen durch Rutschungen und Muren zerstört werden. Zur Vorbereitung auf Trockenperioden und Dürren werden in Tabelle 3 Maßnahmen empfohlen, mit denen ein Rückgang der Ergiebigkeit von Quellen und Brunnen rechtzeitig erkannt und gegengesteuert werden kann. Dazu zählen die regelmäßige Überwachung der Grundwasserstände, die Reduzierung nicht notwendigen Eigenverbrauchs sowie der Wasserbezug benachbarter Versorger und Wasserverbände. Auch das Risiko, das durch Bodenrisen infolge von Dürren entsteht, wird behandelt. Zu berücksichtigen ist, dass es durch die erhöhte Durchlässigkeit des Bodens zu einer reduzierten Filterwirkung und in der Folge zu Qualitätsproblemen kommen kann.

Tabelle 4: Nachbereitung

Auch nach einem Extremwetterereignis sollten Kontrollen stattfinden. Die für eine solche Nachbereitung erforderlichen Schritte sind in Tabelle 4 aufgeführt. Dazu zählen beispielsweise die Überprüfung des Zustands der Anlagen und des Einzugsgebiets, die Einleitung und Durchführung von Reparaturmaßnahmen sowie Kontrolluntersuchungen der Trinkwasserqualität und die Aufhebung von gegebenenfalls ausgesprochenen Nutzungseinschränkungen. Ebenso wichtig ist eine innerbetriebliche Auswertung des Ereignisses und die Evaluierung der Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen, um entsprechende Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mögliche Konsequenzen sind die Überarbeitung der Einsatzpläne, die Erweiterung der Anlage oder die langfristige Planung von Redundanzen (2. Standbein).

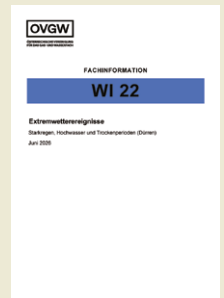
Zusätzliche Empfehlungen

In der vom ÖVGW-Fachausschuss „PAK Sicherheits- und Krisenmanagement“ erarbeiteten Fachinformation WI 22 sind auch Maßnahmen aufgeführt, die zur Vorbereitung auf künftige, durch Extremwetterereignisse verursachte Krisenfälle ergriffen werden sollten. So ist es hilfreich, regelmäßig Übungen durchzuführen, bei denen überprüft wird, ob die vorgesehenen Maßnahmen zur Bewältigung von Krisenfällen wirksam sind und die Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen und Behörden funktioniert. Der Ablauf dieser Übungen sollte dokumentiert und nachbereitet werden, so dass die Unterlagen als Grundlage für künftige Planungen dienen können.

Außerdem wird empfohlen, Notfallpläne regelmäßig zu überarbeiten sowie Kontakt- und Telefonlisten für die wesentlichen Ansprechpartner zu kontrollieren und bei Bedarf zu aktualisieren. Zudem hat sich gezeigt, dass eine im Vorfeld ausgearbeitete Kommunikationsstrategie sehr vorteilhaft ist.

WI 22 als praxisorientiertes Werkzeug

Mit der Fachinformation WI 22 steht den Wasserversorgern ein praxisorientiertes Werkzeug zur Verfügung, das die zunehmenden Herausforderungen durch Extremwetterereignisse gezielt adressiert. Die Checklisten und Tabellen ermöglichen rasche Orientierung und unterstützen Versorgungsunternehmen dabei, Risiken systematisch zu bewerten sowie geeignete Vorsorge- und Nachsorgemaßnahmen abzuleiten. Besonders wertvoll ist dabei, dass die WI 22 nicht nur auf akute Krisensituationen eingeht, sondern den gesamten Prozess von der Vorbereitung über die Bewältigung bis zur Nachbereitung betrachtet. Sie ergänzt bestehende Regelwerke wie die ÖVGW-Richtlinien W 74 und W 88 sinnvoll und schafft damit einen niederschweligen Zugang zu einem komplexen Thema. ◀



Fachinformation WI 22: Extremwetterereignisse. Starkregen, Hochwasser und Trockenperioden (Dürren) (Ausgabe 6/2026)

Die Publikation kann über den ÖVGW-Online-Shop bestellt werden. Eine Leseprobe mit Inhaltsübersicht steht als kostenloser Download zur Verfügung.

Tabelle 1: Vorbereitung

| Thema/Tätigkeit/ Arbeitsschritt | Relevanz | Zusatzinformation | Eigene Kommentare |
|---|--------------------------|---|-------------------|
| Gefährdungs- bzw. Risikoanalyse (siehe auch ÖVGW-Richtlinie W 88) | <input type="checkbox"/> | Ist meine Wasserversorgung von Starkregen/ Hochwasser betroffen (z. B. Brunnen im Hochwassergebiet; Quellen mit Trübungsereignissen)? | |

Tabelle 2: Starkregen und Hochwasser

| Gefahren/ Risiken | Relevanz | Folge/ Maßnahmen | Umsetzungshinweis |
|-------------------------|--------------------------|--|-------------------|
| Überflutung von Anlagen | <input type="checkbox"/> | Dämme um Brunnen und ggf. an Fließgewässern herstellen; Hochwasserschutzmaßnahmen (z. B. HQ30) prüfen | |
| | <input type="checkbox"/> | Präventive Außerbetriebnahme oder Abschaltung von Anlagen; können Anlagen bei allen Verbrauchersituationen ersetzt werden? | |
| | <input type="checkbox"/> | Beobachtung kritischer Wasserspiegelstände | |
| | <input type="checkbox"/> | Verfügbarkeit von Sandsäcken und Dammbalken gewährleisten | |

Tabelle 3: Trockenperioden (Dürre)

| Gefahren/ Risiken | Relevanz | Folge/ Maßnahmen | Umsetzungshinweis |
|---------------------------------------|--------------------------|--|-------------------|
| Rückgang der Ergiebigkeit von Quellen | <input type="checkbox"/> | Betriebsdaten erfassen und dokumentieren - minimale Quellschüttung bzw. minimalen Grundwasserspiegel aus der Historie ableiten | |
| | <input type="checkbox"/> | Betriebsdaten erfassen und dokumentieren - Monitoring der Grundwasserstände | |
| | <input type="checkbox"/> | Zusammenschluss mit Nachbarversorgern, -verbänden | |

Tabelle 4: Nachbereitung

| Thema/Tätigkeit/ Arbeitsschritt | Relevanz | Zusatzinformation | Eigene Kommentare |
|--|--------------------------|--|-------------------|
| Nach Extremwetterereignis Zustand der Anlagen und des Einzugsgebietes überprüfen | <input type="checkbox"/> | Außerordentliche Anlagenkontrolle, z. B. auf Setzungen und Risse in Betriebsgebäuden, Kontrolle in Speicherbauwerken, Beeinträchtigungen im Schutzgebiet | |
| Reparaturmaßnahmen | <input type="checkbox"/> | Einleiten bzw. durchführen | |
| Kontrolluntersuchungen der Trinkwasserqualität | <input type="checkbox"/> | Information über Änderung/ Aufhebung Nutzungseinschränkungen | |

HIPS-NET: Europäische Wissensplattform für Wasserstoff in Gasnetzen

Als Initiativpartner engagiert sich die ÖVGW seit der Gründung von HIPS-NET für den Wissensaustausch zum Thema Wasserstoff in Gasinfrastrukturen.



Mit dem Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft gewinnen Fragen zur Nutzung bestehender Gasinfrastrukturen zunehmend an Bedeutung. Wie wasserstofftauglich sind heutige Erdgasnetze? Welche technischen und regulatorischen Herausforderungen sind zu bewältigen? Und welche Erfahrungen liegen bereits aus Forschungs- und Demonstrationsprojekten vor? Antworten auf diese Fragen liefert die europäische Initiative HIPS-NET (*Hydrogen in Pipeline Systems Network*).

HIPS-NET wurde 2013 von der European Gas Research Group (GERG) und der DBI Gas- und Umwelttechnik GmbH gegründet. Ziel des Netzwerks ist es, ein gemeinsames europäisches Verständnis für Wasserstoffverträglichkeit bestehender Erdgasinfrastrukturen sowie für zulässige Wasserstoffkonzentrationen in Gasnetzen zu schaffen. Heute vereint HIPS-NET Partner aus 13 Ländern und hat sich zu einer wichtigen Plattform für den Wissens- und Erfahrungsaustausch zum Thema Wasserstoff in Gasleitungssystemen entwickelt.

Im Mittelpunkt stehen die Beobachtung technologischer Entwicklungen sowie die Sammlung und Aufbereitung von Erkenntnissen aus laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten. HIPS-NET führt selbst keine Forschungsarbeiten durch, sondern bündelt vorhandenes Wissen und macht dieses für die Netzwerkpartner nutzbar. Dadurch trägt die Initiative dazu bei, Forschungsergebnisse schneller in die betriebliche Praxis zu überführen und bestehende Wissenslücken zu identifizieren.

Die ÖVGW als Initiativpartner

Die ÖVGW gehört zu den Initiativpartnern von HIPS-NET und begleitet die Aktivitäten des Netzwerks seit seiner Gründung. Aktuell umfasst die Initiative 27 Unternehmen und Organisationen aus Europa. Neben der ÖVGW sind mit Gas Connect Austria, der RAG Austria AG und Wien Energie drei weitere österreichische Partner vertreten.

Die Beteiligung der ÖVGW spiegelt die langjährige Beschäftigung Österreichs mit den Zukunftsthemen der Gasinfrastruktur wider. Bereits in den 2010er-Jahren wurden gemeinsam mit europäischen Partnern wesentliche Grundlagen für die Nutzung erneuerbarer Gase erarbeitet. Darüber hinaus entstanden in Österreich mehrere international beachtete Projekte zur H₂-Speicherung und zur Integration von Wasserstoff in bestehende Energiesysteme.

Managing Director Gert Müller-Syring (DBI Gas- und Umwelttechnik) würdigt die Rolle der ÖVGW als kompetenten und verlässlichen Partner und hebt besonders ihre technische Expertise, die internationale Vernetzung sowie die aktive Mitgestaltung bei Forschungsprojekten hervor.

Information durch Newsletter und Workshops

Der Wissenstransfer erfolgt vor allem über regelmäßig erscheinende Newsletter und einen jährlichen Workshop.

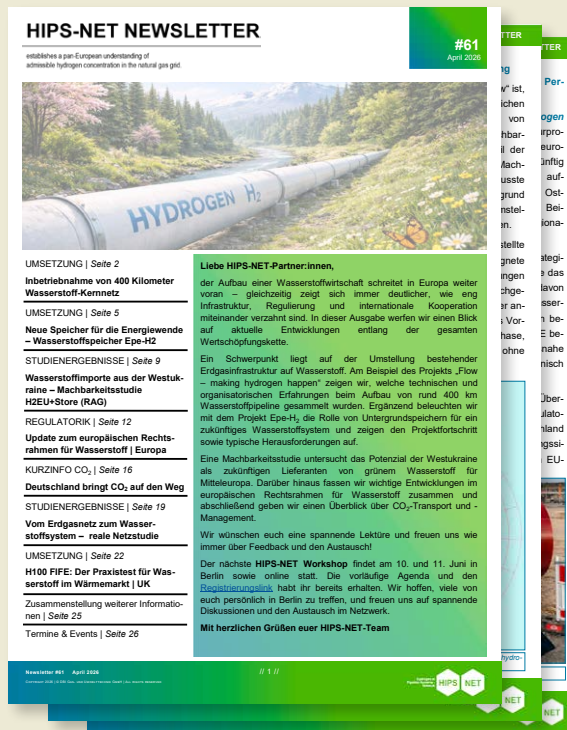
Die HIPS-NET Newsletter informieren über aktuelle europäische und internationale Entwicklungen entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette – von Infrastrukturprojekten über Forschungsergebnisse bis hin zu regulatorischen Fragestellungen. Die zuletzt veröffentlichten Ausgaben behandelten unter anderem Wasserstoffinfrastrukturen, grenzüberschreitenden Transport, Sicherheitsaspekte von Wasserstoff-Erdgas-Gemischen, unterirdische Gasspeicher, Energieverbrauchsmessung sowie Standardisierung und regulatorische Rahmenbedingungen. Auch Themen wie Gasturbinen und Gasmotoren, die Ausbildung von Anlagenbetreibern oder die sektorübergreifende Vernetzung von Energiesystemen werden regelmäßig aufgegriffen.

Ergänzt wird dieses Informationsangebot durch den jährlich stattfindenden HIPS-NET Workshop. 2026 standen ak-

tuelle Entwicklungen bei Wasserstoffinfrastrukturen, Speichertechnologien, Messtechnik und Umrüstung bestehender Gasnetze im Mittelpunkt. Darüber hinaus wurden europäische Regulierungen, die Integration von Wasserstoff in Verteilnetze sowie zukünftige Aktivitäten des Netzwerks diskutiert.

Beitrag zur Transformation der Energiesysteme

Die Integration von Wasserstoff in das Energiesystem erfordert eine enge Zusammenarbeit von Netzbetreibern, Industrie, Forschungseinrichtungen und Verbänden. HIPS-NET schafft hierfür eine europaweite Plattform, auf der Wissen gebündelt, Erfahrungen ausgetauscht und aktuelle Entwicklungen bewertet werden können. Mit seinem breiten Informationsangebot unterstützt das Netzwerk seine Partner dabei, technologische Trends frühzeitig zu erkennen, Forschungsergebnisse einzuordnen und fundierte Entscheidungen für den Aufbau einer sicheren und leistungsfähigen Wasserstoffinfrastruktur zu treffen. Damit leistet HIPS-NET einen wichtigen Beitrag zur Transformation der Gasinfrastruktur und zur Erreichung der Klimaziele. ◀



HIPS-NET Newsletter

Informationen zu aktuellen Entwicklungen entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette

Weitere Info:

- <https://www.dbi-gruppe.de/hips-net/>
- <https://www.gerg.eu/projects/hydrogen/hips-net-the-hydrogen-network/>

ÖVGW-Richtlinien Gas und Wasserstoff – Neuerscheinungen 6/2026

G 95 – CNG-Kraftstoffanlagen für Kraftfahrzeuge und Arbeitsfahrzeuge. Ausführung, Einbau, Genehmigung und Betrieb (Juni 2026)

Ziel und Zweck der Richtlinie ist die Erstellung eines anwendungstechnisch orientierten Regelwerks, welches (1) die derzeit in Österreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen zusammenfasst und erläutert, (2) bisher nicht durch die Gesetzgebung geregelte Bereiche mittels entsprechender Bestimmungen festlegt sowie (3) arbeitssicherheitstechnische Richtlinien definiert. Die Festlegungen erfolgten auf Basis des aktuellen Standes der Technik bzw. Sicherheitstechnik sowie diesbezüglicher langjähriger Praxiserfahrungen. Die seit der Ausgabe von Oktober 2022 eingetretenen Änderungen der gesetzlichen, normativen, technologischen und marktbezogenen Rahmenbedingungen veranlassten die ÖVGW zu einer Überarbeitung. Die G 95 stellt nun wieder eine dem letzten Wissens- und Erfahrungsstand angepasste Grundlage primär für die Tätigkeit von Fachbetrieben (Einbaubetriebe, Sachkundige Unternehmen) dar und soll darüber hinaus als Hilfestellung für Abnahmeorgane und Prüfstellen dienen.

G 97 – CNG-Betankungsanlagen. Planung, Herstellung, Errichtung und Betrieb von CNG-Betankungsanlagen für CNG-betriebene Fahrzeuge (Juni 2026)

Ziel und Zweck der Richtlinie ist die Erstellung eines anwendungstechnisch

orientierten Regelwerks, welches (1) die derzeit in Österreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen zusammenfasst und erläutert, (2) bisher nicht durch die Gesetzgebung geregelte Bereiche mittels entsprechender Bestimmungen festlegt sowie (3) arbeitssicherheitstechnische Richtlinien definiert. Die seit der Ausgabe von September 2014 erfolgten Änderungen richtlinienbezogener Rahmenbedingungen veranlassten die ÖVGW zu einer Überarbeitung. Die vorliegende Neuauflage soll damit wieder Planern, Herstellern, Bauausführenden, Abnahmeorganen und Betreibern eine auf dem letzten Wissens- und Erfahrungsstand angepasste Grundlage für die Errichtung und den Betrieb von Anlagen für die Betankung CNG-betriebener Fahrzeugen bieten.

G B350 – Sicherheitstechnische Überprüfung von Gasleitungsanlagen auf Dichtheit (Juni 2026)

Diese Richtlinie beschreibt Methoden für die planmäßige und außerplanmäßige Überprüfung von Gasleitungsanlagen auf Dichtheit mittels Gasspür- und Gaskonzentrationsmessgeräten für Gase gemäß ÖVGW-Richtlinie G B210. (Die Überprüfungsintervalle und durchzuführenden Tätigkeiten für Gasleitungen und Gasanlagen sind in den Richtlinien G B310 und G B320 geregelt, die Anforderungen an die zu verwendenden Messgeräte finden sich in der G O241.) In der G B350 werden die Methoden beschrieben, die zurzeit nach dem Stand der Technik für das Überprüfen von erdverlegten Gasleitungen auf Dichtheit (Gasspüren) und bei gleichzeitiger örtlicher Bestimmung der Leckstellen zur Anwen-



Alle gültigen ÖVGW-Richtlinien Gas und Wasserstoff finden Sie im Shop auf ovgw.at. Leseproben mit Kurzbeschreibung können dort kostenlos heruntergeladen werden.

dung kommen; weiters die Methoden zur Überprüfung auf Dichtheit in Gasanlagen mittels Gaskonzentrationsmessgeräten. Welche Methode eingesetzt wird, obliegt dem Leitungs-, Netz- oder Anlagenbetreiber. Gegenüber der Ausgabe von September 2014 wurden neue Überprüfungsverfahren (z.B. Laser mit offener Messstrecke) und die Überprüfung von freiverlegten Leitungen neu aufgenommen. Anhand praktischer Erfahrungen wird speziell auf Einflussgrößen, die die Messmethoden und Gasausbreitung beeinflussen, eingegangen.

G E110 – Gasleitungen aus Polyethylen (PE). Spezielle Anforderungen für Planung, Errichtung und Erstprüfung von Gasleitungen aus PE (Juni 2026)

Diese Richtlinie gilt gemeinsam mit der Dachregel G E100 für Planung, Errichtung und Erstprüfung von Gasleitungen aus Polyethylen (PE) für eine Gasqualität gemäß ÖVGW-Richtlinie G B210. Sie gilt auch für Instandsetzungstätigkeiten von gemäß ÖVGW-Richtlinie G B111 außer Betrieb genommenen Leitungen. Sie gilt für Erdgasleitungen gemäß Gaswirtschaftsgesetz. Die inhaltliche Überarbeitung ist aufgrund der Erfahrungen bei der Prüfung von PE-Leitungen erforderlich geworden. Gegenüber der Ausgabe von Februar 2019 sind vor allem die Lagerbedingungen im Freien für Rohre und Formstücke näher beschrieben.

G E120 – Gasleitungen aus Stahl. Spezielle Anforderungen für Planung, Errichtung und Erstprüfung von Gasleitungen aus Stahl (Juni 2026)

Diese Richtlinie gilt gemeinsam mit der Dachregel G E100 für Planung, Errichtung und Erstprüfung von Leitungen aus Stahl für eine Gasqualität gemäß ÖVGW-Richtlinie G B210. Sie gilt auch für Instandsetzungstätigkeiten von gemäß ÖVGW-Richtlinie G B111 außer Betrieb genommenen Leitungen. Sie gilt für Erdgasleitungen gemäß Gaswirtschaftsgesetz. Gegenüber der Ausgabe von Februar 2019 wurden insbesondere die Situierung und Dimensionierung von Ausblaseleitungen neu formuliert und die Regelprofile für die pipelinemäßige Verlegung adaptiert.

H E410 – Mobile Speicher für Wasserstoff. Aufstellung von mobilen Speichern für Wasserstoff (Juni 2026)

Die vorliegende Richtlinie behandelt die Planung der Schnittstellen und anlagentechnischen Einrichtungen sowie der Aufstellung von mobilen Speichern für die Versorgung von Anlagen (Einspeiseanlagen, Betankungsanlagen, Füllstellen, stationäre Druckbehälter oder diverse Prozessanlagen) mit Wasserstoff. (Eine Dachregel ist für den Bereich Errichtung Anlagen derzeit nicht vorgesehen, es sind daher alle Regelungen und Anforderungen in dieser Detailregel enthalten.)



ÖVGW-Richtlinien Gas/Wasser – Neuerscheinung 6/2026

G 0322 / W 106 – Ausbildung und Prüfung von Kunststoffrohrlegern (Juni 2026)

Die vorliegende Richtlinie ist für die Ausbildung und Prüfung von Kunststoffgasrohrlegern und Kunststoffwasserrohrlegern anzuwenden. Aufgrund der unterschiedlichen Regelwerkstrukturen der beiden Fachbereiche in der ÖVGW wird sie mit zwei Nummern – als G 0322 für das Gasfach und als W 106 für das Wasserfach – geführt. Die „Bescheinigung Kunststoffrohrleger“ nach dieser Richtlinie berechtigt zur Verlegung von Gas- und/oder Wasserrohrleitungen aus Polyethylen und Polyvinylchlorid mit deren zugelassenen Verbindungstechniken. Die aktuelle Fassung wurde in Zusammenarbeit von Experten des Gas- und Wasserfaches überarbeitet. Gegenüber der Ausgabe von Februar 2023 wurde die Richtlinie generell für die NQR-Einordnung des Kunststoffrohrlegers spezifiziert, ein Witness-Audit aufgenommen und für die Digitalisierung der Prüfung bzw. des Kurses entsprechend angepasst.

Die vorliegende Richtlinie behandelt die Planung der Schnittstellen und anlagentechnischen Einrichtungen sowie der Aufstellung von mobilen Speichern für die Versorgung von Anlagen (Einspeiseanlagen, Betankungsanlagen, Füllstellen, stationäre Druckbehälter oder diverse Prozessanlagen) mit Wasserstoff. (Eine Dachregel ist für den Bereich Errichtung Anlagen derzeit nicht vorgesehen, es sind daher alle Regelungen und Anforderungen in dieser Detailregel enthalten.)



ÖVGW-Richtlinien Wasser – Neuerscheinungen 6/2026

W 100 – Wasserverteilung. Betrieb und Instandhaltung (Juni 2026)

Der ordnungsgemäße Betrieb sowie die nachhaltige und geplante Instandhaltung der Wasserverteilungen gewährleisten langfristige technische Nutzungsdauer. Die vorliegende Richtlinie unterstützt die Wasserversorger dabei, mit optimierten Instandhaltungskosten eine möglichst lange Nutzungsdauer zu erreichen. Dazu müssen sie sich aber genau mit dem technischen Zustand der Leitungen auseinandersetzen sowie die Zustandsdaten erheben und aktuell halten. Die W 100 fasst die Anforderungen an das Management für den Betrieb und die Instandhaltung von Wasserverteilungen zusammen und berücksichtigt dabei die aktuell geltenden Gesetze, Normen und Richtlinien. Neben den organisatorischen Voraussetzungen für einen ordnungsgemäßen Betrieb enthält sie auch die Grundlagen für eine nachhaltige und geplante Instandhaltung. Die W 100 wurde durch die DVGW-Arbeitsblätter W 400, 1–3 angeregt und berücksichtigt die z.T. unterschiedliche Situation in Österreich. Sie gilt für den technischen Betrieb und die Instandhaltung von Zubringerleitungen, Hauptleitungen, Versorgungsleitungen und Anschlussleitungen einschließlich der Wasserzähleranlage bzw. der sonstigen Übergabestellen. Die in den ÖNORMEN EN 805 und B 2538 enthaltenen Festlegungen sind eingearbeitet. Für Trinkwasserbehälter und Förderanlagen sind nur die den Betrieb und die Instandhaltung von Wasserverteilungen betreffenden Anforderungen Gegenstand. Die Richtlinie kann sinngemäß auch für andere Druckrohrleitungssysteme (z.B. für Roh- oder Nutzwasser) angewendet werden.

Die Fachinformation versteht sich als einfache Hilfestellung bei den Fragen: Welche Gefahren und Risiken durch Extremwetterereignisse sind zu erwarten? Wie kann man sich darauf vorbereiten und worauf ist zu achten? (Siehe auch Beitrag S. 64f.)

W 22 – Extremwetterereignisse. Starkregen, Hochwasser und Trockenperioden (Dürren) (Juni 2026)

Diese Fachinformation versteht sich als einfache Hilfestellung bei den Fragen: Welche Gefahren und Risiken durch Extremwetterereignisse sind zu erwarten? Wie kann man sich darauf vorbereiten und worauf ist zu achten? (Siehe auch Beitrag S. 64f.)

Alle gültigen ÖVGW-Richtlinien Wasser finden Sie im Shop auf ovgw.at. Leseproben mit Kurzbeschreibung können dort kostenlos heruntergeladen werden.



IM FOCUS *GF Michael Mock | mock@gaswaerme.at*

Good News für's Weltklima

Am 7. April 2026 veröffentlichten Wissenschaftler des Coupled Model Intercomparison Projects (CMIP), dessen Berechnungen eine Grundlage für die Klimaszenarien des Weltklimarates bilden, eine bemerkenswerte Meldung: Das in den letzten beiden Klimaberichten aufgeführte Szenario „RCP 8.5“, in dem von einer Verdreifachung der CO₂-Emissionen im Laufe dieses Jahrhunderts ausgegangen worden war und das demzufolge zu Temperaturerhöhungen bis zu 5 °C im Jahre 2100 geführt hätte, sei nunmehr als unplausibel einzustufen. Die Experten betonen, dass „RCP 8.5“ nie als „realistisches“, sondern als „Weiter-so-wie-bisher“-Szenario gedacht gewesen sei – für den Fall, dass weltweit keine wirksamen Maßnahmen zum Klimaschutz ergriffen werden. Seine nunmehrige Rücknahme bedeutet selbstverständlich keine Entwarnung, der Klimawandel ist eine Tatsache. Das Worst Case Szenario aber, das die Grundlage vieler Maßnahmen wie beispielsweise der EU-Klimaziele „Klimaneutralität 2050“ oder so mancher Technologieverbote (Stichwort: Verbrennungsmotor) bildete, wird so eben nicht eintreten.

Das ist eigentlich eine sehr gute Nachricht. Um so erstaunlicher ist, dass darüber in den Medien nicht breit berichtet wurde. Ich hätte mir Schlagzeilen wie „Die Menschheit ist beim Klimaschutz auf einem guten Weg“ oder „Klimaschutzmaßnahmen zeigen Wirkung“ erwartet. Dem war aber nicht so. Meldungen dieser Art werden derzeit offenbar als nicht opportun angesehen und darüber hinaus gilt wohl nach wie vor der Grundsatz: „Only Bad News is Good News“. Dementsprechend sprach man lieber bereits im Mai und bei Temperaturen um 26 Grad von einer „Hitzewelle“, viele Wetterkarten erschienen bei Tageshöchstwerten von 26–30 Grad in dunklem Rot, waren teils sogar violett eingefärbt, um die „Hitze“ besonders dramatisch hervorzuheben, und man scheute sich auch nicht, Opfer von Sport- und Badeunfällen mit letalem Ausgang in der Kategorie „Hitzetote“ zu verorten und so zu „Opfern des Klimawandels“ zu machen.

Was viele Journalisten dabei nicht beachten ist, dass sie mit überzogenen und effekthascherischen Meldungen der Sa-

che, nämlich dem Klimaschutz, möglicherweise einen Bärenienst erweisen. Denn Sensationsmeldungen stumpfen ab bzw. lassen dann auch seriöse Berichterstattung unglaubwürdig erscheinen. Und so werden letztlich jene Kräfte unterstützt, die den Klimawandel generell leugnen und jedwede Form von Klimaschutz für unnötig halten.

Um aber wieder zum Weltklimarat zurückzukommen: Wenn sich seine Szenarien ändern, sollten auch die daraus abgeleiteten politischen Maßnahmen (die vor allem in Europa teils wirtschaftsfeindlich ausgestaltet sind und zur fortschreitenden Deindustrialisierung beitragen) angepasst werden. Selbstverständlich ist es sinnvoll, am Ausbau der Erneuerbaren, wo realisierbar, festzuhalten. Auch die erforderlichen Klimawandelanpassungsmaßnahmen – von der Sicherung der Trinkwasserversorgung, einem wirksamen Hochwasserschutz und der klimafitten Ausstattung der Städte bis hin zu neuen Ansätzen in der Land- und Forstwirtschaft – sind konsequent voranzutreiben. Ebenso sollte aber die Praxis der Technologieverbote überdacht und bei der Nutzung fossiler Energieträger differenziert vorgegangen werden: Der Schwerpunkt muss auf einem möglichst raschen Ausstieg aus Kohle liegen. Erdgas, der CO₂-ärmste fossile Energieträger, wird hingegen wohl auch über 2050 hinaus eine Rolle in der Energieversorgung spielen. Denn die Umstellung der Gasversorgung auf grüne Gase wie Wasserstoff oder Biomethan kann nur schrittweise durchgeführt werden und sollte für Wirtschaft und Haushalte zudem möglichst kosteneffizient erfolgen.

Panikmache war nie ein guter Ratgeber. Die Korrektur der Weltklimarat-Prognosen sollte man als Chance ansehen, den öffentlichen Diskurs auf eine sachliche, realistische Ebene zurückzuführen und jene zu bestärken, die eine Balance zwischen Klimaschutzanforderungen und ökonomisch vertretbaren Maßnahmen suchen. Das wären dann ebenfalls Good News. Denn Handlungsbedarf ist zweifellos gegeben, auch wenn die nun als Worst Case angenommene Erderwärmung im Jahr 2100 nicht mehr 5 °C erreicht. ◀

| | | | |
|--|---|---|---|
|  <p>www.agru.at</p> <p>Rohre, Fittings, Platten, Dichtungsbahnen – Innovative Kunststoffprodukte von AGRU – Seit 1948 auf Ihrer Seite!</p> |  <p>www.aliaxis.de</p> <p>FRIATEC Verbindungstechnologie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • FRIALEN Sicherheitsfittings • FRIATOOLS Gerätetechnik • FRIACORE Mechanische Verbindungen |  <p>www.alpepipesystems.com</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rohrsysteme • Armaturen • Rohrleitungszubehör |  <p>www.amiblu.com/de</p> <p>Führender Hersteller von glasfaserverstärkten Rohrsystemen (GF-UP/GFK, GRE) für langlebige Anwendungslösungen</p> |
|  <p>www.cell.cc</p> <p>Als Wasserversorger übernehmen Sie Verantwortung. Wir finden das großartig und unterstützen Sie mit Planung, Messtechnik und Fernüberwachung.</p> |  <p>www.dataview.at</p> <p>KI-WAZU Monitoring und Leittechnik- systeme mit Prognosefähigkeiten Verlässlichste Datenmanagementsysteme für die kritische Infrastruktur</p> |  <p>www.diehl.com/metering</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wasser- und Wärmezähler • Systemtechnik u. Funkauslesung für Wasser, Wärme, Strom- und Gaszähler |  <p>www.at.endress.com</p> <p>Endress+Hauser ist einer der inter- national führenden Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Automatisierungslösungen.</p> |
|  <p>www.gratz-boehm.at</p> <p>ÖVGW geprüfte Qualitätsarmaturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hydranten, Trinkbrunnen • Belgicast – Absperrschieber • Rohr- und Flanschkupplungen |  <p>www.gwf-group.com</p> <p>Innovative Lösungen für wertvolle Ressourcen.</p> |  <p>www.at.hach.com</p> <p>Hach ist weltweit führender Herstel- ler hochwertiger Produkte, System- lösungen und umfassender Dienst- leistungen im Bereich Wasseranalytik.</p> |  <p>www.hammerer.cc</p> <p>Einführung des LIS mit PARIS zur Leitungsdokumentation und In- spektion nach § 134; Reduzierung der Rohrnetzverluste mit PROFIL</p> |
|  <p>www.kamstrup.com</p> <p>Innovative Systemlösungen zur Messung von Energie und Wasser</p> |  <p>www.kbbmeissl.at</p> <p>Instandsetzung von TW Behältern mit mineralischem Mörtel inkl. Zustandsanalyse, Injektionen, Ab- dichtungen, Reinigung+Desinfektion</p> |  <p>www.kekelit.com</p> <p>Hersteller von Kunststoff-Rohrsyste- men, unser Denken geht über die Qualität unserer Produkte hinaus u. umfasst alle Bereiche der ISO 9001</p> |  <p>www.kontinentale.at</p> <p>Ihr starker Partner für Armaturen- und Rohrleitungstechnik mit einer umfangreichen Produktpalette für die österreichische Wasserversorgung</p> |
|  <p>www.medon.at</p> <p>Messtechnik-Spezialist für Gas, Wasser, Wärme – maßgeschneiderte Lösungen für Energie-, Chemie- u. Pharmaindustrie sowie für den kommunalen Bereich</p> |  <p>www.ofs.co.at</p> <p>Sanierungsprofi für Wasserbehälter Zustandsanalyse, Sanierungskonzept, Wasserstrahlen mit 2500bar, Zement- auskleidung im Kerasal-Verfahren</p> |  <p>www.pipelife.at</p> <p>Kunststoff-Rohrsysteme von Pipelife – diese starken Lebensadern sorgen für eine sichere Versorgung mit Trinkwasser. Heute und in Zukunft.</p> |  <p>www.prominent.at</p> <p>Sorgt für sichere Desinfektion von Trink-, Brauch- und Prozesswasser. UV-Anlagen, Chlordioxidanlagen, Ozonanlagen, Ultrafiltrationsanlagen</p> |
|  <p>https://dach.swan.ch</p> <p>Echtzeit-Monitoring von Prozess-, Reinst- oder Trinkwasser. Schützen Sie sich vor Anlagenschäden und teuren Folgekosten. Kostenloser Test möglich!</p> |  <p>www.trm.at</p> <p>Größter österreichischer Produzent von duktilen Guss-Rohrsystemen – Rohre und Formstücke – für die Siedlungswasserwirtschaft</p> |  <p>www.viega.at</p> <p>Viega. Höchster Qualität verbunden.</p> |  <p>www.wattswater.de</p> <p>Watts Industries ist ein weltweit operierendes Unternehmen und seit Jahrzehnten ein zuverlässiger Partner der SHK-Branche.</p> |



AQUAFIDES

www.aquafides.at

Experten für UV-Desinfektion
Österreichischer Hersteller von zerti-
fizierten UV-Desinfektionsgeräten
24/7-Servicehotline/Bereitschaftsdienst



www.bernhardt-wasserzaehler.at

Wasserzähler, Wärmemengenzähler,
von barcodeunterstützten Auslese-
Systemen bis Fernauslesesystemen,
Komplettanbieter f. Wasserversorger



www.beulco.at

Lösungen und Systeme für effiziente,
sichere und transparente Trinkwasserver-
sorgung – speziell in der Hausanschluss-
technik und mobilen Wasserverteilung



www.bwt.at

BWT liefert Produkte, Technologien
und Services für mehr Sicherheit,
Hygiene und Gesundheit in allen An-
wendungen der Wasseraufbereitung.



Bewährt bis ins Detail.

www.ewe-armaturen.at

Seit mehr als 70 Jahren
ein erfahrener Hersteller von
Hausanschlussarmaturen für die
Wasser- und Gasversorgung



Gebäudetechnik & Anlagenbau

www.forstenlechner.at

Trinkwasser speichern mit Weitblick.
Forstenlechner plant und fertigt
Trinkwasserspeicher aus 100%
Edelstahl zu 100% in Österreich.



www.geberit.at

Integrierte Lösungen in der Haustechnik.
Geberit bietet innovative, durchdachte
Produkte und Systemlösungen für sani-
tärtechnische Anwendungen



www.gfps.com/at

GF Piping Systems entwickelt, produ-
ziert und vermarktet Rohrleitungs-
systeme für den sicheren Transport
von Flüssigkeiten und Gasen.



www.trinkwasser-behaelter.at

Harasser fertigt Edelstahl-Trinkwas-
serbehälter, Brunnenstüben und
Quellsammelschächte gemäß den
ÖVGW-Qualitätsrichtlinien.



www.hawle.at

Hawle ist der führende europäische
Hersteller von Armaturen für die Was-
serversorgung. Seit über 70 Jahren!
HAWLE. MADE FOR GENERATIONS.



www.isiflo.de

Ihr Partner für Kunststoff-
rohrverbindungssysteme,
Rohrbruchdichtungsschellen
und Wasserzählergarnituren



www.kamp.at

- AKDOLIT®-Österreichpartner
- Filtermaterialien/Filterservice
- Berechnungen/Engineering
- Trinkwasserdesinfektion



Solutions. For Life.

www.ksb.at

Pumpen-Armaturen-Service KSB steht
für Kompetenz, Erfahrung und Zuver-
lässigkeit für Ihre Aufgabenstellungen
im Wasser- und Abwasserbereich.



www.landisgyr.com/at

ULTRAWATER® W270 / W370
Der intelligente
Ultraschall-Wasserzähler



www.liot.at

Fertigbauwerke aus PE-HD für die
Trinkwasserversorgung; Sanierung
von Trinkwasserbauwerken durch
Auskleidungen aus PE-HD



BE SURE. BUILD SURE.

www.mc-bauchemie.at

Entwickler und Hersteller weltweit
erprobter Betoninstandsetzungs-
und Beschichtungssysteme für Trink-
wasserbehälter – ÖVGW zertifiziert



www.rittmeyer.com

Entwickelt modernste Anlagen der Mess-
u. Leittechnik, präzise Mess-Systeme und
Betriebsführungssoftware nach ÖNORM
B 2539 sowie ÖVGW W 85 und W 88.



www.rkg.at

Ihre persönliche Lösung
für Regeltechnik,
Kompensatoren
und Gebäudeautomation



www.schermanngmbh.com

- Chemische Produkte
- Legionellenprophylaxe
- Leckortung, Hochbehälter-
und Rohrdesinfektion



www.schubert.tech

Führendes CleanTech Unternehmen
für modernste Elektroanlagen
und nachhaltige Lösungen
im Bereich Energie und Wasser



www.wetwater.at

Reinigungschemie und Dienstleistungen,
Dichtheitsprüfung und Desinfektion von
Netz- und Rohrleitungen, Trinkwasser-
Kammerreinigung, Analytische Kontrollen



wieland-moellersdorf.at

Alles aus einer Hand –
flexibel, zuverlässig, schnell
Kupferrohre, Fittings, Lote & Zubehör.
Sofort verfügbar für Ihre Projekte!



www.xylem.com/de-at

Xylem bietet intelligente System-
lösungen für Wassertransport,
-behandlung und -analyse.



Forum Wasserstoff 2026

Das ÖVGW Forum Wasserstoff widmet sich auch 2026 der entscheidenden Rolle von Wasserstoff für eine klimaneutrale Zukunft.

- zukunftsweisende Projekte und Praxiserfahrungen entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette
- Austausch mit nationalen und internationalen Fachleuten
- Diskussion zu aktuellen Herausforderungen und Lösungsansätzen
- Zeit für Networking und persönliche Gespräche

10. November 2026

10 - 17 Uhr | Wien Museum

Jetzt
Anmelden!



Weitere Informationen zum ÖVGW Forum Wasserstoff 2026 finden Sie unter ovgw.at oder scannen Sie den QR-Code.

